

Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/Masterarbeit ist an der Hauptbibliothek der Technischen Universität Wien aufgestellt (<http://www.ub.tuwien.ac.at>).

The approved original version of this diploma or master thesis is available at the main library of the Vienna University of Technology (<http://www.ub.tuwien.ac.at/englweb/>).

Diplomarbeit

(B)rückgrat

- Konzept zur barrierefreien Neugestaltung des ehemaligen Reichssportfeldes in Berlin

Ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Titels eines Diplomingenieures

unter der Leitung von
A.o. Prof. Arch. Dipl-Ing. Dr. techn. Manfred Berthold
E253, Institut für Architektur und Entwerfen

Eingereicht an der technischen Universität Wien
Fakultät für Raumplanung und Architektur

von
Christian Zotz

Matrikelnr. 0326091

Frauengasse 15/5
A - 1170 Wien

Wien, Oktober 2010

(B)rückgrat

- Konzept zur barrierefreien Neugestaltung des ehemaligen Reichssportfeldes in Berlin

Inhaltsverzeichnis

| | | | |
|-------------------------|---|---|----|
| Thematik 1 | a | Berlin: Geschichtlicher Überblick | 8 |
| | b | Das Olympiagelände | 10 |
| | - | Architektur der Nationalsozialisten | |
| | - | Sport und Eugenik | |
| | - | Geschichtsverarbeitung | |
| c | „Access for All“ - Warum barrierefreies Bauen | 13 | |
| Situation 2 | a | Lage und Umfeld | 16 |
| | b | existierende Infrastruktur | 18 |
| | - | Verkehr: individual & öffentlich | 18 |
| | - | umgebender Kontext <i>Olympiastadion, Maifeld & Glockenturm</i> | 20 |
| | - | Gebäude: <i>Horst-Kober-Zentrum</i> | 22 |
| | | <i>Reitsportzentrum</i> | |
| | | <i>Schlittschuhclub</i> | |
| | | <i>Eishockeyhalle</i> | |
| | | <i>GASAG</i> | |
| | | <i>Waldbühne</i> | |
| c | Denkmalschutz | 24 | |
| d | Analyse | 26 | |
| Funktionelle Vorgaben 3 | a | der Städtebau: <i>Organisation, Integration, Image und Anschluss</i> | 34 |
| | b | der öffentliche Raum: <i>Platz für Sportler, Zuschauer und Besucher</i> | 35 |
| | c | Barrierefreiheit und Behindertensport <i>Zugang von S-bahn Station, bestehenden Sportanlagen und Waldbühne</i> | 36 |
| | d | Infrastruktur: <i>Hotel als Ausgangspunkt für ein neues Sportzentrum</i> | 38 |

| | | | |
|--------------------|----------------|---|----|
| Umsetzung 4 | a | Entwurfsstrategien | 42 |
| | b | der Städtebau | 46 |
| | - | Verkehr: Konzept eines autofreien Sportgeländes | 46 |
| | - | Kontext | 48 |
| | - | Barrierefreiheit | 51 |
| | c | die S-bahn-Station | 54 |
| | d | die Waldbühne | 56 |
| | e | die Brücke / das Hotel | 62 |
| | | Übersicht: | 62 |
| | | <i>Systemquerschnitt</i> | |
| | | <i>DD</i> | |
| | | <i>EG</i> | |
| | | <i>UG</i> | |
| | - | <i>Längsschnitt</i> | |
| | | öffentlicher Bereich | 70 |
| | | <i>EG</i> | |
| | - | <i>UG</i> | |
| | | privater Bereich: das Zimmer | 74 |
| | - | <i>Zimmertypologien</i> | |
| | | Wellness | 82 |
| | | <i>EG</i> | |
| - | <i>UG</i> | | |
| | Konstruktion | 84 | |
| | <i>Details</i> | | |
| f | Schaubilder | 94 | |
| | Anhang | | |

Berlin: geschichtlicher Überblick

Das Olympiagelände

Architektur der Nationalsozialisten

Sport und Eugenik

Geschichtsverarbeitung

„Access for All“ - Warum barrierefreies Bauen

1 Thematik

a Berlin: geschichtlicher Überblick

Nur wenige europäische Städte haben eine ähnlich bewegende und krisengebeutelte Geschichte wie Berlin. Reichshauptstadt, das Zentrum der Arbeiterbewegung, Machtzentrum der Nationalsozialisten, Kriegsschauplatz, Brennpunkt des kalten Krieges und Zentrum der städtischen Wiederbelebung - all das und vieles mehr verkörpert die deutsche Hauptstadt.

Berlin entstand Ende des 12. Jahrhunderts aus zwei Siedlungen am Ufer der Spree. Ab 1360 war Berlin groß genug um die Hauptstadt der Hanse zu werden, eine wichtige Gesellschaft der Handelsvertreter und Handelsstädte. 1411 wurde die Administration und die Kontrolle über die Markgrafschaft Brandenburg auf Friedrich VI von Hohenzollern übertragen, womit eine 500 Jahre Herrschaft der Hohenzollern begann. 1701 wird Friedrich I zum König von Preußen gekrönt und Berlin wurde die Hauptstadt des Königreichs.³

Unter Friedrich dem Großen entwickelte sich die Stadt ab 1740 nicht nur zum Zentrum der Aufklärung, sondern zeichnete sich vor allem durch einen permanenten städtischen Bauboom aus. Die größten und repräsentativsten Gebäude die während dieser Ära entstanden, prägen auch heute noch das Stadtbild von Unter den Linden.⁴

Während des 19. Jahrhunderts begann die Population Berlins stark zu wachsen. Um 1850 betrug die Zahl der Einwohner inklusive den Vororten mehr als 400 000. Die wachsende Industrialisierung hatte zur

Folge, dass ein Großteil der Bevölkerung in Armut versank. Alleine die Armutsbekämpfung kostete die Stadt 40 Prozent ihres Budgets. Das soziale Elend und die Einschränkung der politischen Freiheit führte im März 1848 zur Revolution. Trotz früher Erfolge stockte die Deutsche Revolution im November 1848 mit dem Eintreffen von 13.000 preußischen Soldaten.⁵

1871 wird Berlin zur Hauptstadt des Deutschen Reichs. Der damit verbundene gestiegene politische Status, die Industrialisierung und der Wirtschaftsaufschwung der folgenden Jahrzehnte war der perfekte Nährboden für viele neue Unternehmen. Berlin wurde zum politischen, wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Zentrum des Deutschen Reiches. Die kurze Blütezeit des Kaiserreichs endete mit der Revolution im November 1918, als der erste deutsche demokratische Staat, die Weimarer Republik, ausgerufen wird. Kanzler Prinz von Baden verkündete den Rücktritt Kaiser Wilhelm II und übergab die Regierung an den Sozialdemokraten Friedrich Ebert. Die folgenden 15 Jahre chaotischer Demokratie waren geprägt von wirtschaftlichen Krisen, Depression, militärischen Putschversuchen, politischen Konflikten und dem Aufstieg Adolf Hitlers.⁶

1933 hatten die Nazis endgültig die politische Macht an sich gerissen. Am 21. März 1933 wurde das erste Konzentrationslager für Regime-Gegner außerhalb Berlins errichtet. Am 1. April 1933 kam es zu ersten organisierten Boykotte gegen jüdische Unternehmen, Ärzte und Anwälte. 1936 wurden die 11. Olympischen Sommerspiele in Berlin ausgetragen und von den Nazis als riesige Propaganda Veranstaltung missbraucht. Die Sportanlagen und Trainingseinrichtungen der westliche Außenbezirke Berlins welche die Austragungsstätten der Spiele waren, wurden zum

³ <http://www.berlin.de/berlin-im-ueberblick/geschichte/handelsstadt.de.html> am 26.09.2010

⁴ http://www.berlin.de/berlin-im-ueberblick/geschichte/koenigliche_hauptstadt.de.html am 26.09.2010

⁵ http://www.berlin.de/berlin-im-ueberblick/geschichte/koenigliche_hauptstadt.de.html am 26.09.2010

⁶ http://www.berlin.de/berlin-im-ueberblick/geschichte/kaiserliche_hauptstadt.de.html am 26.09.2010

Schauplatz totalitärer Architektur umfunktioniert.⁷

Mit der Kriegserklärung Hitlers gegen Polen am 1. September 1939 begann der Zweite Weltkrieg. In den darauf folgenden sechs Jahren musste die prächtige Hauptstadt einen horrenden Preis zahlen - die Bombenangriffe der Alliierten und die letzte Schlacht um Berlin versetzten die Stadt in Schutt und Asche, nur wenige der prächtigen Bauten blieben unbeschädigt. Bei Kriegsende waren 600 000 Wohnungen zerstört und nur 2,8 Millionen Menschen der ursprünglichen Population von 4,3 Millionen lebten noch in Stadt. Der Krieg in Europa endete mit dem Selbstmord Hitlers am 30. April 1945, der Aufgabe Berlins am 2. Mai und der Unterzeichnung der Kapitulations-Erklärung am 8. Mai 1945.⁸

Mit Kriegsende wurde Berlin von 4 verschiedenen Besatzungsmächten verwaltet, den Amerikaner, Briten, Franzosen und Russen. Im Jahr 1948 kam es zum Interessenkonflikt zwischen den Siegermächten und somit wurde die gemeinsame Verwaltung der 4 Alliiertenmächte aufgehoben. Die Lage in Berlin spitzte sich immer weiter zu, vor allem aufgrund der russischen Besetzung Westberlins vom Juni 1948 bis Mai 1949. Die westlichen Alliierten versuchten daraufhin mittels einer Luftbrücke den isolierten Stadtteil mit Hilfslieferungen zu versorgen. Berlin wurden zum Brennpunkt des Kalten Krieges.⁹

Am 23. Mai 1949 wurde die Bundesrepublik Deutschland gegründet, bestehend aus den westlichen Bundesländern. Am 7. Oktober desselben Jahres wurde in den von Russland besetzten Gebieten in Ostdeutschland die Deutsch Demokratische Republik ausgerufen. Ost-

Berlin wurde zur Hauptstadt der DDR, während Bonn zur Hauptstadt der Bundesrepublik ernannt wurde. Berlin erhielt einen Sonderstatus als Gebiet und blieb weiterhin unter strenger Beobachtung der Alliierten bis zur Wiedervereinigung am 3. Oktober 1990. Aufgrund der wachsenden Zwangskollektivierung in der DDR setzte 1960 eine Flüchtlingswelle ein. 200 000 Menschen flohen nach Westberlin. Im Jahr 1961 hatten bereits so viele Menschen den Osten verlassen, dass die DDR Maßnahmen setzte und am 13. August mit dem Bau einer Mauer begann um die Bevölkerung an einer Flucht zu hindern. Bis zum 9. November 1989 blieb Berlin eine geteilte Stadt bis diese, begleitet von massiven Demonstrationen an den Grenzen, zum Einsturz gebracht wurde.¹⁰

Der 3. Oktober 1990 markiert den Tag der Wiedervereinigung Deutschlands. Am 20. Juni 1991 wird Berlin wieder zur Hauptstadt eines wiedervereinten und demokratischen Deutschland und eine massive städtische Erneuerung folgt. Die große Brachflächen entlang der mittlerweile abgerissenen Mauer werden für Büro- sowie Regierungsgebäuden und für den Ausbau der Verkehrsinfrastruktur und Parks genutzt. Die Herausforderung die nicht nur die geteilte Stadt architektonisch, sondern auch zwei deutsche Staaten mit unterschiedlichen politischen und wirtschaftlichen Systemen zusammen zu vereinen ist enorm. Obwohl der Wiederaufbau und die Vereinigung Berlins schon mehr als 20 Jahre andauert, eine Ende ist noch nicht in Sicht. Auf lange Dauer gesehen steht Berlin aber aufgrund der innovativen Stadtplanung eine glanzvolle Zukunft bevor.¹¹

⁷ <http://www.berlin.de/berlin-im-ueberblick/geschichte/nationalsozialismus.de.html> am 26.09.2010

⁸ <http://www.berlin.de/berlin-im-ueberblick/geschichte/nationalsozialismus.de.html> am 26.09.2010

⁹ <http://www.berlin.de/berlin-im-ueberblick/geschichte/1945.de.html> am 26.09.2010 <<

¹⁰ <http://www.berlin.de/berlin-im-ueberblick/geschichte/1945.de.html> am 26.09.2010

¹¹ <http://www.berlin.de/berlin-im-ueberblick/geschichte/neuesberlin.de.html> am 26.09.2010

b Das Olympiagelände

Zwei monumentale Skulpturen-Paare flankieren den Osteingang des Olympiastadions. Diese muskulösem und zugleich willensstark aussehenden Figuren die in militärischer Pose aus Stein gemeißelt wurden, verkörpern das nationalsozialistische Ideal eines erfolgreichen Sportlers. Der aus Stein gehauene Diskurswerfer und der Staffel-Läufer wurden im Rahmen der Errichtung des neuen Stadions für die 11. Olympischen Sommerspiele 1936 von Karl Albiker entworfen. Sie sind Teil eines bildhauerischen Konzeptes, welches in Form von Skulpturen an strategischen Punkten rund um das Reichssportfeld angesiedelt war.

Die Skulpturen hatten eine doppelte Funktion. Zum einem eine städtebaulich-architektonische, zum anderen sollten sie als Ideologieträger nutzen und repräsentierten das militärische und rassistische Menschenbild der Nationalsozialisten. Nach Adolf Hitler sei nur ein reinrassiger und starker Körper in der Lage das Ziel eine neue rassistische Ordnung in Europa herzustellen. Die städtebaulich-architektonische Funktion äußerte sich folgendermaßen: Auf Fernwirkung gearbeitete steinerne Monumentalskulpturen waren auf das Stadion und die Axialität der Anlage abgestimmt. Die Bronzeskulpturen in den Höfen und Gebäuden des Sportforums schafften einseits einzelne Kontrapunkte, andererseits akzentuierten sie auch dort die Strenge der Achsen und Symmetrien. (Vgl. Endlich/Rossiè 2006: 4)

Sämtliche Skulpturen und Reliefe am Olympiagelände sind bis heute erhalten. Im Zuge der Modernisierung des Olympiastadions und des Reichssportfelds wurde das Gelände im Jahr 2004 in „Olympiapark“

unbenannt und steht mittlerweile unter Denkmalschutz. Ebenso sind die Landmarckhalle und der Glockenturm, das Maifeld, die Waldbühne und das Deutsche Sportforum geschützt. Heute wird der Olympiapark von der Weltöffentlichkeit nicht mehr als nationalsozialistisches Relikt gesehen, sondern vielmehr als Ort wo Menschen sich zusammenfinden um sportlichen und kulturellen Veranstaltungen beizuwohnen. Trotzdem ist und bleibt das Olympiagelände eine einzigartiges Zeugnis der Gegenwartsgeschichte. (Vgl. Endlich 2006: 11-15)

Die Architektur der Nationalsozialisten

Das erste große Bauprojekt der Nationalsozialisten und das einzige Projekt welches neben dem Konzentrationslager Sachsenhausen auch realisiert wurde, war das „Reichssportfeld“. Das Herzstück der Anlage bildete das Olympiastadion. Einen einheitlichen nationalsozialistischen Baustil verfolgte Hitler und seine Gefolgschaft nicht. Für Partei- und Staatsarchitektur, Wohnungsbau und Ingenieurs- beziehungsweise Industriebau wurde sich an unterschiedlichsten Bauweisen orientiert. Das Vorbild für Großprojekte von Staat und NSDAP lieferten Formen aus der Klassik, Mittelalter und Klassizismus. Was die städtebaulichen Blockstrukturen, Plätze und Achsen betraf, orientierte man sich an römischen Städten, griechischen Tempeln und Pharaonengräbern. (Vgl. Endlich 2006: 7-8)

Als Berlin 1931 der Zuschlag für die Ausrichtung der 11. Olympischen Sommerspiele bekam, beauftragte die nationalsozialistische Führung den Architekten Werner March mit einer neuen Gesamtplanung für einen

Sportpark. March folgte dabei genau den planerischen Vorstellungen Adolf Hitlers. Die in nur kurzer Bauzeit entstandene Stadionanlage verkörperte bereits alle wesentlichen dramaturgischen Elemente der gigantomanischen Planungen der folgenden Jahre, wie sie sich beispielsweise beim Nürnberger Reichsparteitagsgelände und bei der Umgestaltung Berlins zur „Welthauptstadt Germania“ zeigten. Dazu zählten riesige Aufmarschfelder für die Massen, städtebauliche Axialität, Führer-Tribünen, pathetische Werksteinverkleidung der modernen Konstruktion, programmatische Ausstattung mit architekturbezogenen Großskulpturen, dramaturgisch inszenierte Verklammerung von Funktions- und Totenkultarchitektur. (Vgl. Endlich 2006: 9)

Der Architekturbereich des Berliner „Reichssportfeldes“ erstreckte sich vom Olympischen Platz über das Sportstadion für 100 000 Zuschauer, errichtet nach dem Vorbild des Kolosseum, über das Maifeld welches als „Aufmarsch“- und Kundgebungs-Gelände für 240 000 Akteure und Besucher diente, bis hin zum Glockenturm welcher den Abschluss des entlang einer Ost-West – Achse errichteten Sportanlage bildete. (Vgl. Endlich/Rossié 2006: 3-4) Der Höhepunkt der Ost-West – Achse bildete im Osten die Langemarckhalle, die jenen jungen freiwilligen Soldaten gewidmet war, die im Ersten Weltkrieg nahe der belgischen Stadt Langemarck ihr Leben lassen mussten. Das Sportstadion war auf Glockenturm und Langemarckhalle hin orientiert, nicht nur vom ideologischem Konzept her, sondern auch mit seinen kalkulierten axialen Blickbezug durch den Einschnitt des Marathontores hindurch. Dadurch erhielt die Anlage den Charakter einer geheiligten Stätte. Ein weiterer Baustein des Sportanlagenkonzeptes war die Waldbühne, die sich in die waldige Landschaft der Murellenschlucht einbettete und damals nach einem Förderer Hitlers „Dietrich-Eckart-Bühne“ benannt

wurde. Sie befand sich im Westen, leicht zur zentralen Achse der Anlage versetzt. (Vgl. Endlich 2006: 9-10)

Mit den Olympischen Spielen 1936 gelang es den Nationalsozialisten die internationale Öffentlichkeit zu beeindrucken und über das verbrecherische Regime hinweg zu täuschen. Sie präsentierten sich als Weltbürger und Pazifisten. Doch die Abschaffung der Demokratie war bereits vollzogen, Regime-Gegner und Kritiker waren längst verhaftet oder ins Exil getrieben worden. Juden wurden ausgegrenzt und ihrer Rechte beraubt, als sich Berlin im Rahmen der Spiele dem ausländischen Publikum präsentierte. Antisemitische Zeichen und Plakate wurden solange die Spiele andauerten aus dem Stadtbild entfernt um den Schein des Deutschen Reichs zu wahren und jüdischstämmige Sportler und Sportlerinnen wurden von den Spielen ausgeschlossen, nur zwei Ausnahmen wurden aus taktischen Gründen gemacht. Eine Woche vor der Eröffnung der Olympischen Sommerspiele unterstützte Hitler einen faschistischen Militärputsch gegen die demokratisch gewählte spanische Regierung. Mit den Spielen versuchte man den Schein eines weltoffenen und friedliebenden Staates zu wahren. Berlin präsentierte sich während der Spiel ebenfalls als „zigeunerfrei“. Die als „Zigeuner“ erfassten Bürger wurden in ein Ghetto am Nordostrand der Stadt gebracht, wo bis zur Deportation nach Auschwitz-Birkenau 1943 eingesperrt blieben. (Vgl. Endlich 2006: 10)

Die Olympischen Spiele wurden zur Bühne nationalsozialistischer Propaganda. Leni Riefenstahls Olympia-Filme formten das öffentliche Bild der Spiele nach den Vorstellungen von Hitler und Goebbels, der als Propagandaminister Herr über die Werbung der Spiele war. Der Stadionarchitektur mit ihren Kunstwerken kam bei der erstmaligen Inszenierung der Spiele als Medien-Ereignis mit Rundfunk und Fernsehen

eine zentrale Rolle zu. (Vgl. Endlich 2006: 10)

Von Beginn an nutzen die Nationalsozialisten die Sportbegeisterung der jungen Menschen für ihre Propagandazwecke aus. Sportlicher Erfolg, speziell bei den Olympischen Spielen wurde als Zeichen der rassistischen Überlegenheit interpretiert. Die Identifikationsfigur war eine „neue Art der menschlichen Rasse“, die gleichermaßen Mut, Stärke und den gesunden Körper der nordischen Rasse und „Deutsches Blut“ besaß. (Vgl. Endlich 2006: 11)

Sport und Eugenik

Die nationalsozialistische Ansicht über den perfekten Sportler ging Hand in Hand mit ihrer Politik der Rassenhygiene. Physisch und psychisch kranke Personen wurden als „genetisch behindert“, „minderwertig“ und „unnötige Plagegeister“ diffamiert, die eine Belastung für die neue rassistische Gesellschaft darstellen würden. Das „Gesetz zur Verhütung erkrankten Nachwuchses“ aus dem Jahre 1934 und andere Gesetze boten die rechtlich abgesegneten Voraussetzungen für weitere Maßnahmen zum „Schutz der Rasse“ wie das Erfassen der genetischen Daten, Zwangssterilisation sowie den Abbruch von Schwangerschaften, medizinische Versuche an Menschen und die Vernichtung von Menschen im Rahmen der Rassenhygiene-Gesetze. (Vgl. Harten/ Neirich/Schwerendt 2006: 3-5) 70 000 Physisch und psychisch Kranke wurden in den Jahren 1940 und 1941 Opfer der nationalsozialistischen Rassenpolitik. Dieses Geheimprogramm des Massenmordes wurde als „Operation T4“ bezeichnet und forderte bis zum Kriegsende über 200 000 Tote. (Vgl. Harten/ Neirich/Schwerendt 2006: 55)

Geschichtsverarbeitung

Das „Reichssportfeld“ als erstes großes Bauensemble des nationalsozialistischen Regimes steht in der Zwischenzeit auf neue Weise im Licht der Öffentlichkeit. Die Sanierung der maroden Sportanlage, die im Sommer 2005 eingeweiht wurde und im Sommer 2006 Besucher aus aller Welt im Rahmen der Fußballweltmeisterschaft empfing, war der Anlass mit einer kritischen öffentlichen Auseinandersetzung mit der schwierigen Vergangenheit des Ortes. (Vgl. Endlich 2006: 7) Im Mai 2005 wurde die „Historische Kommentierung“ als dauerhafte Open-Air-Installation eingerichtet. Die ganzjährig geöffnete Open-Air-Installation enthält 45 Tafeln mit Bildern und Texten über die ideologischen Inhalte der Gebäude und der Kunstwerke. Eine ständige Ausstellung mit dem Titel „Historic Site: Olympic Grounds 1909-1936-2006“ ist von April bis Oktober im Gebäude unterhalb des Glockenturms geöffnet. (Vgl. Endlich/Rossié 2006: 9)

C „Access for All“

Sichere und verlässliche Mobilität ist heutzutage eine der größten Herausforderungen von Städten. In den Industrieländern, wo die Lebenserwartung der Bevölkerung stetig zunimmt, finden es immer mehr Menschen schwierig sich aufgrund von körperlicher Behinderung, unzureichender Beschilderung und einer mangelhaften Sorgfalt bei einer barrierefreien Planung zurechtzufinden. Der Umgang mit Hindernisse die sonst nur von „Behinderten“ wahrgenommen wurde, werden zunehmend auch als Probleme erfahren, die jeden in seinem Leben eines Tages betreffen können. „Access for All“ kann als eine Gestaltungs-Philosophie gesehen werden, die eine Umwelt vergegenwärtigt, welche die spezifischen und sich verändernde Bedürfnisse aller Einwohner auseinander setzt, unabhängig von Alter, gesellschaftlichen Status und körperlichen Fähigkeiten. Dieses Konzept geht weit über die herkömmlichen Maßnahmen der Errichtung von Rampen und Behindertenparkplätze hinaus. Ziel ist es die „städtische Landschaft“ als vielfältige Umwelt wahrzunehmen, wo sich jeder – Kinder, Teenager, Eltern, Arbeiter, Pensionisten und Menschen mit körperlichen Einschränkungen – frei bewegen und der öffentliche Raum gemeinsam genutzt werden kann.¹²

Ein städtisches Umfeld, welches Lösungen für die Bedürfnisse von körperlich eingeschränkten Personen bietet, bietet auch Lösungen für jedermann. Ein Großteil der Menschen verbringt Jahre, wenn nicht sogar ihr ganzes Leben, in einem einzigen städtischen Umfeld. Ins besondere ist dies bei Kindern, Personen mit Behinderungen und Senioren der Fall, deren Bewegungsfreiheit grundsätzlich erheblich eingeschränkt ist. Für

diese Personen bedeutet „Access for All“ permanente Umgebungen die sicher, ästhetisch ansprechend und die Sinne belebend sind, mit allen wesentlichen Annehmlichkeiten und Einrichtung in unmittelbarer Nähe.¹³

Schätzungen zu Folge werden nahezu zwei Drittel der Bevölkerung an einem Punkt in ihrem Leben von einer Umwelt abhängig sein die speziell für Menschen mit besonderen Bedürfnissen entworfen wurde. Diejenigen die nicht direkt von einer Behinderung betroffen sind, haben oft einen Verwandten oder Freund deren Leben beispielsweise durch bauliche Barrieren in Gebäuden erschwert wird.¹⁴

In der Bauwirtschaft gelten dabei unterschiedliche Richtlinien für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen wie Rollstuhlfahre, Personen mit Sehbehinderung und Personen mit Hörbeeinträchtigungen die beim barrierefreien Bauen beachtet werden müssen

Es ist wichtig zu verstehen, dass „Behinderung“ ein relativer Begriff ist. Ein Großteil der Bevölkerung wird mit zunehmenden Alter an gewissen Einschränkungen beziehungsweise Behinderungen leiden. Viele Leute mit körperlichen Einschränkung sind meist ältere Personen, die nicht nur an körperlichen „Verfallserscheinungen“ leiden, sondern auch kognitiven Beschränkungen haben wie Probleme mit der Orientierung oder Kommunikation.

¹² http://www.schindleraward.com/award_index/award_access.htm.am.27.09.2010

¹³ http://www.schindleraward.com/award_index/award_access.htm.am.27.09.2010

¹⁴ http://www.schindleraward.com/award_index/award_access/award_access_requirements.htm.am.27.09.2010

Lage und Umfeld
existierende Infrastruktur

Verkehr: individual & öffentlich

umgebender Kontext

Gebäude

Denkmalschutz

Analyse

2 Situation

2 Situation

a Lage und Umfeld

Ungefähr 10km westlich des Brandenburger Tores befindet sich der Olympiapark mit integrierten Olympiastadion. Direkt im Anschluss befindet sich das dreiecksförmige Plateau der Pichelsbergspitze welches ca. 30m über dem Niveau des Havel-flusses liegt. Die gegebene Topografie der Murellenschlucht im Norden und einer Trasse im Süd-westen trennen das Gebiet von der umliegenden Wohngegend rund um Ruhleben und Spandau auf natürliche weise ab.

Das Gelände der olympischen Spiele von 1936, welches ursprünglich Reichssportfeld genannt wurde, nimmt den vorwiegenden Teil des

Geländes ein. Es blieb von den Zerstörungen des 2. Weltkrieges weitgehend verschont und ist daher heute noch weitgehend im Originalzustand. Während der östlichen Teil des Olympiaparks der pompösenArchitektursprache des NS-regimes folgt und heute immer noch erlebbar ist, machte das westliche Gebiet hinter der Maifeldtribüne eine andere Entwicklung durch und präsidentiert sich heute unorganisiert.



Lage Planungsgebiet in Berlin

Markiertes Planungsgebiet mit benachbartem Olympiastadion



Markiertes Planungsgebiet im Größenvergleich zur Wiener Innenstadt



b existierende Infrastruktur

Verkehr

1 Friedrich Friesen Allee

Die Friedrich Friesen Allee markiert den Haupteingang im Nord-Osten des Olympia Parks. Sie erstreckt sich vom nördlichsten Winkel des Wettbewerbsgelände bis zum Verwaltungsgebäude des Sport Forums, Trainingsgelände erstrecken sich angrenzend auf beiden Seiten.

2 Am Glockenturm

„Am Glockenturm“ markiert die westliche Spitze der Mittelachse des Olympiaparks. Am Fuße des Glockenturms befindet sich die Maifeld Tribüne, anschließend erstrecken sich die Friedrich Friesen Alle, die Passenheimer Straße und die Glockenturmstraße. Gemeinsam erschließen sie ein beeindruckend großes Stadtgebiet. „Am Glockenturm“ ist zugleich Haupteingang zur Waldbühne, zum Horst Korber Zentrum und der Langemarckhalle welche den Zugang zur Aussichtsplattform auf der Spitze des Glockenturms beherbergt.

3 Passenheimer Straße

Die Passenheimer Straße markiert die östliche Grenze des Wettbewerbsgelände. Der nördliche Bereich der Straße wird im Osten vom Reitertor, Reiterstadion mit Trainingsmöglichkeiten und Club Häusern flankiert, im Westen befindet sich eine Sporthalle sowie Parkplätze. Der südliche Bereich führt zu einem dicht besiedelten Wohngebiet. Gemeinsam mit der Jesse Owens Alle bildet die Passenheimer Straße den Haupteingang zum süd-westlichen Bereich des Olympiaparks.

4 Schirwindter Allee

Die Schirwindter Allee ist eine kleine Zufahrtsstraße die von Reitertor auf der Passenheimer Straße zur Heerstraße führt. Sie verbindet den Olympiapark mit der Pichelsberg S-Bahn Station und bietet Zugang zur Reitanlage Pichelsberg innerhalb des Wettbewerbsgelände.

5 Sarkauer Allee

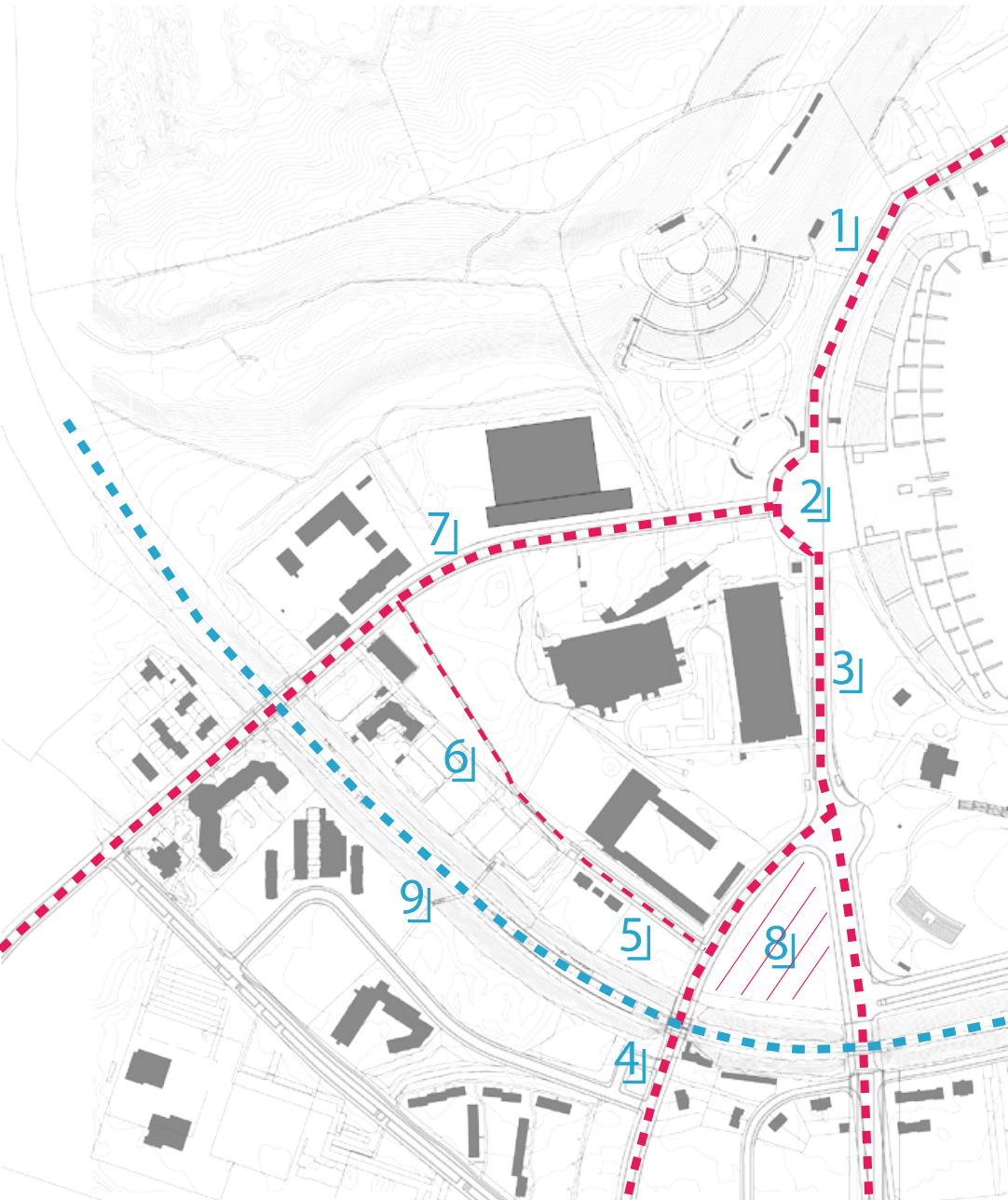
Die Sarkauer Allee ist eine Sackgasse welche die beiden isolierten Wohngebäude am Pichelsberger miteinander verbindet. Gemeinsam mit der Sarkauer Allee bildet der Pichelsberg eine abgeschieden Terrasse, die sich zwischen den höher gelegenen Gebieten im Norden und Westen und dem tiefen Einschnitt der S-Bahn im Süden befindet. Am westlichen Ende führen 21 Stufen zum Els Rendschmitt Weg hinauf.

6 Elsa Rendschmitt Weg

Elsa Rendschmitt Weg ist ein kurviger Pfad, der die urbanen Transit-Station Pichelsberg mit der Glockenturmstraße und dem Wohngebiet südlich der S-Bahngleise verbindet. Der Weg beginnt mit einer Reihe von Treppenaufgängen ab der Pichelsberg Station, der seinen höchsten Punkt 11 Meter darüber erreicht. Danach führt er an den Tennisplätzen in östlicher Richtung vorbei, dann führt er Richtung Westen wo er schließlich in der Glockenturmstraße vor dem GASAG Gelände endet.

7 Glockenturmstraße

Ursprünglich als Hauptverbindung zwischen dem Reichssportfeld und der geplanten Adolf Hitler Universität gedacht, ist der Ausgangspunkt der Glockenturmstraße ein halbkreisförmiger Platz vor dem Glockenturm und er Langemarckhalle. Die heutige Glockenturmstraße verläuft anfangs als prächtige Straße, die nach einigen Hundert Metern in eine zweispurige Zubringerstraße mündet, flankiert von Parkplätzen, einer herunter gekommenen Sportanlage und dem eingezäunten



Industriegelände der GASAG. Nach dem Überqueren der S-Bahn Gleise führt die Glockenturmstraße in ein dicht besiedeltes Wohngebiet, bevor sie in der Heerstraße mündet.

8 Parken auf der Passenheimer Straße

Die Passheimer Straße bietet Platz für 180 Autos und Anhänger. Die Parkplätze wurden speziell für das Parken von Pferdeanhängern konzipiert und befinden sich in der Nähe der Reitanlagen.

9 S-Bahn Trasse / S-Bahnstation Pichelsberg

Die zweigleisige Strecke der S-Bahn verläuft in einem tiefen Graben entlang der südlichen Peripherie des Olympiaparks. Nach dem Passieren der Passenheimer Straße verlaufen die Gleise in einem weiten Bogen Richtung Norden nach Ruhleben, bevor sie im Westen in den Endbahnhof Spandau münden. Die Station befindet sich 10 Meter unterhalb der Umgebung.

umgebender Kontext

1 Olympiastadion

Wie der gesamte Olympiapark wurde das Olympiastadion in Berlin zur Fussball-WM 2006 generell überholt und mit einem zusätzlichen Dach aufgewertet. Heute finden dort neben den diversen Großveranstaltungen vor allem regelmäßig die Heimspiele des ansässigen Fussballklubs Hertha BSC statt. Der Zugang erfolgt dabei ausschließlich von den beiden südöstlichen Eingängen mit den beiden vorgelagerten U- bzw - S-bahn-Station

2 Maifeld

direkt hinter dem Olympiastadion befindet sich die über 110.000m² große Sportfläche des Maifeldes mit ihrer überdimensionalen Tribüne. Das Gelände wurde für die olympischen Spiele 1936 fertiggestellt und diente als Aufmarschfläche für propagandistische Veranstaltungen wie die sogenannten Mai-aufmärsche. Das Maifeld selbst war für bis zu 250.000 Teilnehmer konzipiert während auf der Tribüne bis zu ihrer teilweisen Sperrung nochmals 60.000 Zuschauer Platz fanden.

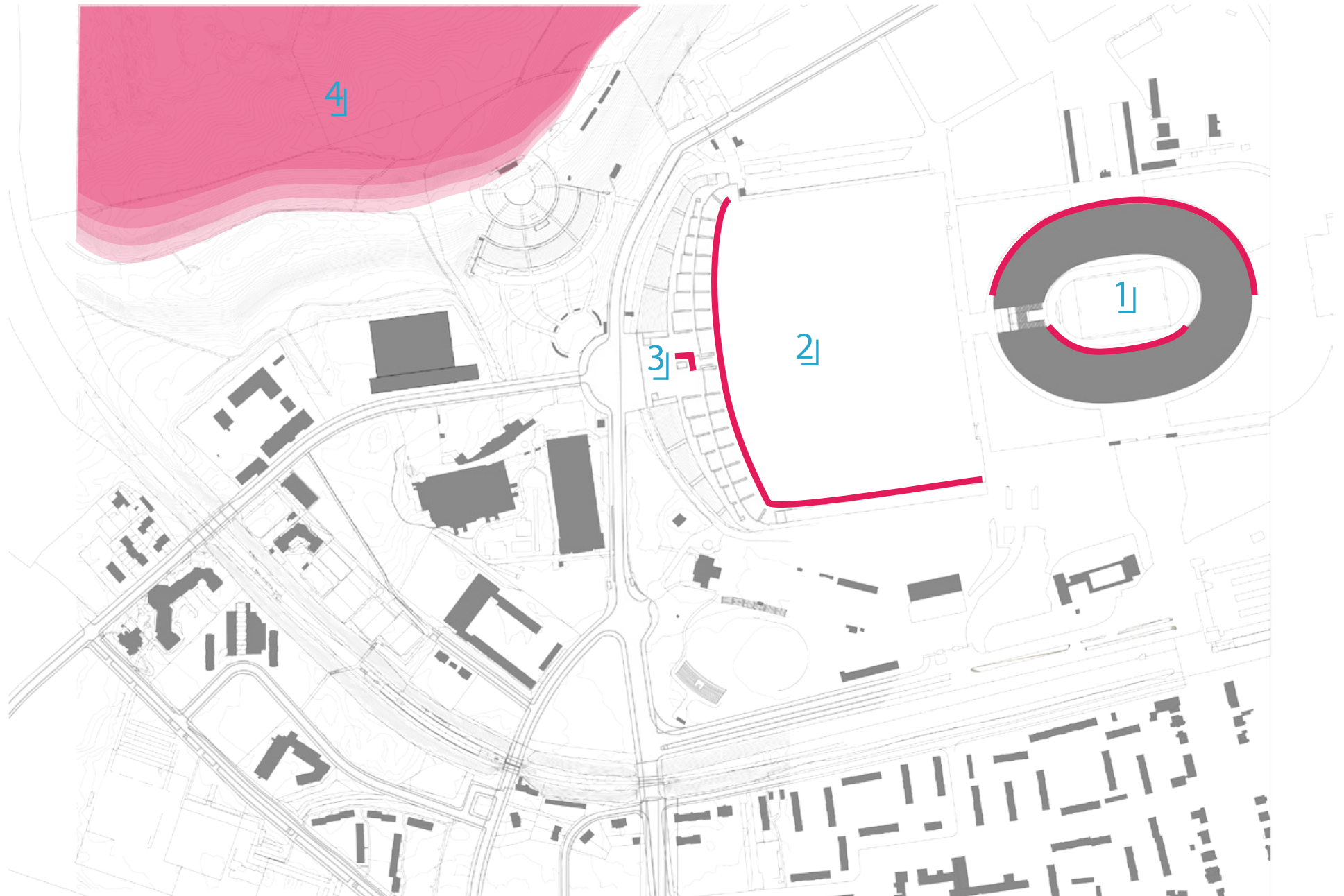
3 Glockenturm/Langemarckhalle

Ausgerichtet nach der Achse des Olympiaparks befindet sich innerhalb der Tribüne des Maifeldes die Langemarckhalle. Diese wurde anlässlich der Olympischen Spiele 1936 von dem Architekten des Olympiastadions Werner March erbaut, zur Erinnerung an die Gefallenen der Schlacht bei Langemarck in Flandern, wo zu Beginn des Ersten Weltkriegs 1914 zehntausende schlecht ausgebildeter junger deutscher Reservisten in den Tod geschickt wurden. Noch während des Krieges fand eine Mystifizierung von Langemarck statt. Auf der Halle befindet sich die

über 75m hohe Stahlskelettkonstruktion des Glockenturm. In ihm befand sich ursprünglich die etwa 10 Tonnen schwere Olympiaglocke und wird heute als Aussichtsplattform.

4 Murellenberg / Murellenschlucht

Im Norden des Olympiaparks befindet sich das bewaldete Gebiet des Murellenbergs und der Murellenschlucht. Der Murellenberg markiert den höchsten Punkt eines Plateaus, dass sich von Wilmersdorf bis nach Ruhleben erstreckt. Im südlichen Bereich des Plateaus wird der Murellenberg durch die Murellenschlucht vom Olympia Park abgetrennt. Nach einer stark bewaldeten Schlucht fällt die Murellenschlucht Richtung Osten facher ab und mündet in ein Feuchtgebiet und einen kleinen See der von dem Stadtteil Ruhleben umgeben ist. Am tiefsten Punkt der Schlucht ist die Waldbühne eingebettet. Das Gebiet rund um den Murellenberg diente den Nationalsozialisten während des Zweiten Weltkriegs als Militärübungsplatz und für Exekutionen. Heute wird dieses Gebiet vor allem zum Wandern, Radfahren und als Reitstrecke genutzt.



Gebäude

1 Waldbühne

Die Waldbühne ist eine Open-Air Arena mit einem Fassungsvermögen von 22.290 Personen, sowie 52 erhöhten Sitzen, einer mit Zelt überdachten Bühne, Toilettenanlagen, einem Backstage Bereich und einem Haupteingang mit einer halbkreisförmigen Arkade und Ticket Schaltern. 88 Stufen führen zur Bühne hinab. Zwei breite waagerechte Gänge teilen sie in drei Ränge. In der Mitte des mittleren Ranges war Hitlers Ehrenloge, darunter der Regiestand. Der Höhenunterschied zwischen der ersten und der letzten Reihe beträgt 28m. Die bewaldete Böschung hinter der Naturbühne, die fungiert gleichzeitig als optische und akustische Begrenzung. Der

Die Schlucht in der sich die Waldbühne befindet bildet einen natürlichen Talkessel am Murellenberg, an dessen Hang die Zuschauerränge hochgebaut wurden. Der Bau der Waldbühne orientiert sich an dem antiken griechischen Theater in Epidauros. Östlich der Waldbühne schließen sich die zum Olympiapark Berlin gehörenden Bereiche des Glockenturms, des Maifeldes und der Langemarckhalle sowie das Olympiastadion Berlin an.

2 Horst Korber Sportzentrum

Das Horst Korber Sportzentrum beheimatet zwei große Sporthallen, Hotels, Seminar Räume, Büroräume und Außensportanlagen. Grundsätzlich unterteilt sich das Sportzentrum in drei Einheiten:

Rudolf Harbig Halle

Die Rudolf Harbig Halle ist ausgestattet mit einer Laufstrecke, sowie Trainingsmöglichkeiten unter anderem für Weitsprung, Hammerwerfen oder Kugelstoßen.

Horst Korber Halle

Die Horst Korber Halle wurde 1996 eröffnet und bietet vor allem Platz für Tennisturniere und Teamwettbewerbe. Der Zuschauerraum bietet 3500 Besuchern platz. Darüber hinaus befindet sich auch noch ein Fitness Center sowie Umkleidekabinen in der Halle.

Horst Korber Sport Zentrum / Hotel

Das Horst Kober Sport Zentrum bietet mit 34 Hotelzimmer, einer Cafeteria und Seminar Räumen die ideale Infrastruktur für Seminare, Trainingslager oder als Unterkunft.

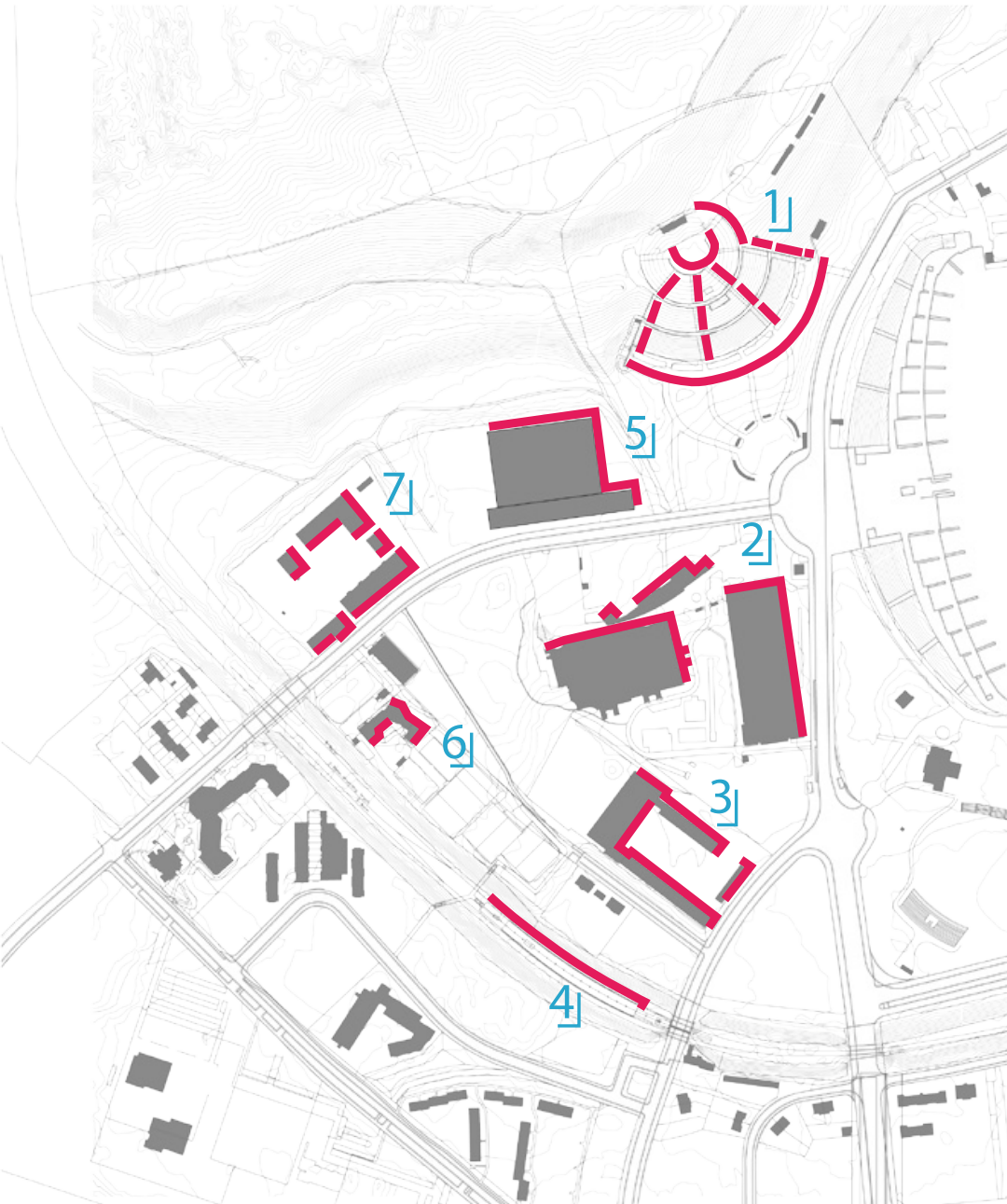
3 Reitanlage Pichelsberg

Die Gebäude der Reitanalge bilden einen vierseitigen Hof. Die Stallungen befinden sich an der Nord- und Südseite, während das Club-Haus und die Reithalle im Osten und im Westen zu finden sind. Dressurreiten und Springreiten findet im westliche Teil der Reithalle statt.

4 S-Bahnstation Pichelsberg

Die S-Bahnstation Pichelsberg ist die kleinste der 3 S-Bahnstationen im Olympiapark Im Gegensatz zu den anderen Station die 2 beziehungsweise 5 Plattformen besitzen, ist die S-Bahnstation Pichelsberg mit einer Plattform vergleichsweise spärlich ausgestattet. Im Osten kann der Elsa Rendschmitt Weg und die Tharauer Allee über Treppen erreicht werden, im Westen führen ein Lift sowie Treppen zur Schirwindter Allee. Die S-Bahnstation Pichelsberg wird dank eines Rangiergleises als Station während Veranstaltungen genutzt werden.

5 Parken Glockenturmstrasse / Neues Eishockeystadion



6 Berliner Schlittschuh Club

Der Berliner Schlittschuh Club beherbergt eine Open Air Eishockey Arena, die zu einem Parkplatz umfunktioniert werden kann, sowie eine multifunktionale Halle für Tennis, Fußball und Sauna. Darüber hinaus umfasst das Angebot 6 Open Air Tennisplätze, 3 Hallen-Tennisplätze, einen Schwimmbad im Innenbereich der zu einem Solarium umfunktioniert werden kann, sowie eine Bowling-Bahn, Restaurant und einen Kinderspielplatz.

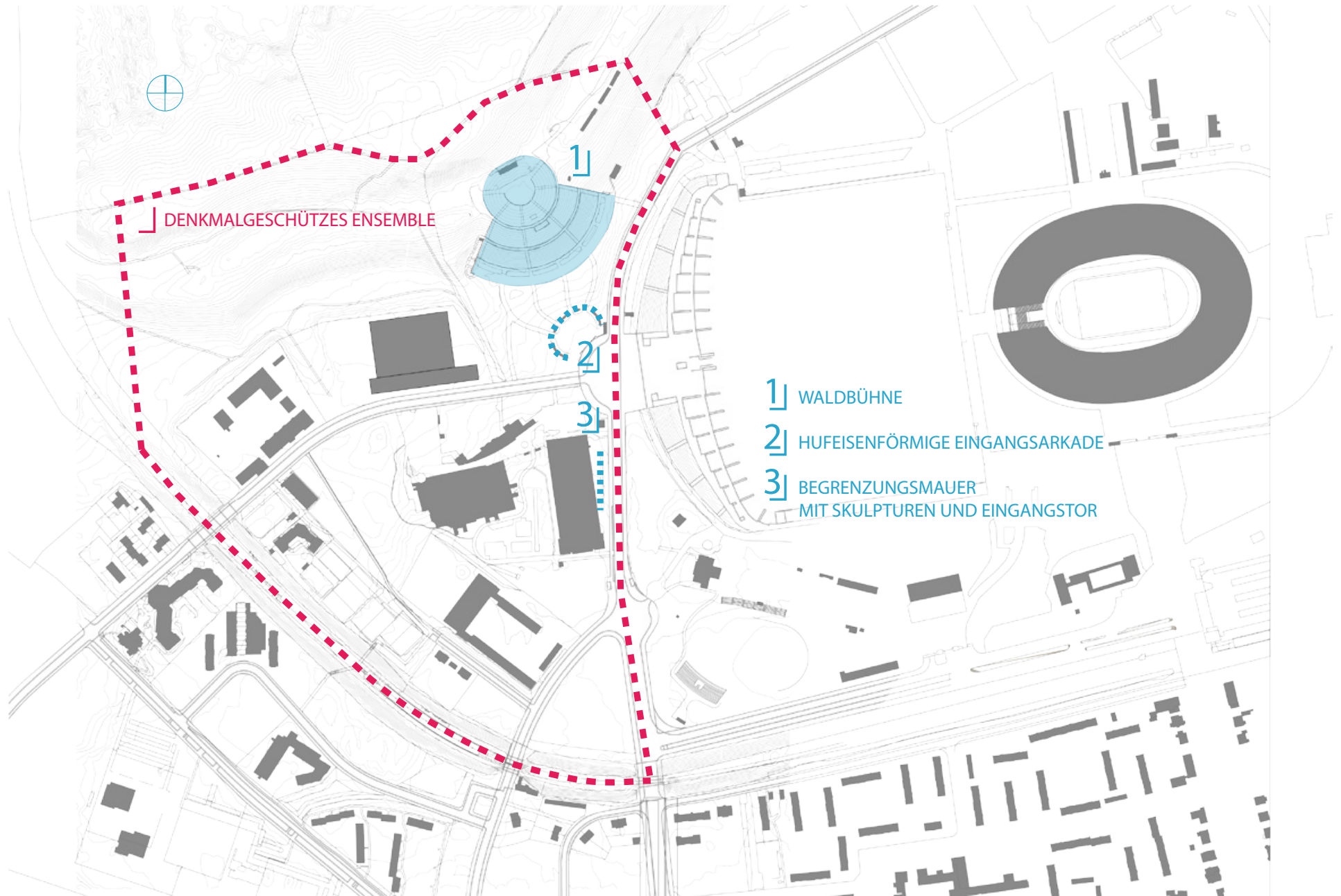
7 GASAG Erdgaspeicher

C Denkmalschutz

Wie ich in der einführenden Thematik bereits beschrieben habe, kommt der Vergangenheitsbewältigung an diesem Ort eine besondere Bedeutung zu. Aus diesem Grunde wurde von der Stadt Berlin das Gelände des Olympiaparks von 1936 unter Denkmalschutz gestellt. Dies trifft auf das Ensemble der Gebäude, Skulpturen und Landschaft aber vor allem auf jedes Gebäude an sich zu.

Neben dem unter Schutz gestellten Ensemble, wird vor allem die denkmalgeschützte Waldbühne und alle dazugehörigen Bauwerke von Planungsgebiet eingeschlossen.

Innerhalb Waldbühne gilt dies besonders für die Zuschauerränge, die Bühne und die Sanitäranlagen sowie die hufeisenförmige Arkade am oberen Eingangsniveau zum Zuschauerbereich. Ebenfalls unter Denkmalschutz stehen die begrenzten Mauern, Zäune und Skulpturen nord-westlich von „Am Glockenturm“ und die Umfassungsmauer des Horst Kober Zentrums im Süd-westen von „Am Glockenturm“.



d Analyse

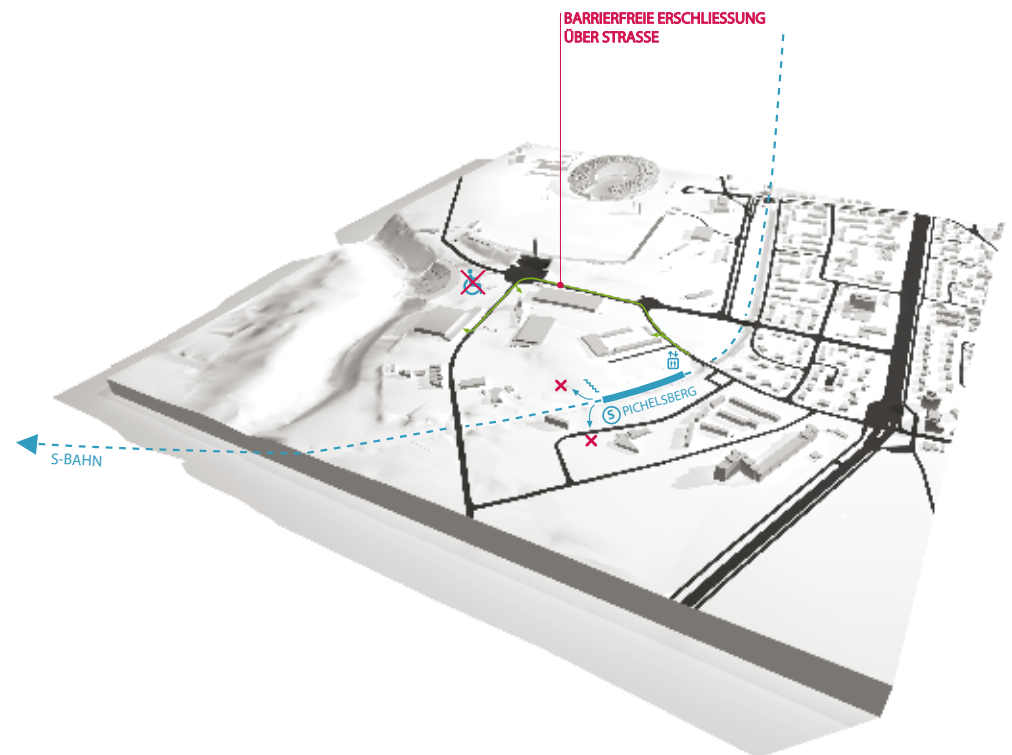
Beim durchwandern der Olympiaparks wird man zunächst von der vorherrschenden NS-architektur und deren Dimension überwältigt. Sie prägt gemeinsam mit dem Wald den vorherrschenden Charakter des Geländes. Unbeeindruckt davon will ich am Anfang meines Konzeptes objektive gewisse Aspekte betrachten die auf eine weiter Planung einen großen Einfluss haben.

Barrierefreiheit

Eine barrierefreie Erschliessung der einzelnen Anlagen selbst erfolgt momentan ausschließlich über die bestehenden Strassen und ist damit weder sozial noch ästhetisch ansprechen und birgt überdies Gefahrenquellen in sich. Vor allem die bauliche Anlagen der S-bahnstation und der Waldbühne können den heutigen Ansprüchen nicht gerecht werden und verhindern eine Nutzung entsprechen der „Access for All“- philosophie.

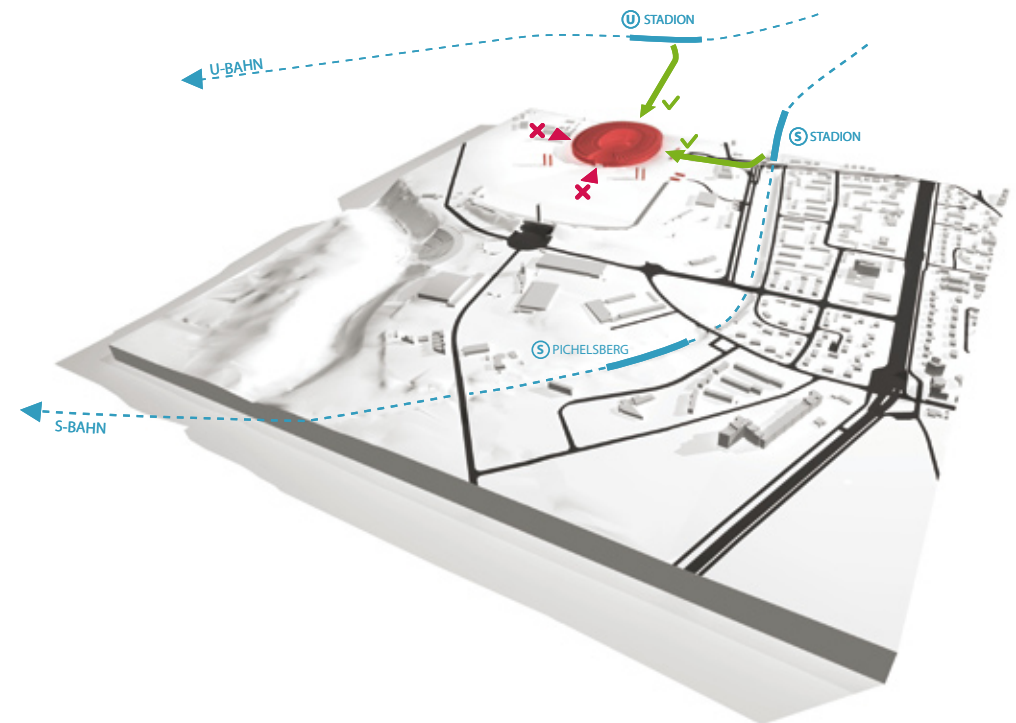
Der einzige barrierefreie Zugang zur Waldbühne führt im jetzigen Zustand über Schotterwegen zu den wenigen Rollstuhlgerechten Plätzen die sich ausschließlich auf dem obersten Ring befinden und widerspricht somit einer integrativen Planung. Überdies ist es für Künstler nur schwer möglich barrierefrei auf die Bühne zu gelangen.

Die S-bahnstation steht am Anfang jedes Besuches des Pichelsberges und stellt dabei schon die erste Barriere dar. Die vorwiegende Erschliessung erfolgt über die an den Enden liegende Stiegen. Mit einem kleinen und nur unzureichend erkenntlich gemachten Lift verfügt diese ausserdem nicht über genügend bauliche Anlagen die einem barrierefreie Erschließungskonzept entsprechen.

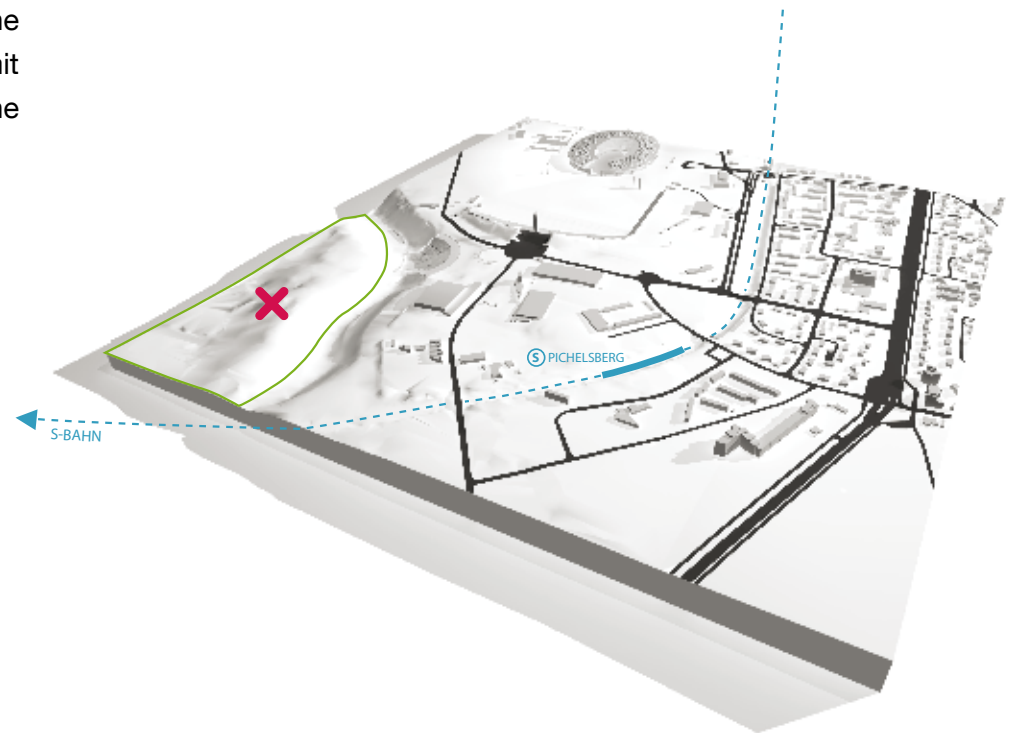


umgebender Kontext

Das östliche Umfeld des Planungsgebietes wird auf Grund ihrer monumentalen Größe und Achsialität entscheidend von der NS-architektur geprägt. Der riesige bogenförmige Erdwall der Maifeldtribüne verhindert jede Blickbeziehung oder Zugang zum Olympiastadion, welches somit nur von der S-bahn-station „Stadion“ und U-bahn-station „Stadion“ erschlossen ist. Das gesamte Areal des Stadions und des Maifeldes ist weiters durch bauliche Abgrenzungen entlang der Friedrich-Friesen-Allee im Norden und entlang der Jesse-Owends-allee im Süden des Olympiaparkes geschlossen und nur weiträumig umgehbar. Durch diese Aspekte degradiert sich das Areal um die Pichelsbergspitze selbst zum Hinterhof des Olympiaparkes.



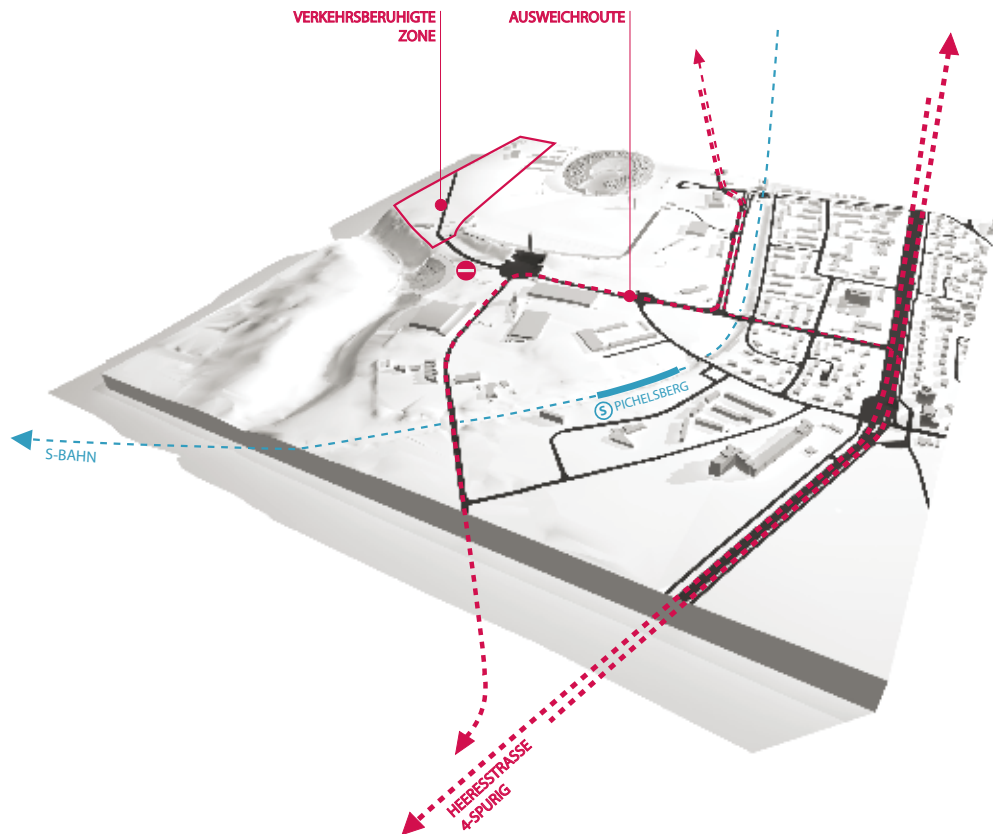
Im Norden schließen in weiterer Folge die Ausläufe des Wohngebietes Ruhleben und an das Planungsgebiet an, werden jedoch vom Pichelsberg durch den dichten Wald und die Murellenschlucht getrennt. Da die bestehende Zufahrt zum Backstagebereich der Waldbühne über dieses Wohngebiet und das anschließende Waldstück führt sind die zwei Gebiete vor allem in der Konzertsaison mit einander funktionell verwoben und birgt Konfliktpotential. Durch einen kleinen Lauf - und Wanderweg von Ruhleben nach Pichelsdorf wird der Wald bereits jetzt als Naherholungsgebiet genützt. Durch dessen momentane „natürliche“ Gestaltung durch unbefestigte und steilen Wegen ist dieser jedoch nicht für jedermann zugänglich und wird vom Begrenzungszaun der Waldbühne in einer durchgängigen Wegeführung beschnitten. Überdies stellt die Murellenschlucht eine scheinbar unüberwindbare natürliche Barriere zum Planungsgebiet dar und verhindert in Verbindung mit einer langen Wegeführung von der S-bahn-station Pichelsberg aus eine bessere Nutzung als urbanes Naherholungsgebiet..



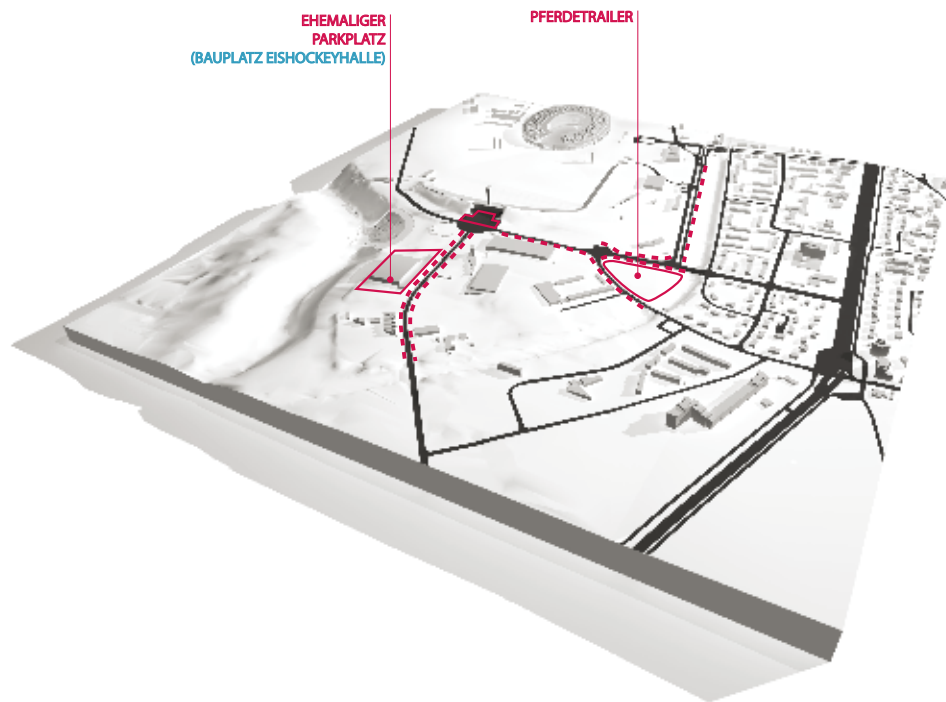
Verkehr

Wie im Punkt 2a bereits geschildert durchqueren mehrere unterschiedlich befahrene Strassen das an sich ruhig wirkende Areal am Plateau des Pichelsberges. Die Vogelperspektive von der Spitze des Glockenturmes ermöglicht jedoch eine genauere Betrachtung verdeutlicht den stetigen Verkehrsfluss durch das Gelände. Im weiteren Einflussbereich des Bauplatzes führt die 4-spurige Heeresstrasse auf direktem Wege von der westlichen Peripherie rund um Spandau über die Strasse des 17. Juni zum Brandenburger Tor als Zentrum Berlins. Vor allem zu den Stosszeiten wird diese vielbefahrene Strasse, von erfahrenen Pendlern gerne über die Jesse-Owens-Allee, die Passenheimer-Strasse und die anschliessende Glockenturmstrasse umfahren. Somit wird der vorwiegend aus der Stadt führende Individualverkehr als Ausweichroute durch das komplette Gelände geleitet. Der an sich als Zentrum wirkende Vorplatz zur Langenmarckhalle „Am Glockenturm“ wurde diesem Verkehrsaufkommen angepasst und mit einer weiten Kurvenführung der Strasse durchschnitten.

Im Areal des Pichelsberges befinden sich derzeit verschiedene Parkmöglichkeiten die versuchen den unterschiedlichsten Ansprüchen



des Sport und Kulturangebotes gerecht zu werden. Längs der Passenheimer-strasse und der Glockenturmstrasse stehen Abstellflächen den umliegenden Gebäudekomplexen zur Verfügung und beeinflussen das gesamte Erscheinungsbild des Areals. Für Reitsportveranstaltungen wird ein Parkplatz zwischen der Reitsportanlage und dem Reiterstadion vorwiegend für die benötigten Pferdetrailer verwendet. Des weiteren wird ein großer Parkplatz zwischen Glockenturmstrasse und Murellenschlucht vor allem bei Großveranstaltungen der Waldbühne als zentrale Parkmöglichkeit genutzt. Allerdings fällt dieser als Bauplatz dem projektierten Eishockeystadion zum Opfer und muss um den damit wachsenden Ansprüche gerecht zu werden innerhalb des Geländes verlegt werden.



In einer natürlichen Trasse unterhalb des anschließenden Geländes ist die Gleisführung und die S-bahnstation Pichelsberg eingebettet und bildet den einzigen Anschluss des Areals an öffentliche Verkehrsmittel. Diese ist vor allem bei Veranstaltungen der Waldbühne und Sportzentren in ihrer Größe nicht für die zu erwartenden Massen konzipiert. An beiden Enden wird diese hauptsächlich über steile Stiegen erschlossen die in den unübersichtliche Situationen führen und keine Orientierungshilfe bieten.

Städtebau
der öffentliche Raum
Barrierefreiheit und Behindertensport
Infrastruktur

3 Funktionelle Vorgaben

Die städtebauliche Auseinandersetzung mit des Pichelsberg-plateaus erfordert eine generelle Überholung des gesamten Gebietes. Ausgehend von der vorherigen Bauplatzanalyse sollen nun die ermittelten Mankos behoben werden. Angelegt an der Aufgabenstellung des Schindler-Awards wird das Thema durch des weiteren durch einige funktionalen Bedingungen eingeschränkt, die bei der Neugestaltung zu berücksichtigen sind.

a Städtebau

Das zu planende gebiet des Pichelsberges wird genauer durch seine Topografie und den aktuellen Verkehrswegen begrenzt. Im Norden stellt die Murellenschlucht eine natürliche Barriere dar welche nur durch den Anschluss an das bestehende Naherholungsgebiet des Murellenberges durchbrochen werden soll. Im Südwesten verläuft die angenommene Planungsgrenze entlang der bestehenden S-bahnstrecke welche ebenfalls in einer natürlichen Trasse ca. 10m unter dem anschließenden Terrain verläuft. Östlich schließen die Passenheimer-strasse und die darauf folgende Friedrich-Friesen-allee das annähernd dreiecksförmige Planungsgebiet ab.

Die städtebauliche Aufgabe besteht darin die bereits bestehenden Anlagen am Gelände in ein neues Konzept zu integrieren und einer verbesserten Nutzung zuzuführen. Hierfür muss der zu erwartende Verkehr und die notwendigen Parkmöglichkeiten für Besucher und Tourbuse neu organisiert werden. Das momentan projektierte Eishockeystadion am Gelände des jetzigen Parkplatzes bei der Glockenturmstrasse soll

Im Detail sind hierbei für in die Parkplatzplanung folgende Daten an zu nehmen:

| Verwendungszweck | Stellplätze | m ² |
|--|-------------|----------------|
| Verlegung Parkplatz Glockenturmstrasse | 420 | 4800 |
| Besucherparkplatz Sportstätten | 80 | 920 |
| Behindertenparkplätze | 120 | 2100 |
| Tourbuse | 20 | 980 |
| Parken Cafe | 10 | 15 |
| Parken Künstler Waldbühne | 20 | 230 |
| Tourbuse/Trucks | 10 | 560 |
| Parken Hotel | 60 | 690 |
| Gesamt | 740 | 10395 |

im Zusammenhang mit der neu zu errichtenden Infrastruktur als Rückgrat für ein starken urbanen Konzeptes dienen und dem Gebiet zu einer gemeinsamen Identität verhelfen.

Des weiteren sollen die vier Zugangsstrassen Glockenturmstrassen, Schirwindter Allee, Friedrich Friesen Allee und Passenheimerstrasse die innerhalb des Planungsgebietes liegen, weder in ihrer Lage noch in ihrer Dimension geändert werden.

b öffentlicher Raum

Das Pichelsbergplateau wird durch die Umplanung von Zuschauern in der Waldbühne und Stadion, Sportlern bei ihren Wettkämpfen in den diversen Sportstätten und Besuchern des Freizeit - und Erholungsraumes gleichermaßen genutzt werden. Dem öffentlichen Raum kommt somit beim städtebaulichen Gesamtkonzept durch die zu erwartenden Besucherzahlen eine besondere Rolle zu. Es muss teilweisen über 22.000 Zuschauern möglich sein sich zwischen S-bahn Station und Stadion bzw. Waldbühne zu bewegen, verteilen und auf zu halten.

Neben attraktiver Gestaltung, vereinfachter Orientierung, ausreichend Platzangebot und verbesserter Wegeführung ist im speziellen folgenden Anforderungen gerecht zu werden:

Konzipierung und Stärkung des Planungsgebietes als dritter Zugang zum Olympiapark mit Olympiastadion

Anschluss des Naherholungsgebietes des Murellenberges an den öffentlichen Raum

Aussreichendes Freiraumangebot um der Funktion eines neuen Sportzentrums gerecht zu werden

Um den Bedarf der Passanten und vor allem der Besucher der einzelnen Sportklubs gerecht zu werden, ist es notwendig ein öffentliches Cafe mit angehängten Klubräumen in die Neugestaltung zu integrieren. Für die Planung werden hierbei folgende Vorgaben angenommen.

Des weiteren soll ein öffentliches Cafe laut folgenden Vorgaben vor allem den Raumbedarf der einzelnen Sportklubs decken und den öffentlichen Raum stärken:

| Nutzung | m² |
|--|----------------------|
| Cafebereich (mit anhängten Klubräumen) | 150 |
| Küche | 80 |
| Öffentliche Toiletten | 15 |
| Administration | 25 |
| Lager | 30 |
| Gesamt | 300 |

C Barrierefreiheit und Behindertensport

Die barrierefreie Adaption der Waldbühne und der S-bahnstation stellen für eine erfolgreiche Neugestaltung des ehemaligen Reichsportfeldes einen neuralgischen Punkt dar und ist daher mit besonderer Sorgfalt zu betrachten.

Die derzeitige S-bahn-Station ist nicht für die Kapazität von Verkehrsgästen bei Open-air-konzerten ausgelegt und bietet mit einem viel zu kleinen Aufzug keine ausreichende barrierefreie Erschließung. Daher ist eine generelle Neugestaltung der Station laut folgenden Raumprogramm notwendig:

| Nutzung | Länge | Breite | Höhe | m ² |
|------------------|---------------------------------|--------|------|----------------|
| Bahnsteig | 185m | 10,5m | 4,2m | 1943 |
| Stationsaufsicht | | | | 35 |
| Warteräume | | | | 40 |
| Sanitärräume | | | | 12 |
| Technikräume | | | | 120 |
| Rangiergleis | 300m (westlich des bahnsteiges) | | | |
| Fahrradverleih | | | | 150 |
| Gesamt | | | | 2300 |

Der aktuelle Zustand der Waldbühne kann den Anforderungen an eine barrierefreie Planung weder für Besucher noch für Künstler gerecht werden. Die unzureichende Infrastruktur und die geringe Anzahl von Rollstuhlgerechten Plätzen auf dem obersten Zuschauerring machen eine Generalüberholung notwendig. Im Detail sind folgende Anforderungen in den denkmalgeschützten Kontext der Waldbühne zu integrieren.

| Nutzung | Sitzplätze | m² |
|--------------------------|-------------------------------------|----------------------|
| Zuschauerbereich | | |
| Barrierefreie Sitzplätze | 250 (innerhalb existierender Arena) | |
| Öffentliche Toiletten | | 560 |
| Kiosk | | 300 |
| Kassa | | 60 |
| Büros | | 20 |
| Erste Hilfe | | 30 |
| Backstagebereich | | |
| Administration | | 240 |
| Künstler | | 200 |
| Cafeteria | | 150 |
| Lager/Technik | | 300 |
| Gesamt | | 1870 |

d Infrastruktur

Die besondere Lage des Pichelsberg-plateaus mit Bezug zum Grünraum und direkter Verbindung mittels S-bahn ins Berliner Zentrum ist für Städtetouristen gleichermaßen interessant wie für Athleten die hier für ihre Wettkämpfe und deren Vorbereitung auf eine gut ausgebaute Infrastruktur zurückgreifen können. Das in das Horst Korber Sportzentrum integrierte, bestehende Hotel mit seiner beschränkte UnterkunftsKapazität, kann den Bedarf jetzt schon kaum decken und macht daher eine Neuplanung eines Hotels innerhalb des Sportareals notwendig. Um den Ansprüchen an ein modernes Hotels gerecht zu werden, sind neben den üblichen Funktionen auch ein Wellnessbereich, ein Seminarbereich und vor allem ein ausreichendes Sportangebot vor zu sehen. Der neue Hotelkomplex ist dabei so zu planen das er Synergien mit den umgebenden Sportstätten eingeht und folgenden Flächenbedarf deckt:

| Hotel | | m² |
|-----------------------|------------|----------------------|
| Lobby/Front desk | | 350 |
| Restaurant | | 220 |
| Bar | | 100 |
| Shop | | 20 |
| Öffentliche Toiletten | | 50 |
| Administration | | 180 |
| Gästezimmer | 150 Zimmer | 4800 |
| Küche | | 240 |
| Lager (Essen) | | 120 |
| Housekeeping | | 50 |
| Wäscherei | | 35 |
| Umkleiden Personal | | 80 |
| Cafeteria Personal | | 55 |
| Lager | | 350 |
| Haustechnik | | 500 |
| Gesamt | | 7150 |

| Wellness | | |
|-----------------------|-----------------------|------------|
| Foyer | (mit externem Zugang) | 30 |
| Sauna / Fango | | 60 |
| Swimmingpool | (Sportbecken) | 200 |
| Fitness | | 150 |
| Wettkampfvorbereitung | | 150 |
| Therapieräume | | 80 |
| Umkleiden | | 100 |
| Gerätelager | | 20 |
| Administration | | 30 |
| Gesamt | | 820 |

| Seminar | | m² |
|-----------------------|---------------------------------------|------------|
| Foyer | | 50 |
| Business Corner | | 40 |
| Seminarräume | (4x zusammenfassbar zu einer Einheit) | 240 |
| Seminarraum | | 300 |
| Vorbereitung | | 20 |
| Bankettküche | | 30 |
| Öffentliche Toiletten | | 40 |
| Lager | | 20 |
| Lager (Essen) | | 120 |
| Gesamt | | 860 |

| | |
|---------------------|-------------|
| Hotel | 7150 |
| Wellness | 820 |
| Seminar | 860 |
| Hotel gesamt | 8830 |

**Entwurfsstrategien
der Städtebau**

Kontext

Verkehr: Konzept eines autofreien Sportgeländes

Barrierefreiheit

**die S-bahn-Station Pichelsberg
die Waldbühne**

die Brücke / Das Hotel

Übersicht

öffentlicher Bereich

privater Bereich

Wellnessbereich

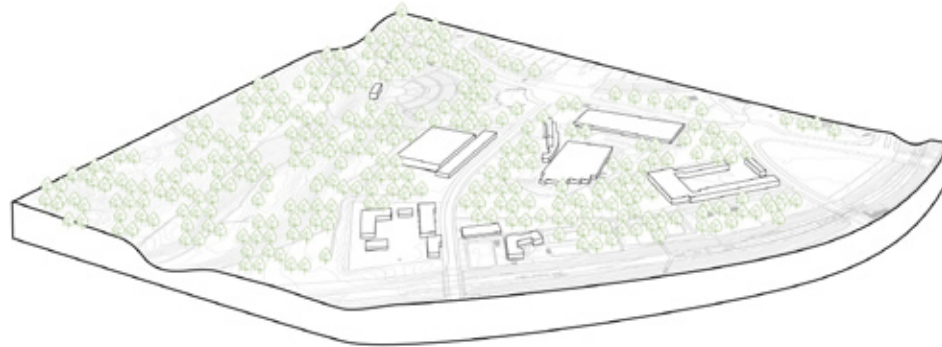
Seminarbereich

Schaubilder

4 Umsetzung

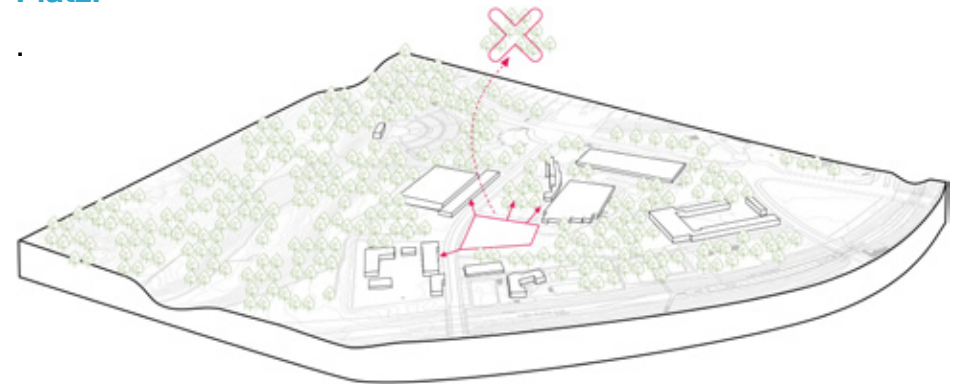
a Entwurfsstrategien

Situation!



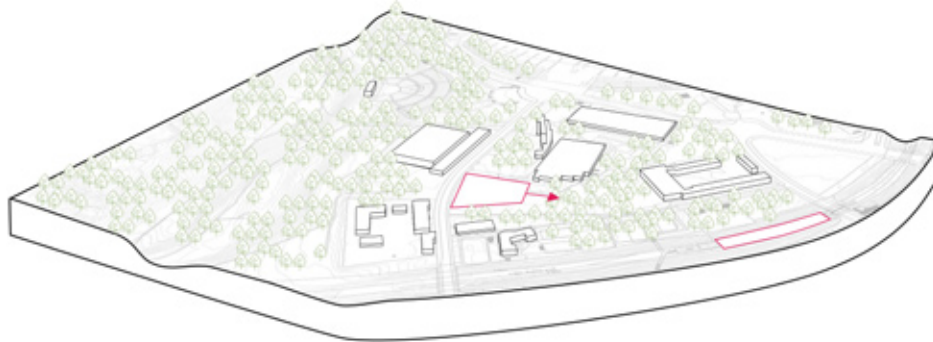
Wald bildet den Charakter des Geländes. Jedoch zu dicht um diesen zu erfahren. Er verhindert die Orientierung im Gelände. Dadurch Ansammlung von unabhängigen Gebäuden.

Platz!



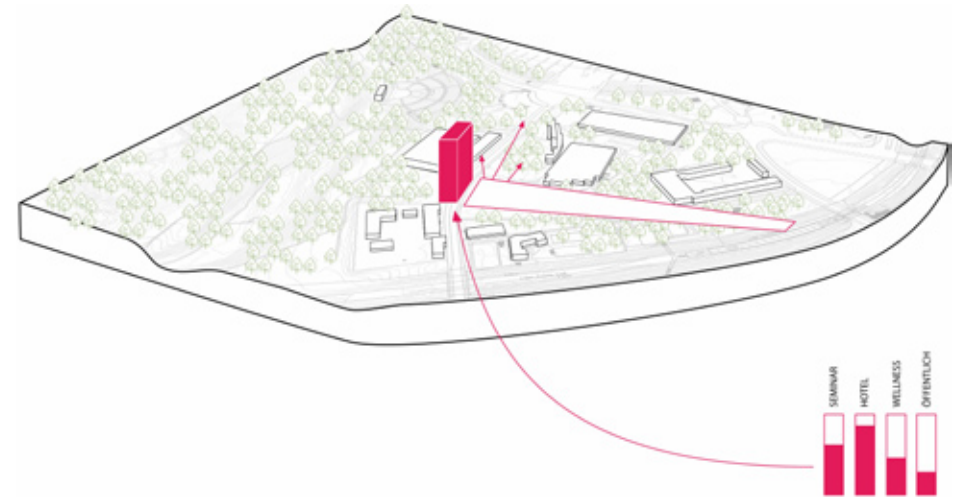
Ein neu geschaffener Platz in zentraler Position schafft ein gemeinsames Zentrum und erleichtert die Orientierung.

Schneise!



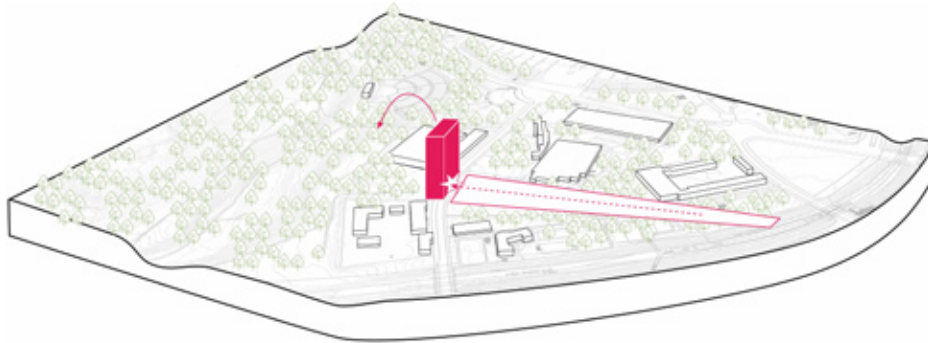
S-bahn Pichelsberg gewinnt durch autofreie Gestaltung des Geländes und barrierefreie Ausführung an Bedeutung. Sie wird durch eine Schneise mit dem geschaffenen Platz verbunden. Die Orientierung von ins Gelände wird verbessert und der Wald erlebbar.

Volumen!



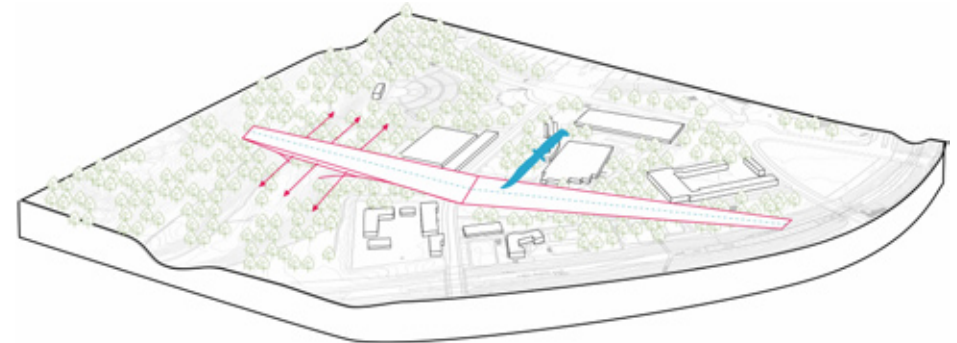
Das geforderte Volumen laut Analyse und funktionellen Vorgaben wird in freier Lage am Bauplatz positioniert. Nähe zum Platz stärkt Zentrum und bildet Synergien.

Kippen!



Das Umlegen des geforderten Volumens folgt dem barrierefreien Gestaltungsprinzip. Eine Horizontale ist für jedermann gleichermassen ohne technische Hilfe nutzbar. Das Überspannen der Schlucht bietet den geforderte Anschluss des Grünraumes. Die Konzeption als Brückengebäude schafft ungewöhnliche Perspektiven in und über den Baumkronen.

Schneide!



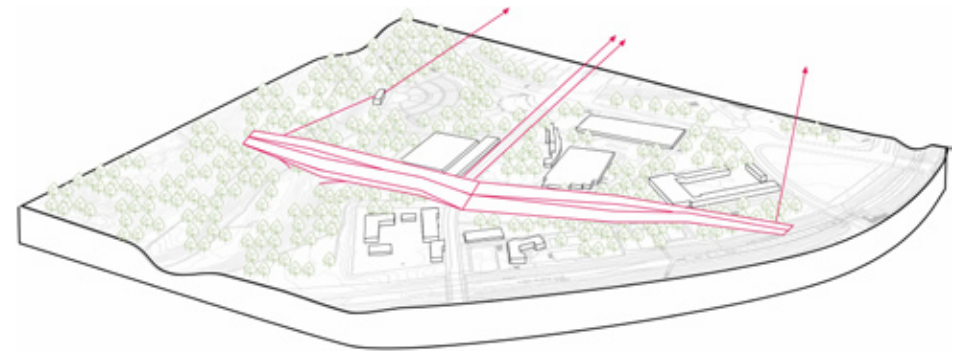
Der Baukörper und der Platz wird entlang seiner Achse gespalten und gegenläufig geknickt.

Knicken!



Innerhalb der zulässigen Neigung werden alle Anlagen barrierefrei erschlossen. Luft und Licht kommen in die entstehenden Innenräume. Beim Durchwandern ergeben sich immer wieder veränderte Perspektiven.

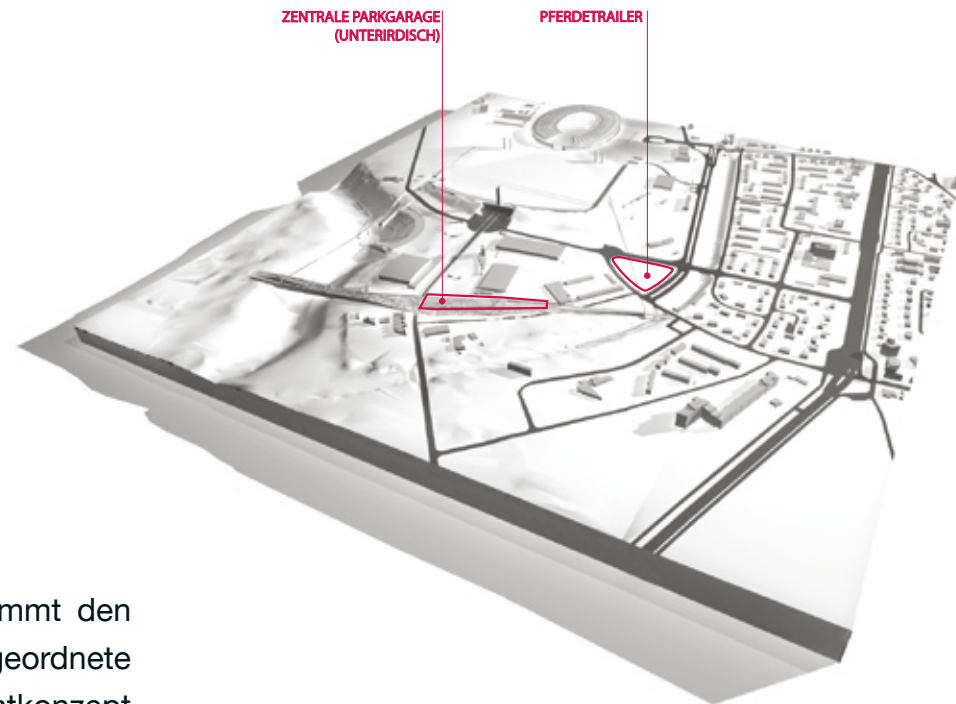
Anschluss!



Der neue öffentliche Raum wird mit der Umgebung verbunden. Leichte Orientierung durch offensichtlichen Kontrapunkt in der Gestaltung. Bestehende Symbole und Blickbeziehungen führen selbstständig zu den gewünschten Zielen.

b Städtebau

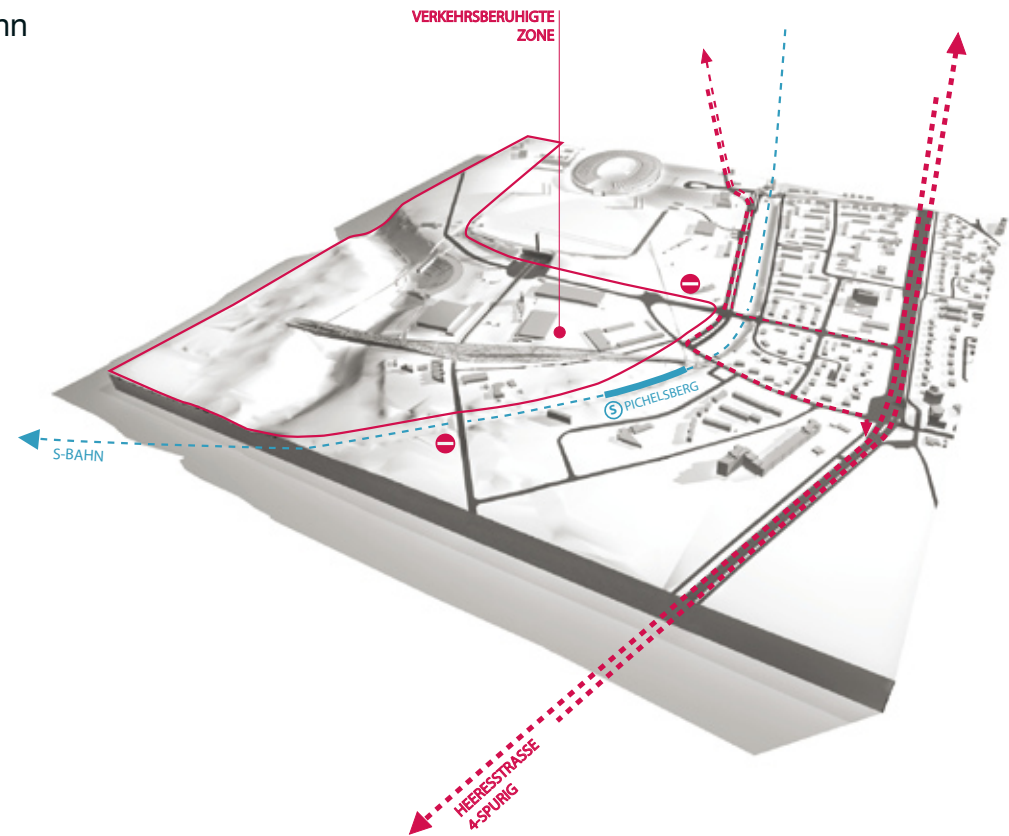
Im Vergleich zum momentanen Bestand (vergleiche 2.d - Analyse) ergeben sich aus den soeben erläuterndem architektonischen Konzept auf städtebaulicher Ebene verbesserte Situationen auf die ich hier nun im Detail eingehen will.



Verkehr

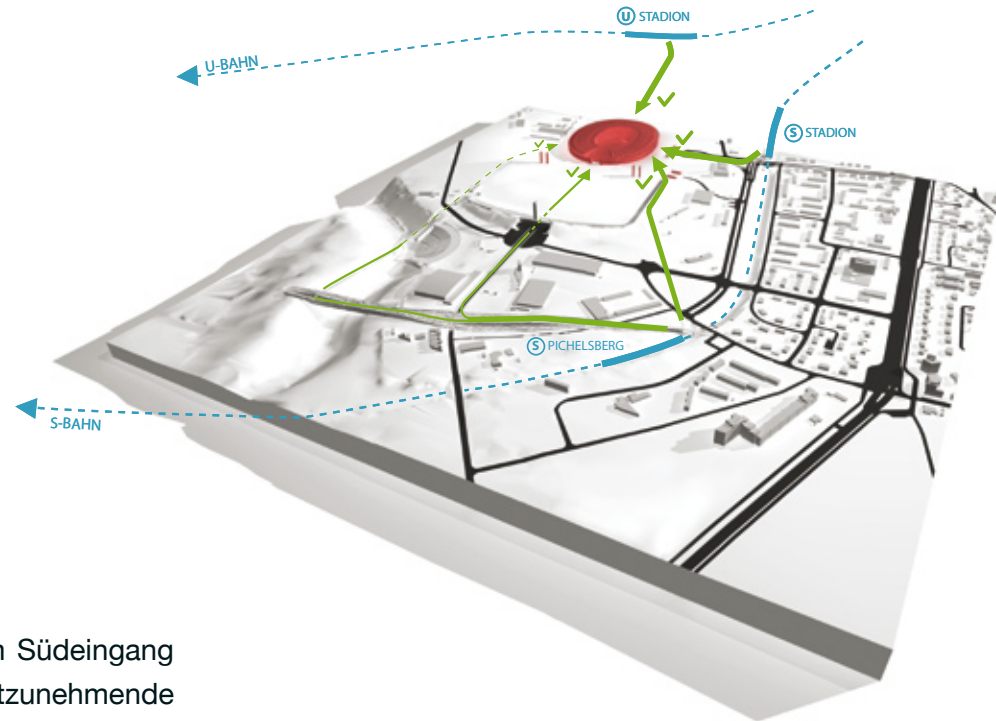
Durch die unzureichenden baulichen Massnahmen kommt den öffentlichen Verkehrsmitteln im Planungsgebiet eine untergeordnete Rolle zu. Durch die barrierefreie Anbindung in das Gesamtkonzept wird diese aufgewertet und wird durch die Park & Ride - funktion der nahegelegenen Parkgarage und dem Fahrradverleih verstärkt. Alle Parkmöglichkeiten die über das Grundstück verteilt das Gesamterscheinungsbild stören, werden in einer zentralen Parkgarage zusammengefasst.

Durch eine Zufahrt über im Bereich der jetzigen Sarkauer Allee an der südöstlichen Spitze des ehemaligen Reichsportfeldes ist es nun nicht mehr notwendig den Individualverkehr zu den einzelnen Funktionen in das Planungsgebiet zu führen. Eine neu errichtende Verlängerung der Jesse-Owens-Allee zur Schirwindter-Allee leitet die Ausweichroute um das Planungsgebiet und ermöglicht somit autofreie Ausgestaltung des kompletten Areals. Durch diese Massnahmen wird das bestehende Sportforum hinter dem Olympiastadion über das Pichelsberg-plateau bis hin zur S-Bahn erweitert und schafft ein neues Sportzentrum.



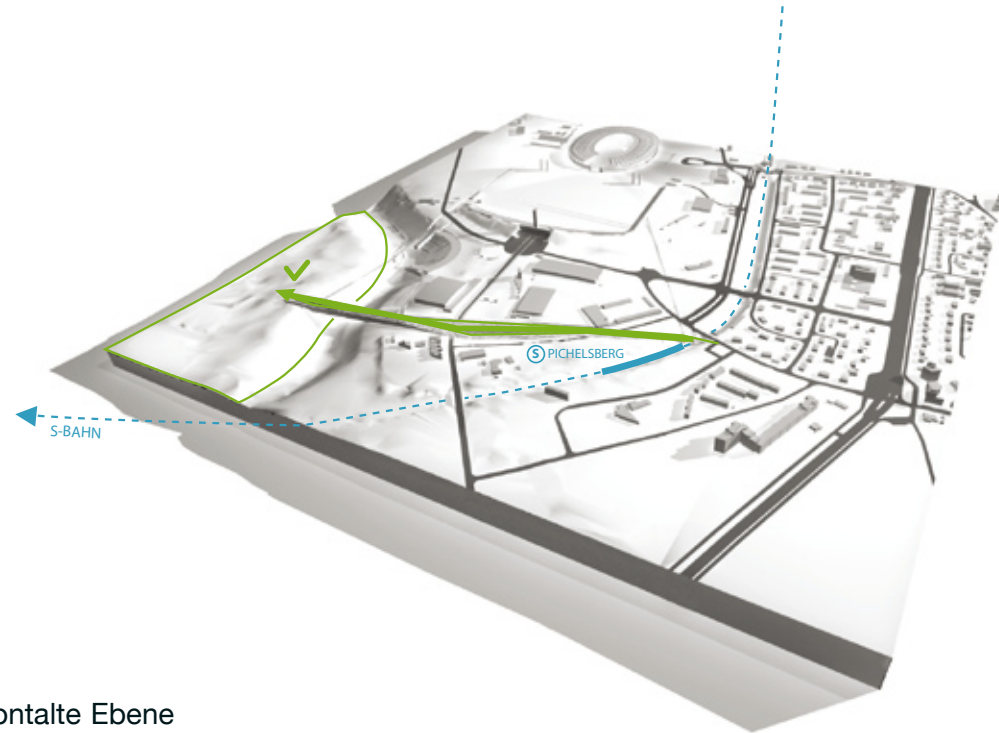
umgebender Kontext

Laut Analyse und den daraus entwickelten funktionalen Anforderungen wird der Anschluss an die Umgebung durch folgende Massnahmen erreicht.



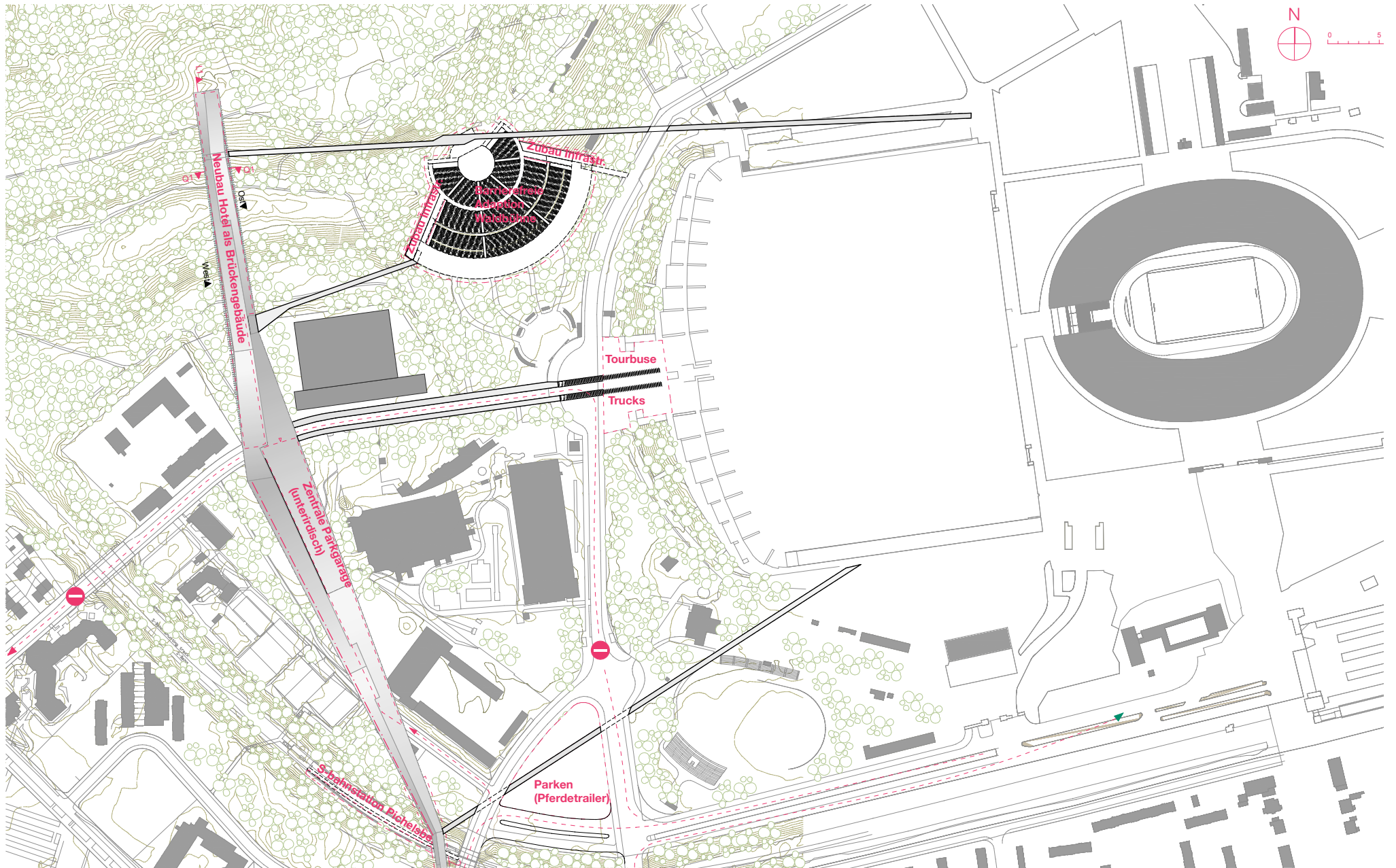
Anschluss Stadion

Der direkte Verbindungsweg von der S-bahn-station zum Südeingang stärkt die Funktion der Station Pichelsberg als 3. ernstzunehmende Alternative zu den beiden bestehenden U-bahn Anschlüssen. Die beiden ungenutzten Eingänge im Süden und Norden des Stadions werden nach dem selben Prinzip angeschlossen. Durch die weiteren Wege sind dabei die zu erwartenden Besucherströme geringer an zu nehmen und können somit problemlos über das neue Brückengebäude bzw. den neuen zentralen Platz geleitet werden. Diese schaffen somit trotz weiterer Entfernung eine schnelle Verbindung zur S-bahn bzw. Parkgarage und beleben das neue Zentrum zusätzlich.



Grünraum

Durch das Umlegen der „Barriere Hochhaus“ in die horizontale Ebene wird der bestehende Naherholungsraum am Murellenberg universal zugänglich gemacht. Auf dem Weg zum Grünraum führt die Schneise bereits von Anfang an durch die Thematik des Waldes. Durch das Rauf und Runterknicken der einzelnen Rampen ergeben sich dabei immer neue Perspektiven im Wald und führt am Dach des Brückengebäudes - rollstuhlgerecht - über die Baumkronen der Murellenschlucht zum Grünraum oder anschließender Wellnessfunktion des Hotels

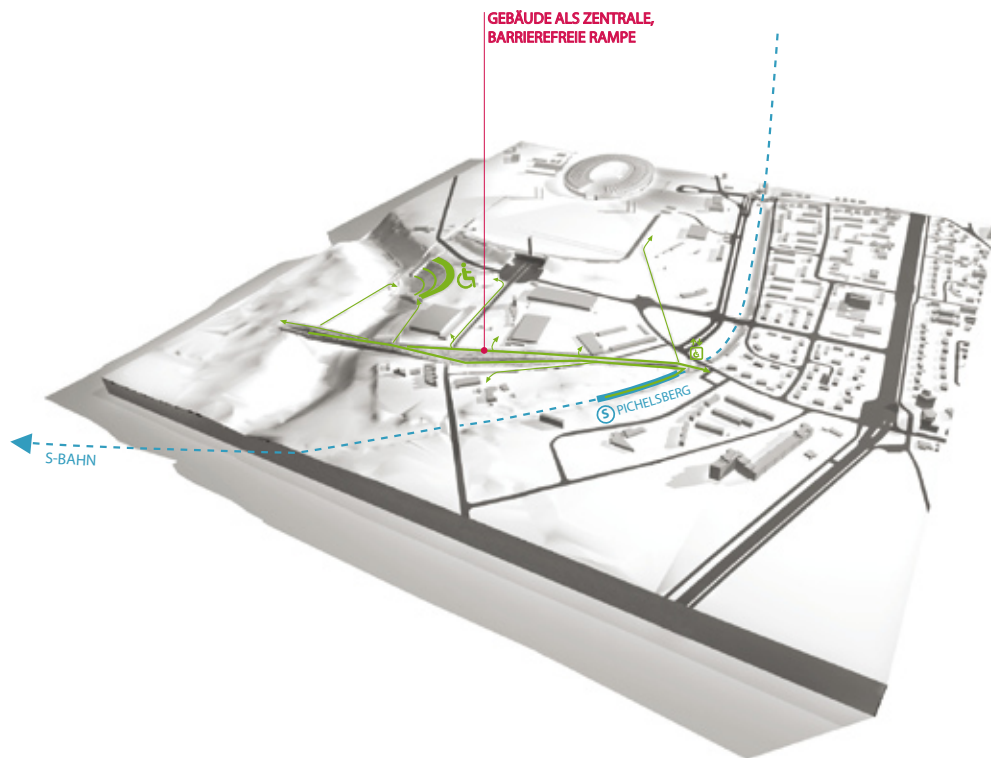


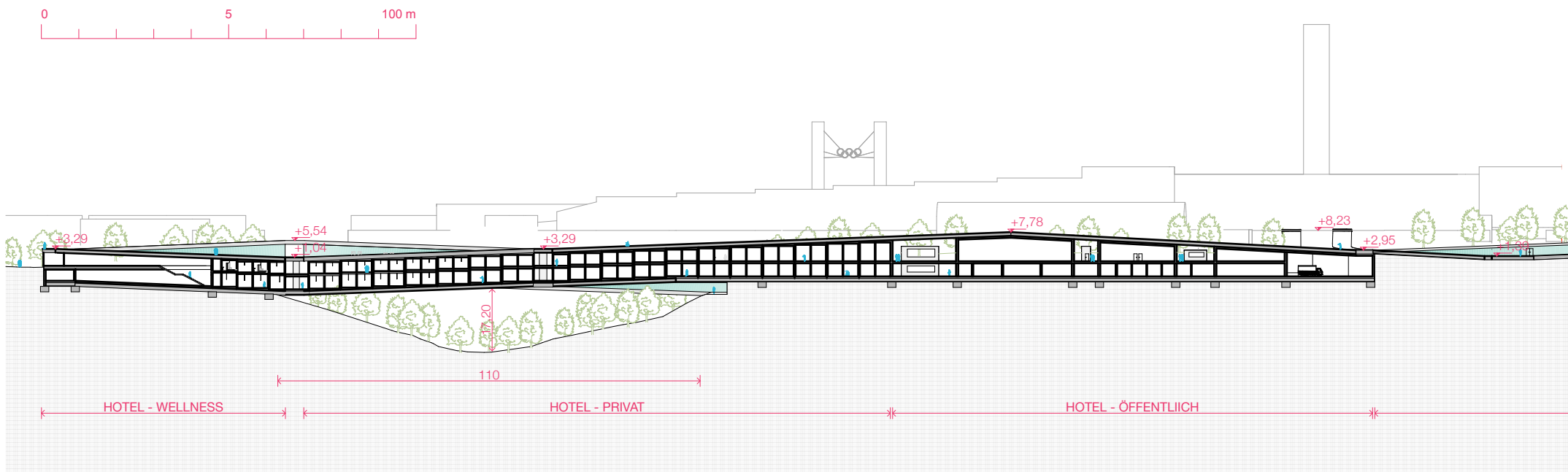
Lageplan

Barrierefreiheit

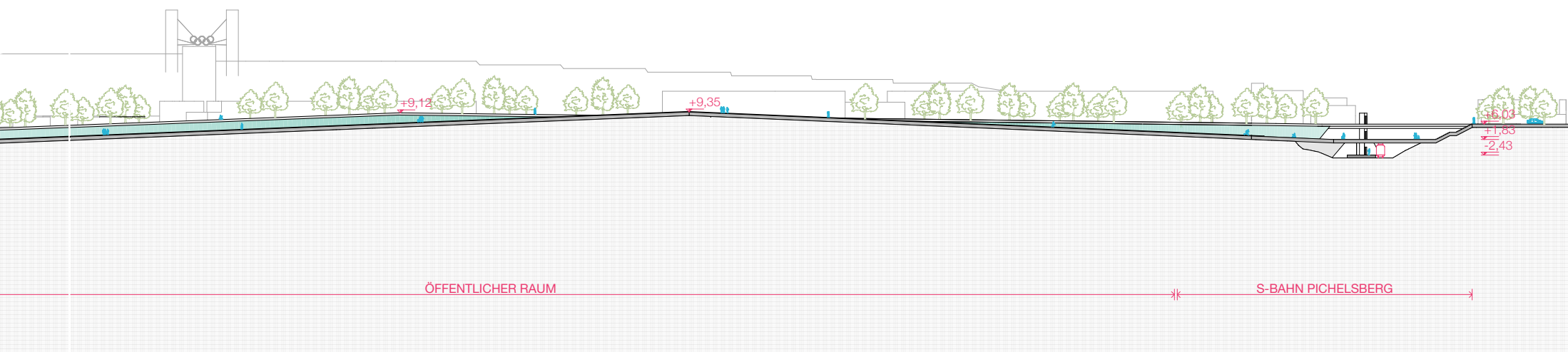
Das verwenden von zulässigen Rampenneigungen als übergeordnetes Gestaltungsprinzip schafft die alle notwendigen Verbindungen der einzelnen Gebäude. Durch dieses Prinzip stehen alle Funktionen trotz ihrer unterschiedlichen Höhenlage am Gelände allen Menschen gleichermaßen zur Verfügung. Die Verbindung erfolgt nicht über separierte Wege und wird somit auch den sozialen Anforderungen an einen modernen Platz gerecht.

Die große Geste der Schneise, ausgehend von der S-bahn Station erleichtert für Menschen mit Sehbehinderung oder Orientierungseinschränkungen das Zurechtfinden am Gelände und leitet direkt zum sozialen Zentrum des Platzes und darauffolgender Hotelfunktion. Durch die angehängten direkten Wege wird dieser Gedanke auch in das Umfeld des Olympiaparks erweitert und durch Ausblicke auf die gewünschten Ziele bzw bestehende Symbole verstärkt.

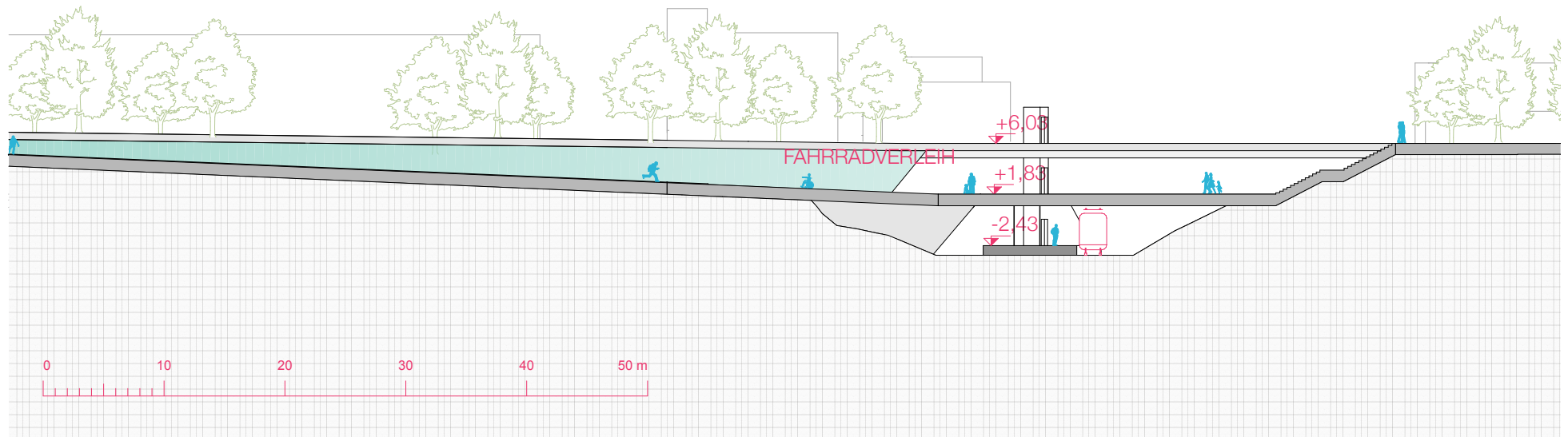




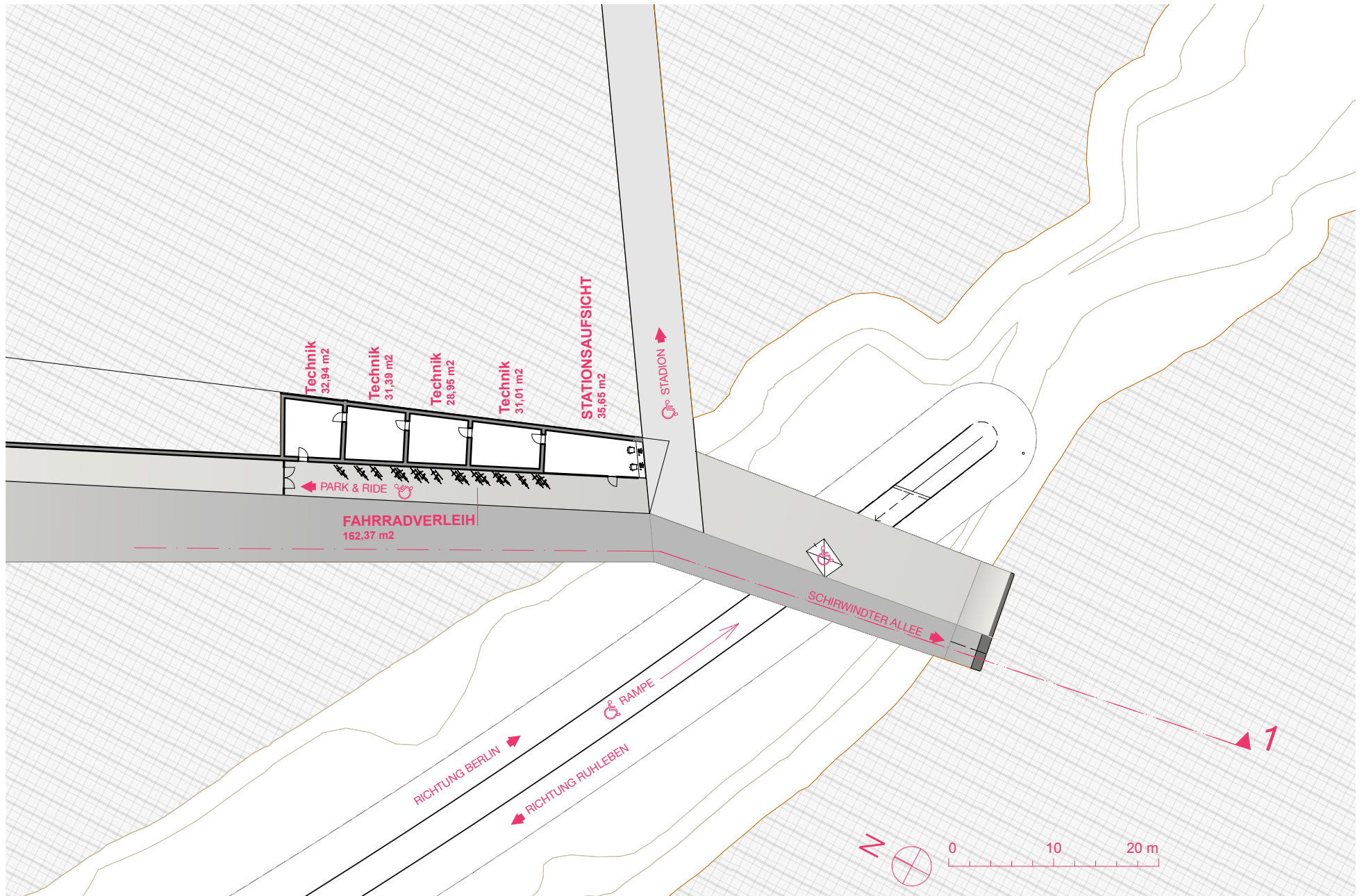
Längsschnitt Übersicht



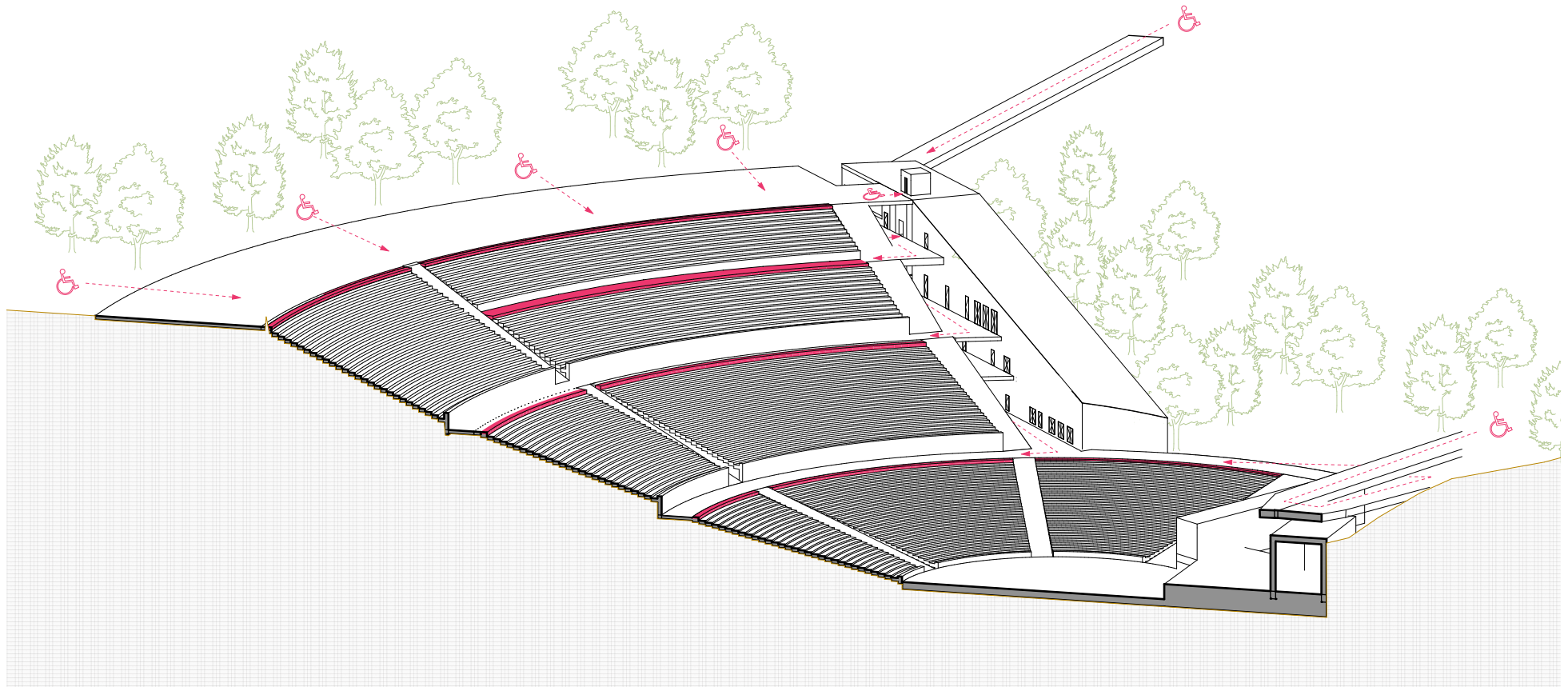
C Die S-bahn-Station Pichelsberg



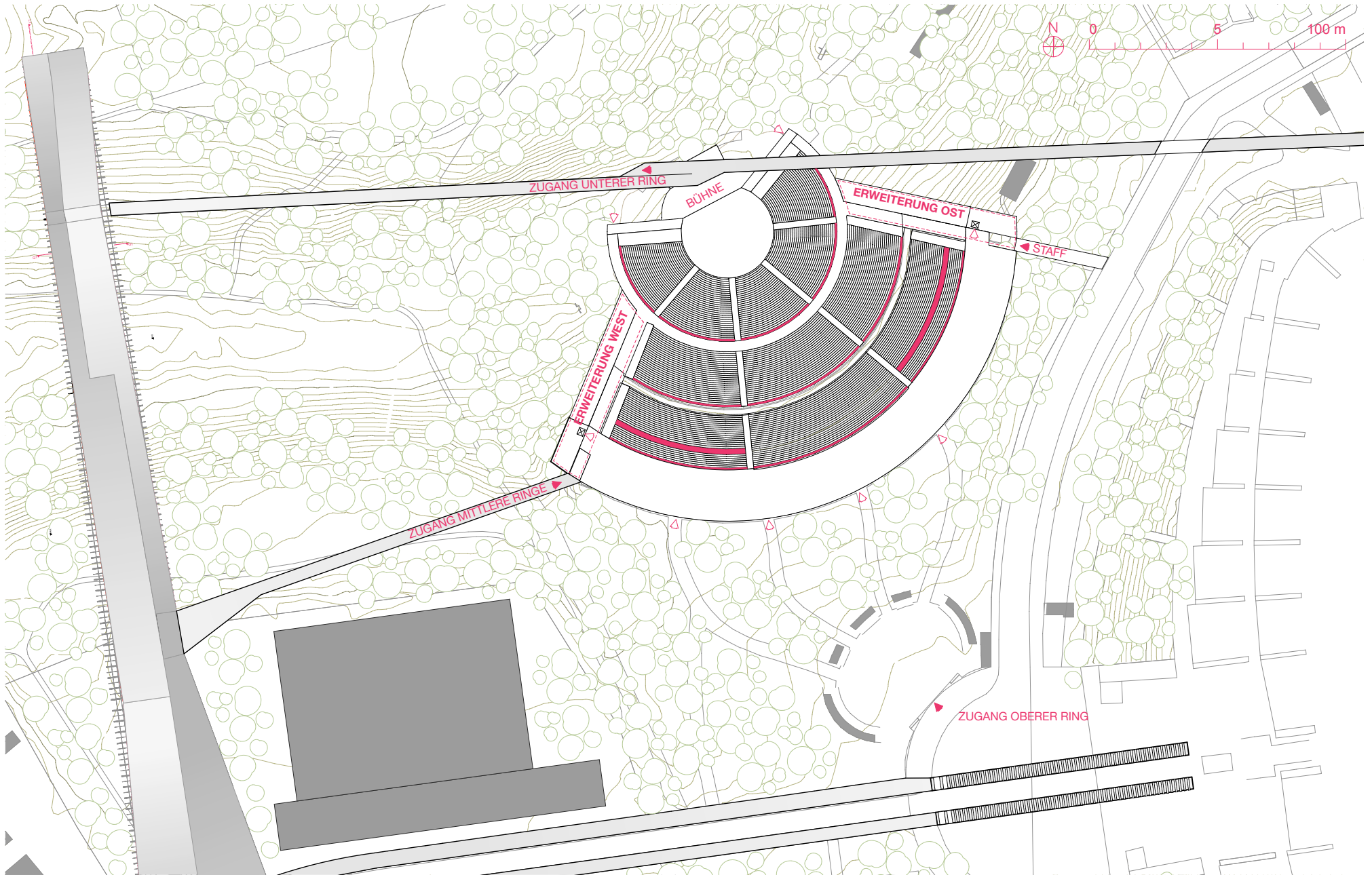
Schnitt S-bahn-Station



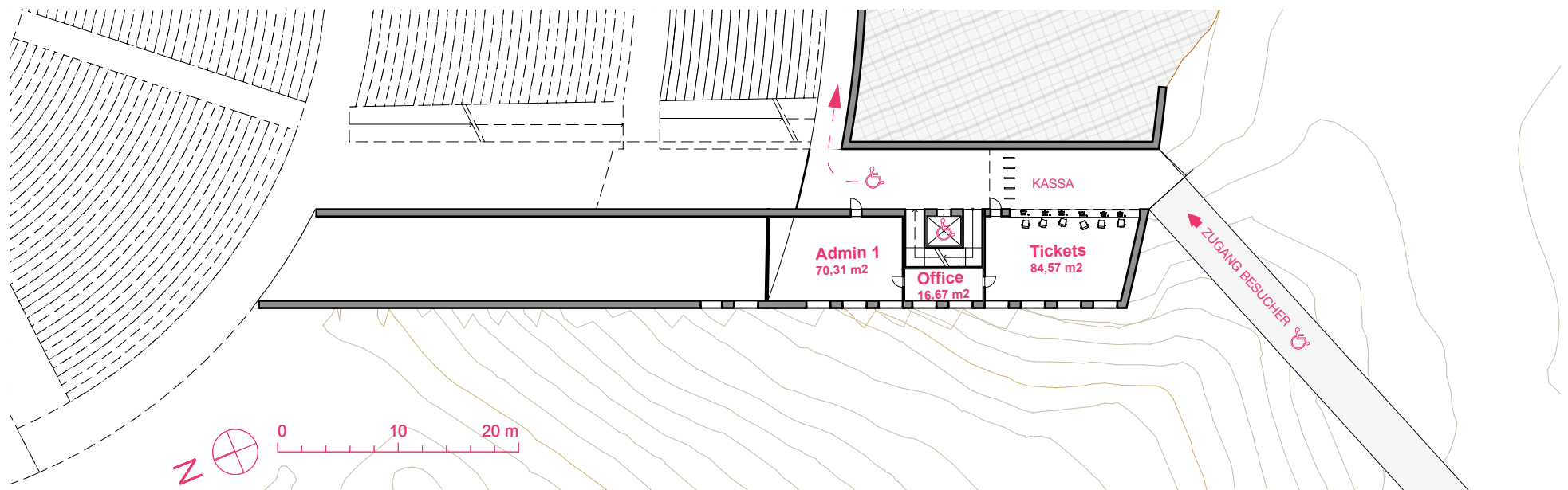
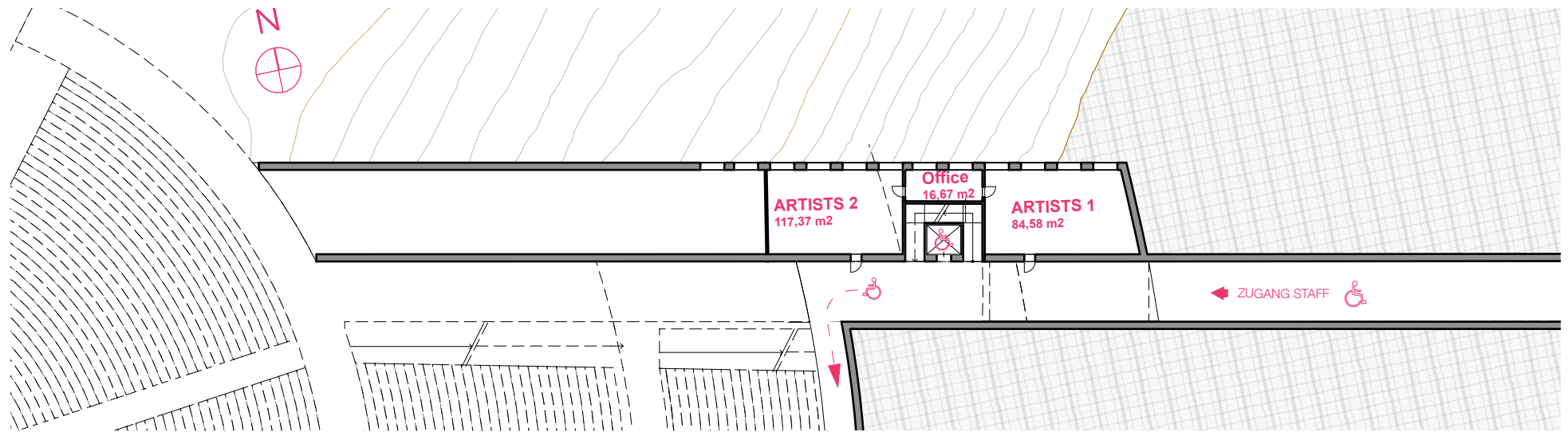
d Die Waldbühne



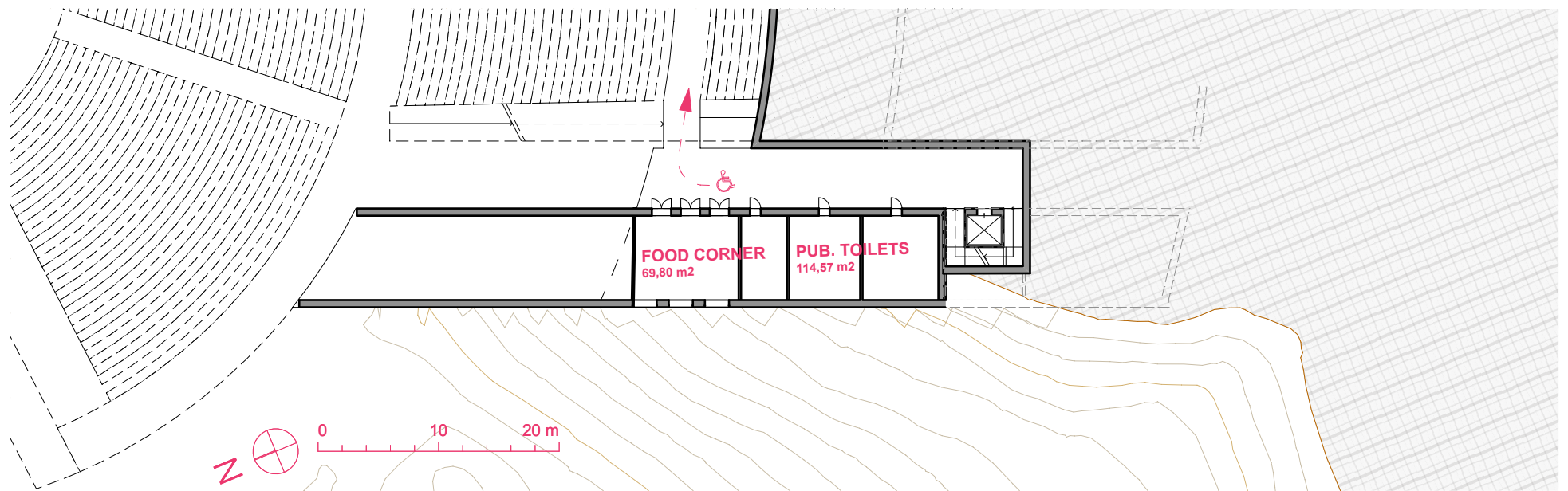
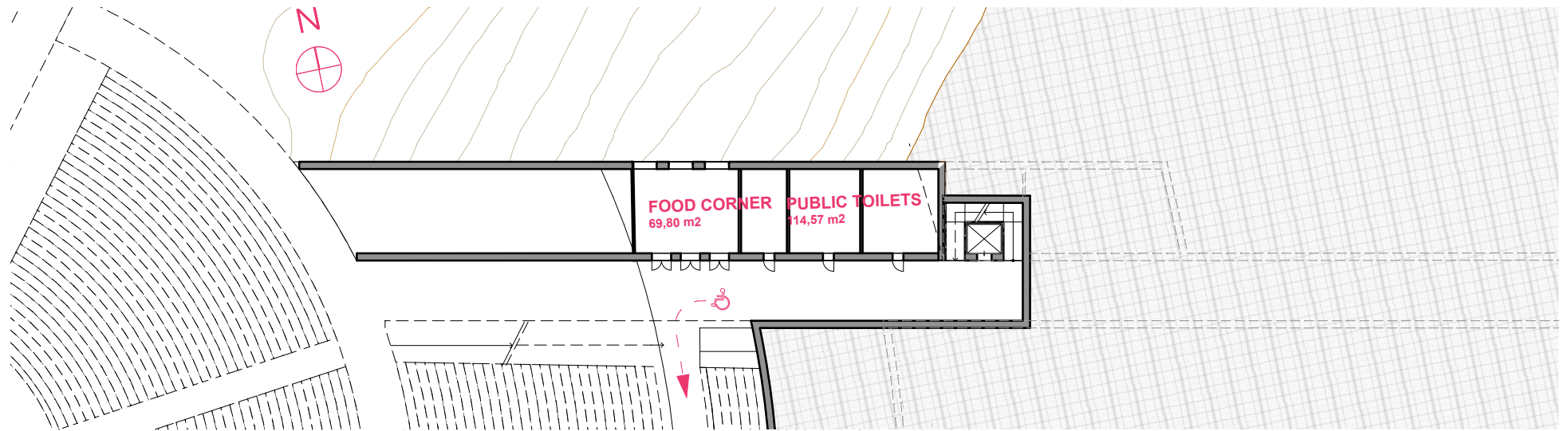
Schnitt-axonometrie Waldbühne - barrierefreies Erschließungskonzept



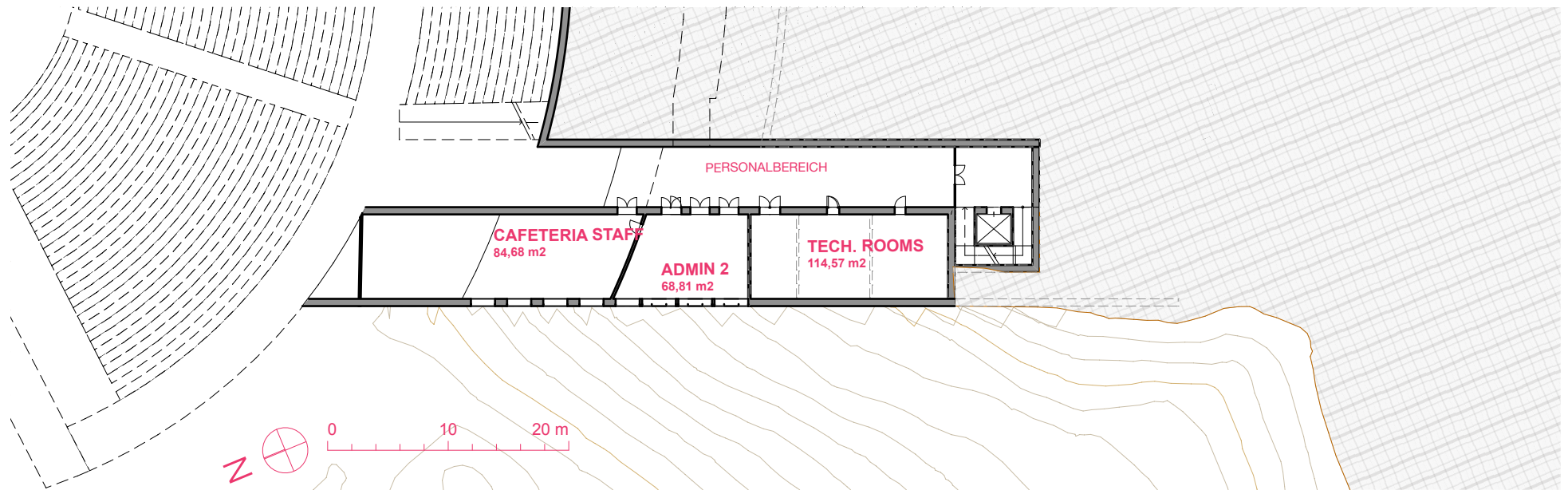
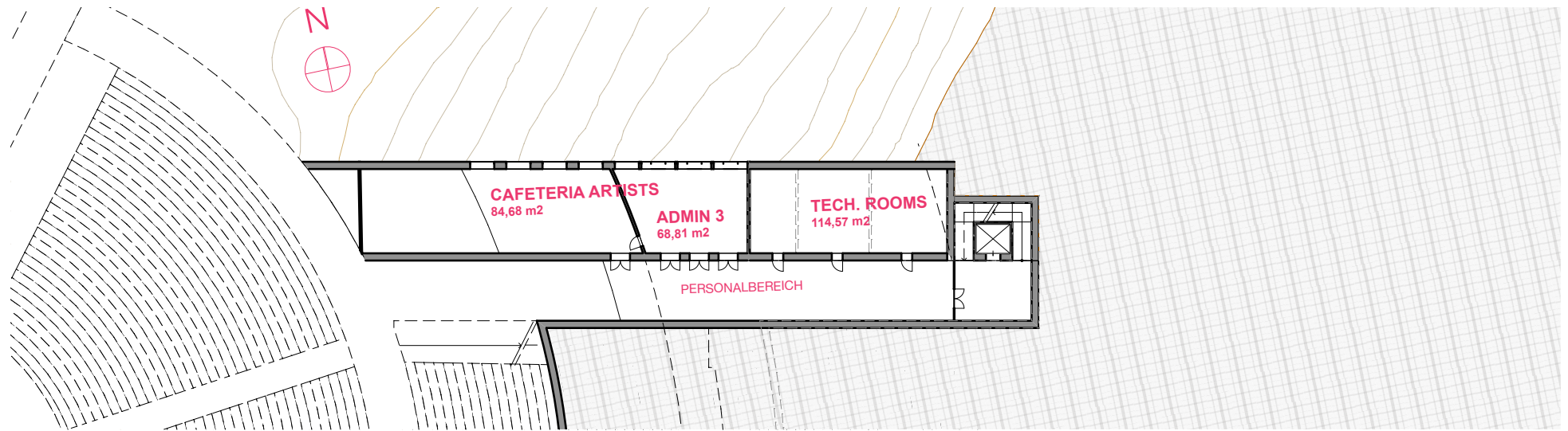
Übersicht Waldbühne



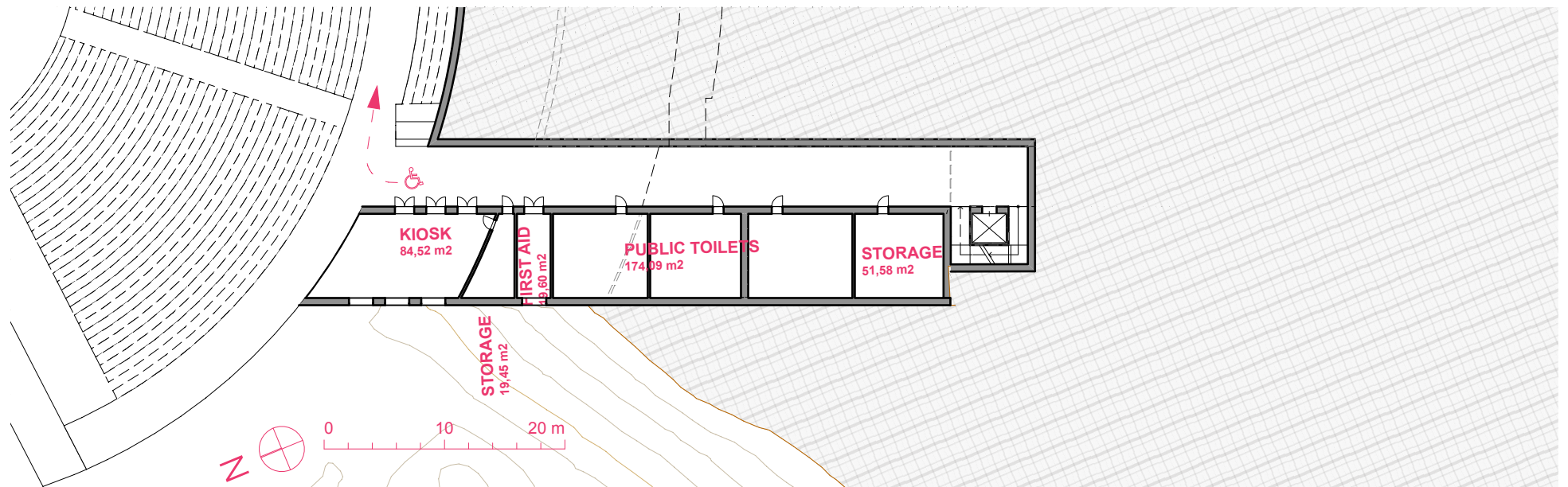
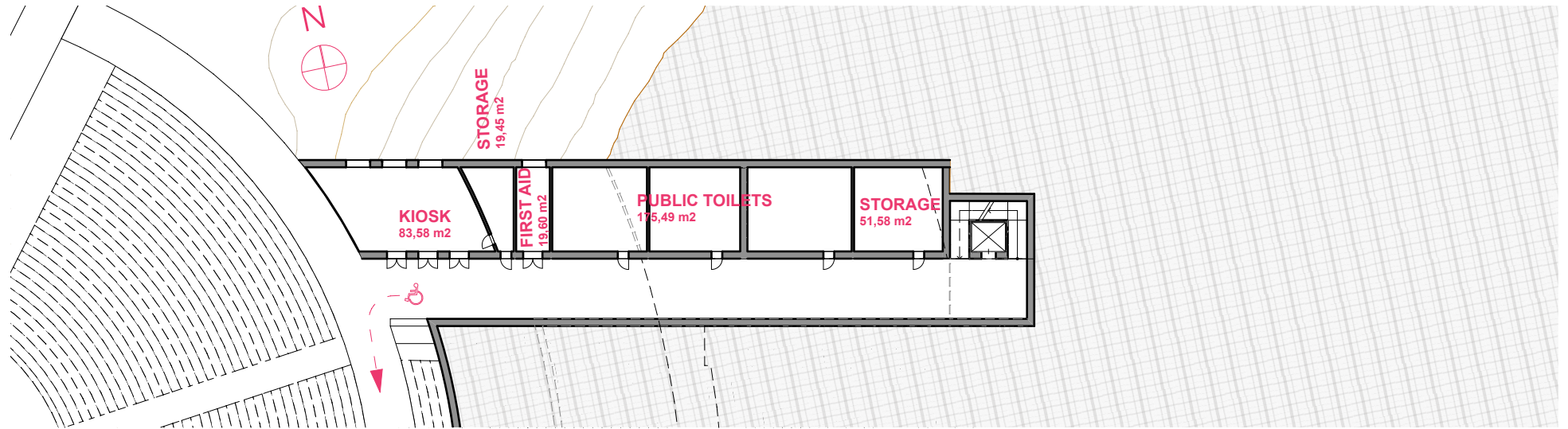
Detailausschnitt GR Baukörper A+B - UG1



Detailausschnitt GR Baukörper A+B - UG2



Detailausschnitt GR Baukörper A+B - UG3

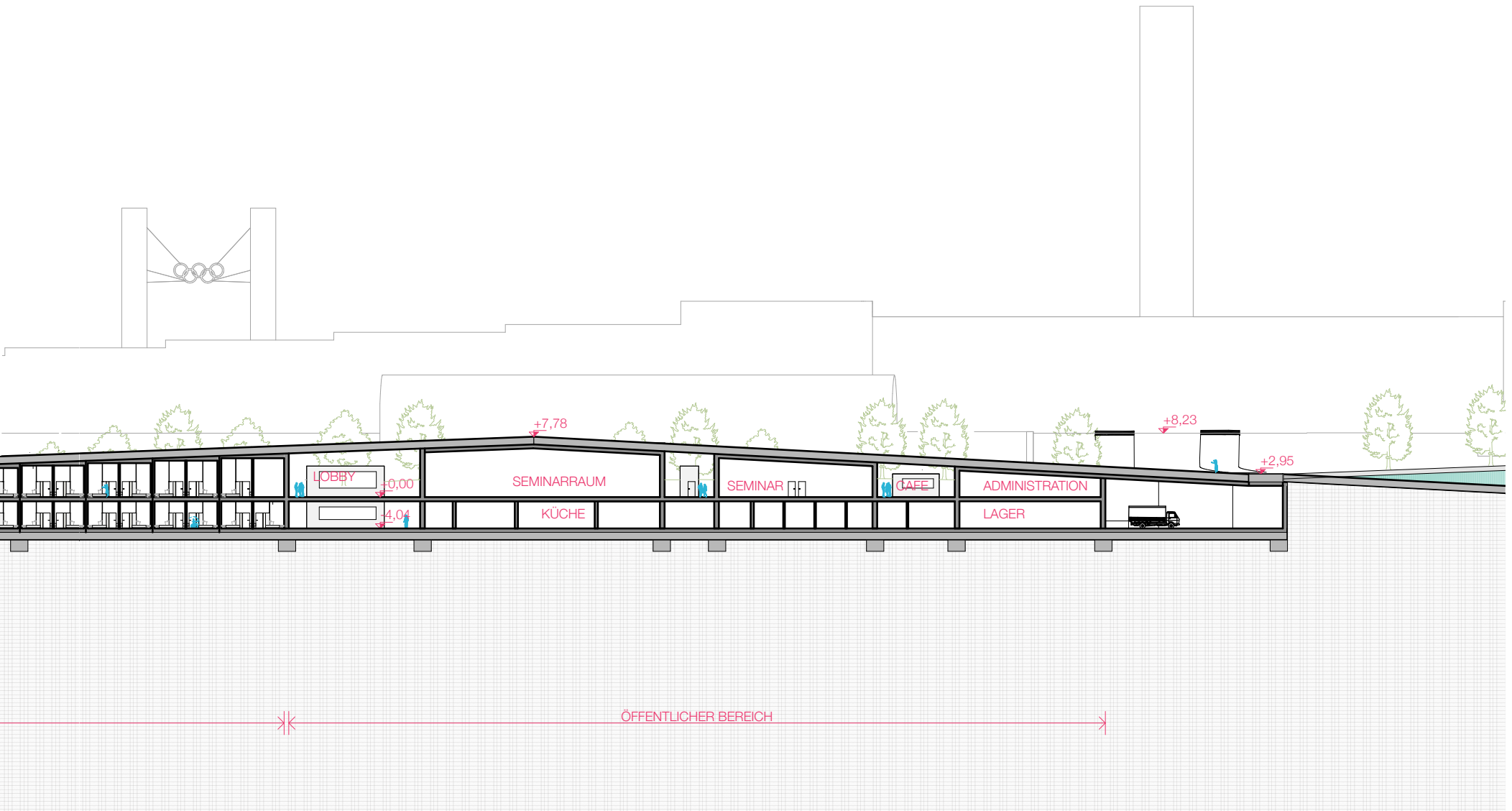


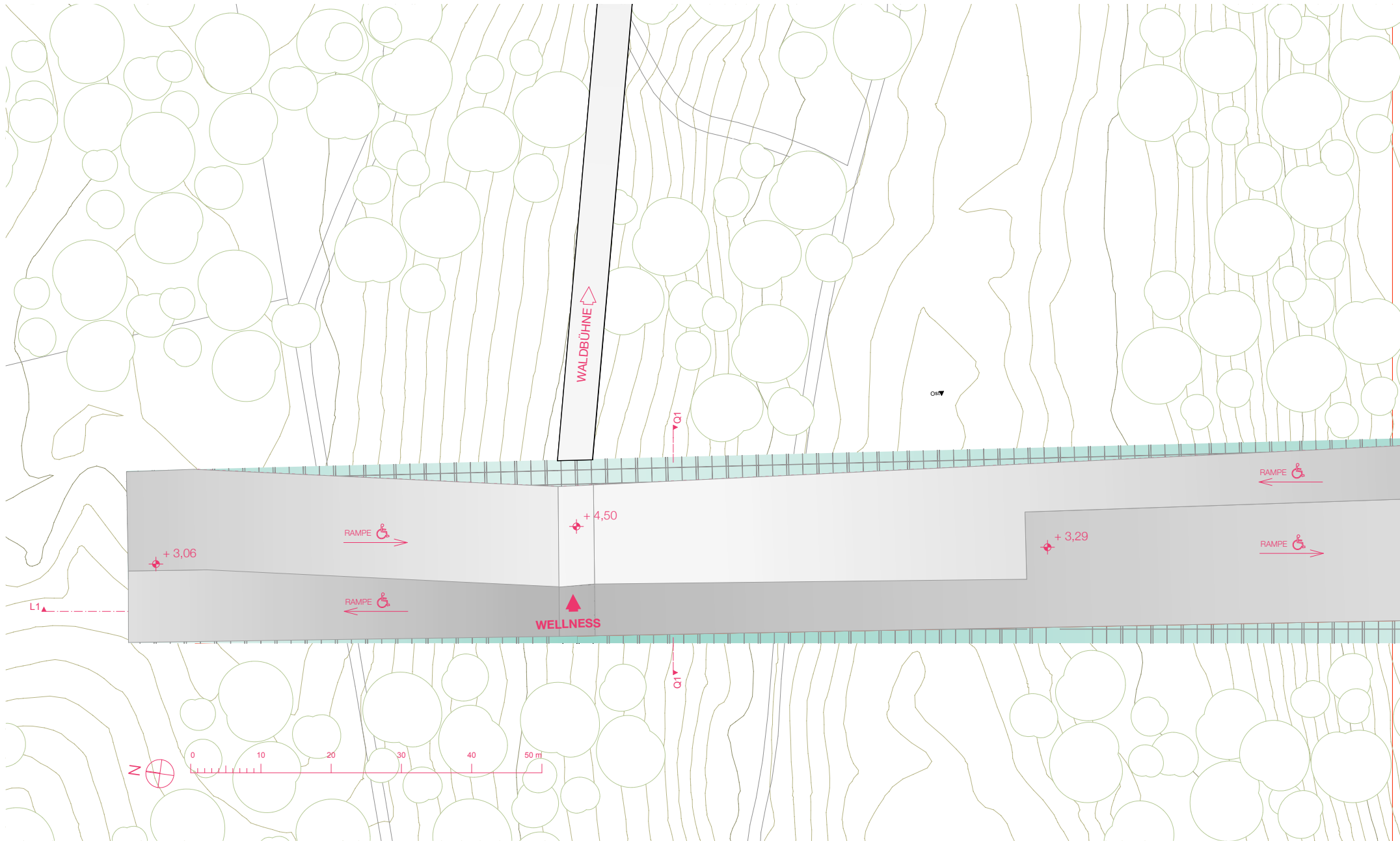
Detailausschnitt GR Baukörper A+B - UG4

Die Brücke / Das Hotel

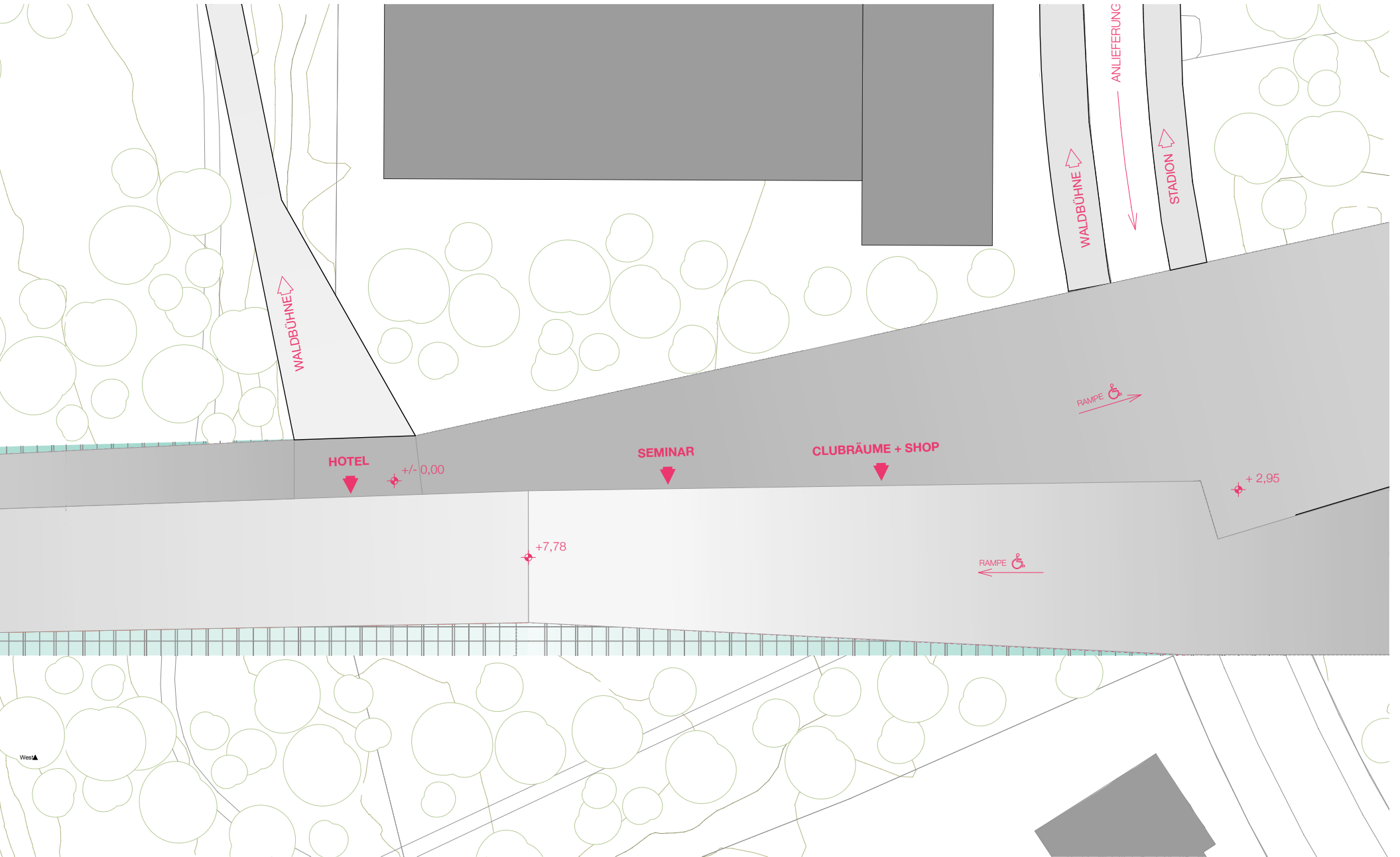


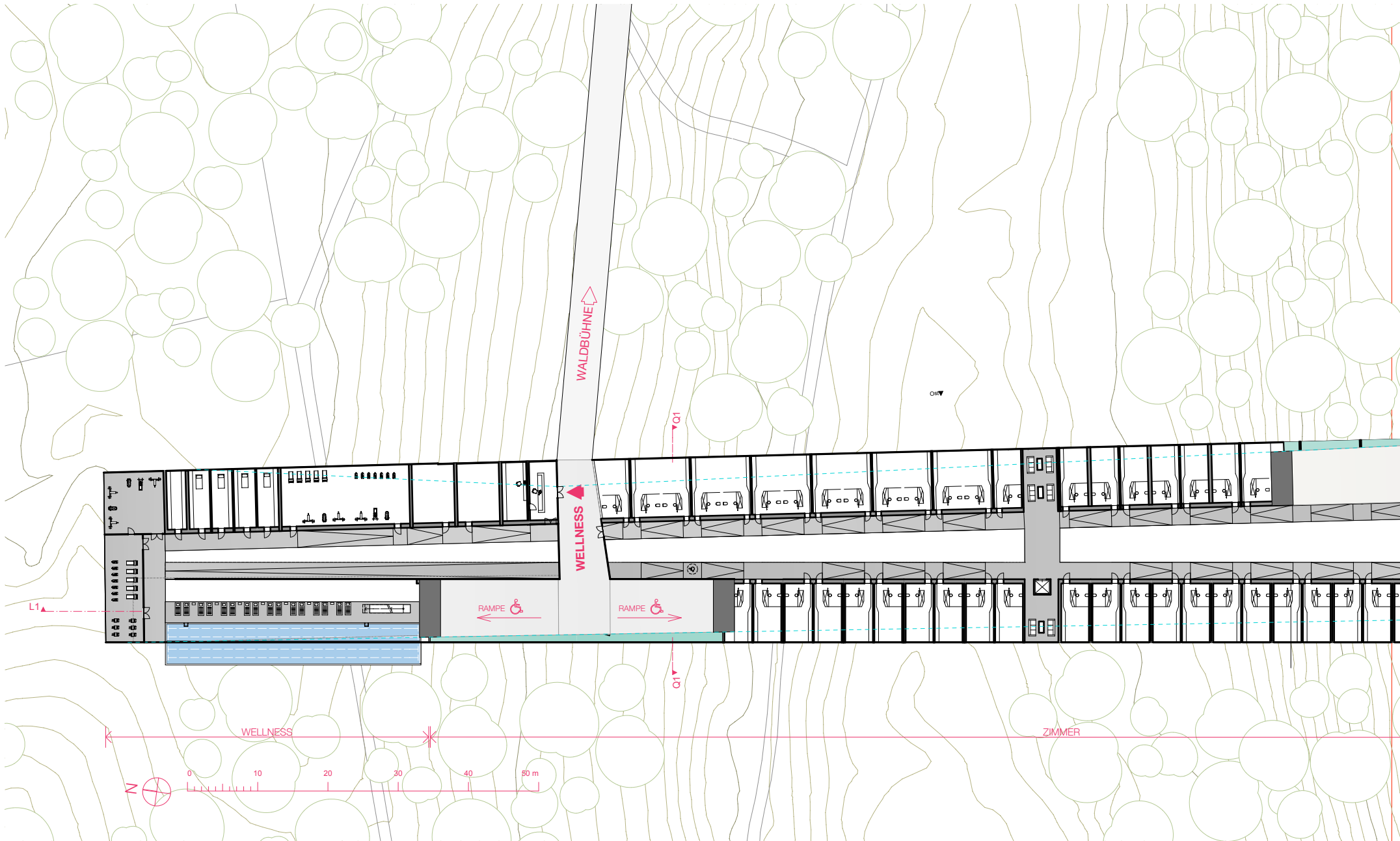
Übersicht Brücke / Hotel - Längsschnitt



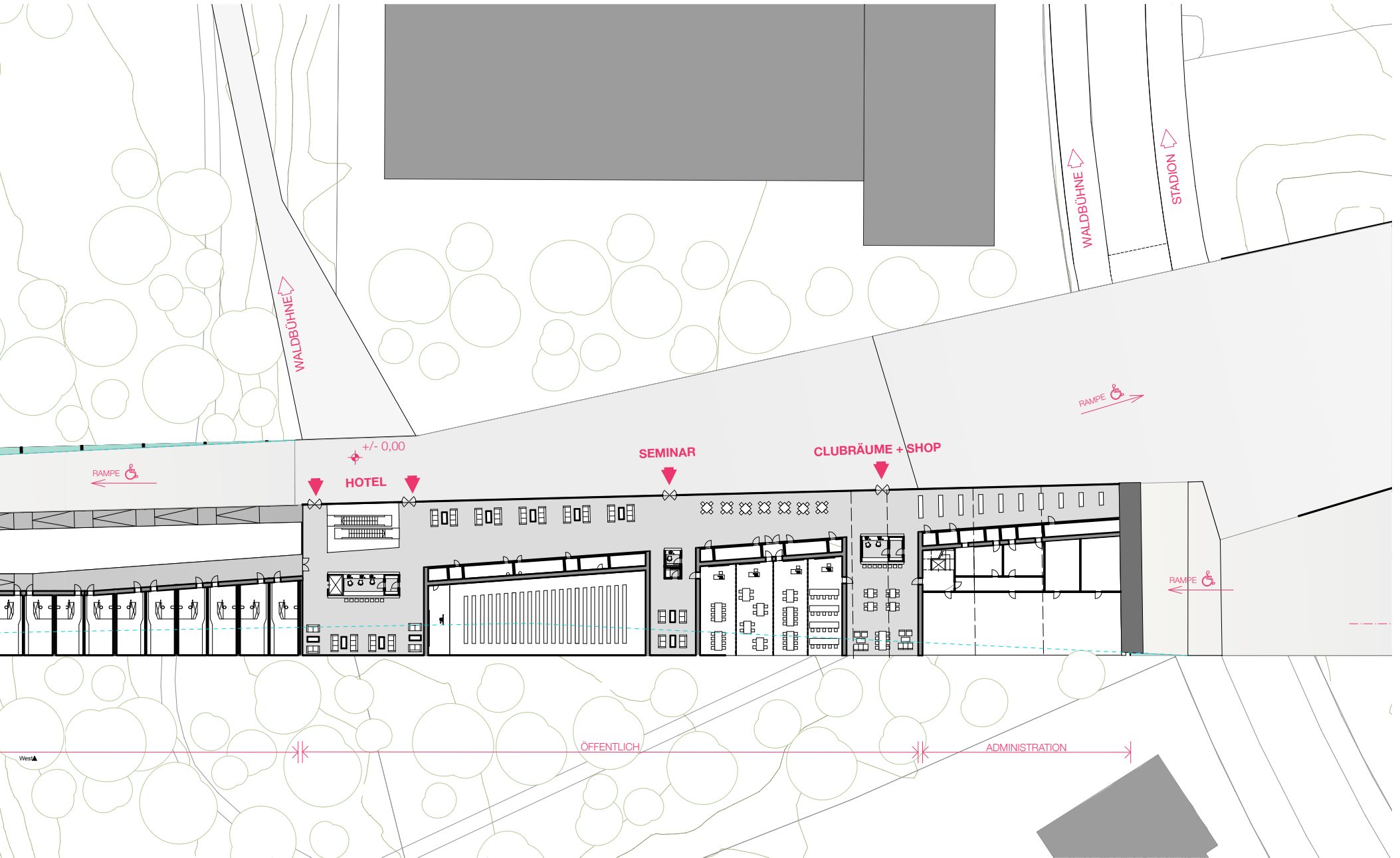


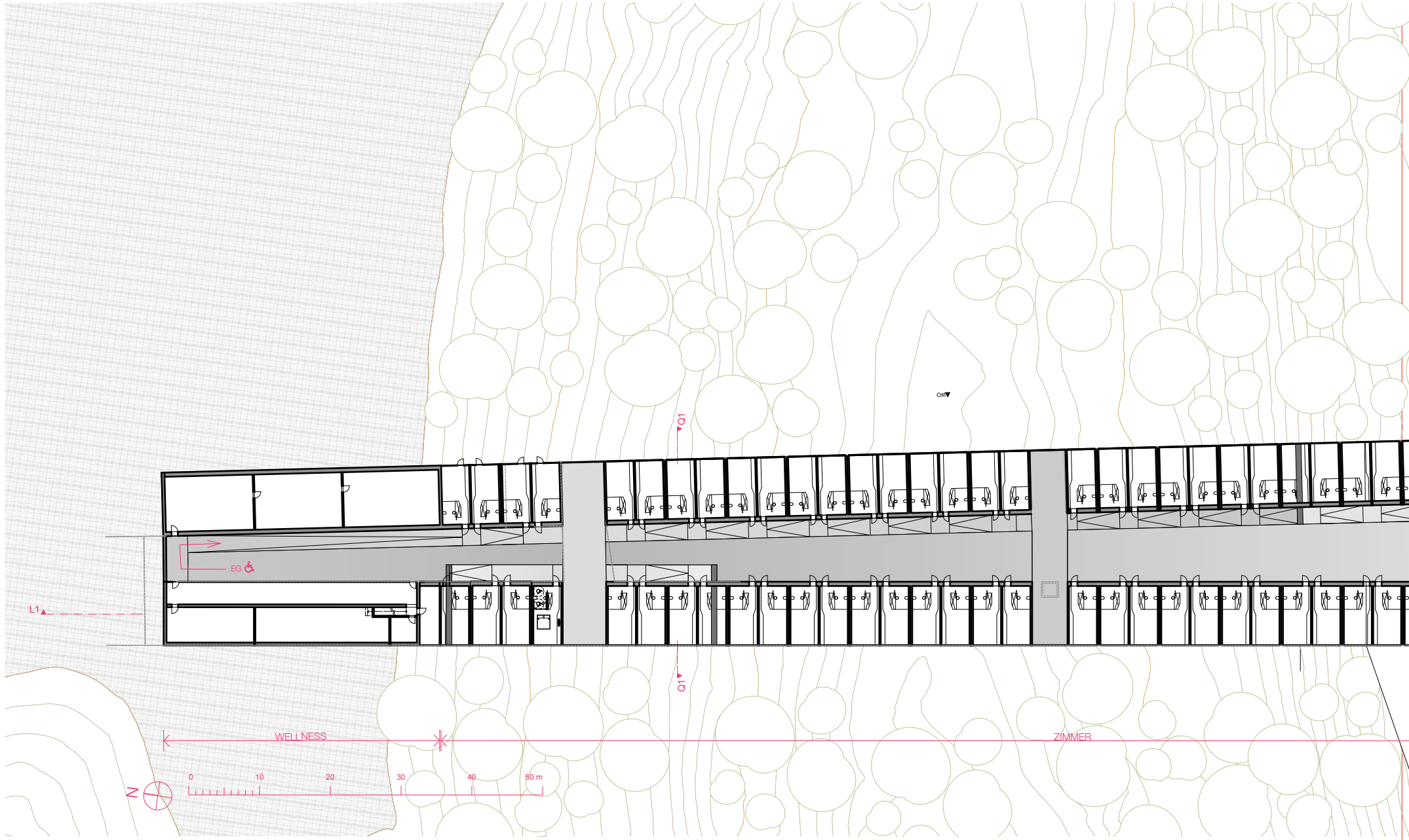
GR Übersicht Brücke / Hotel - DD

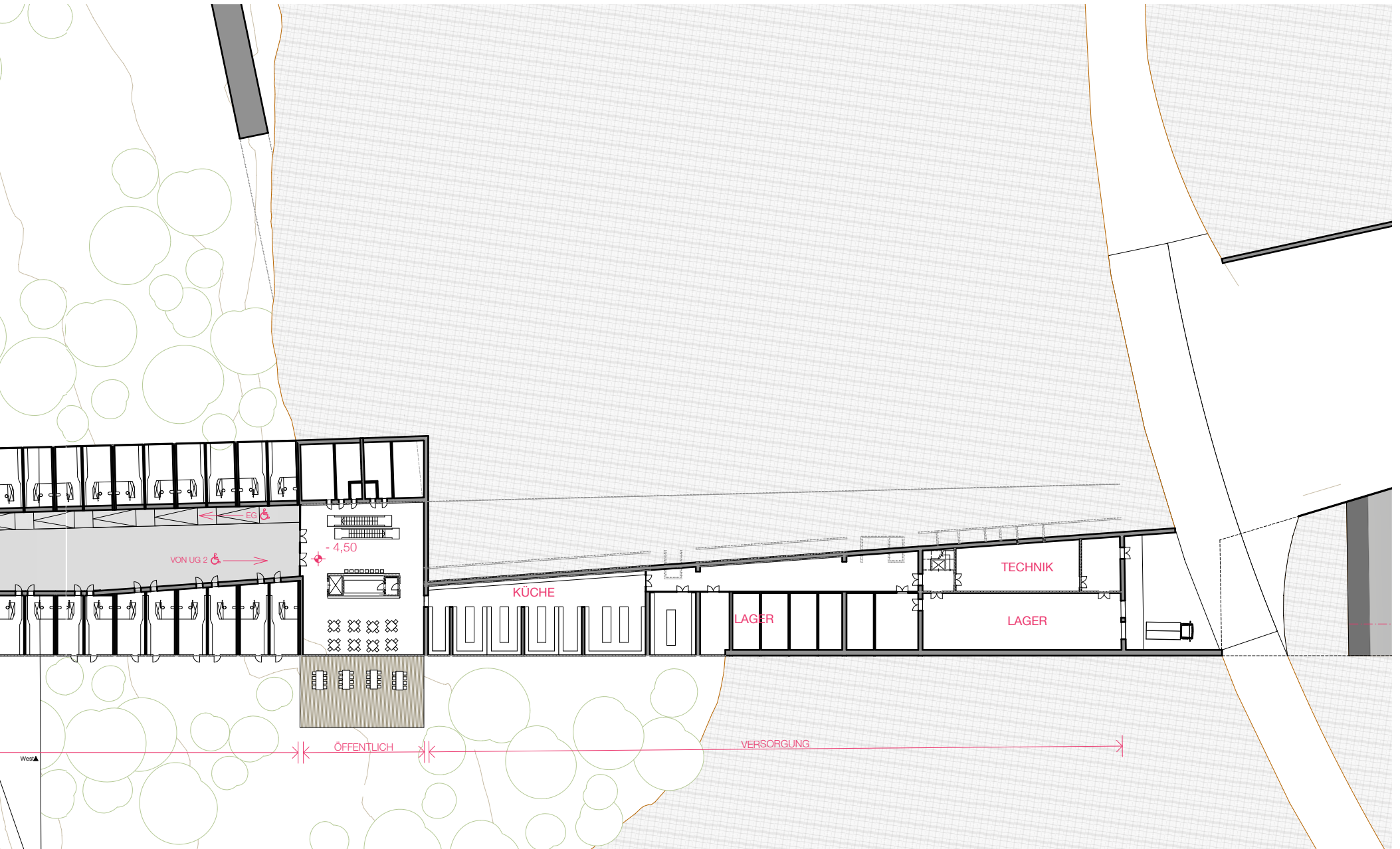


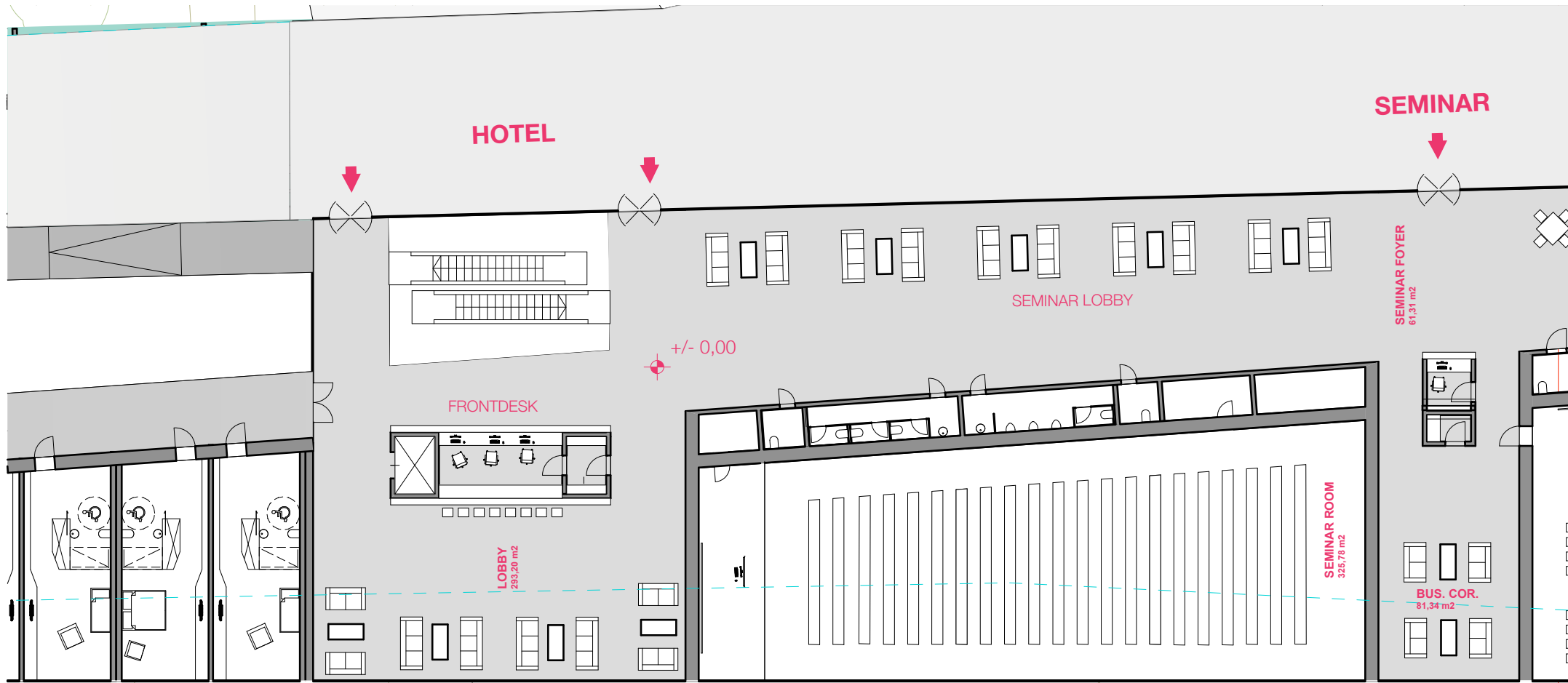


GR Übersicht Brücke / Hotel - EG

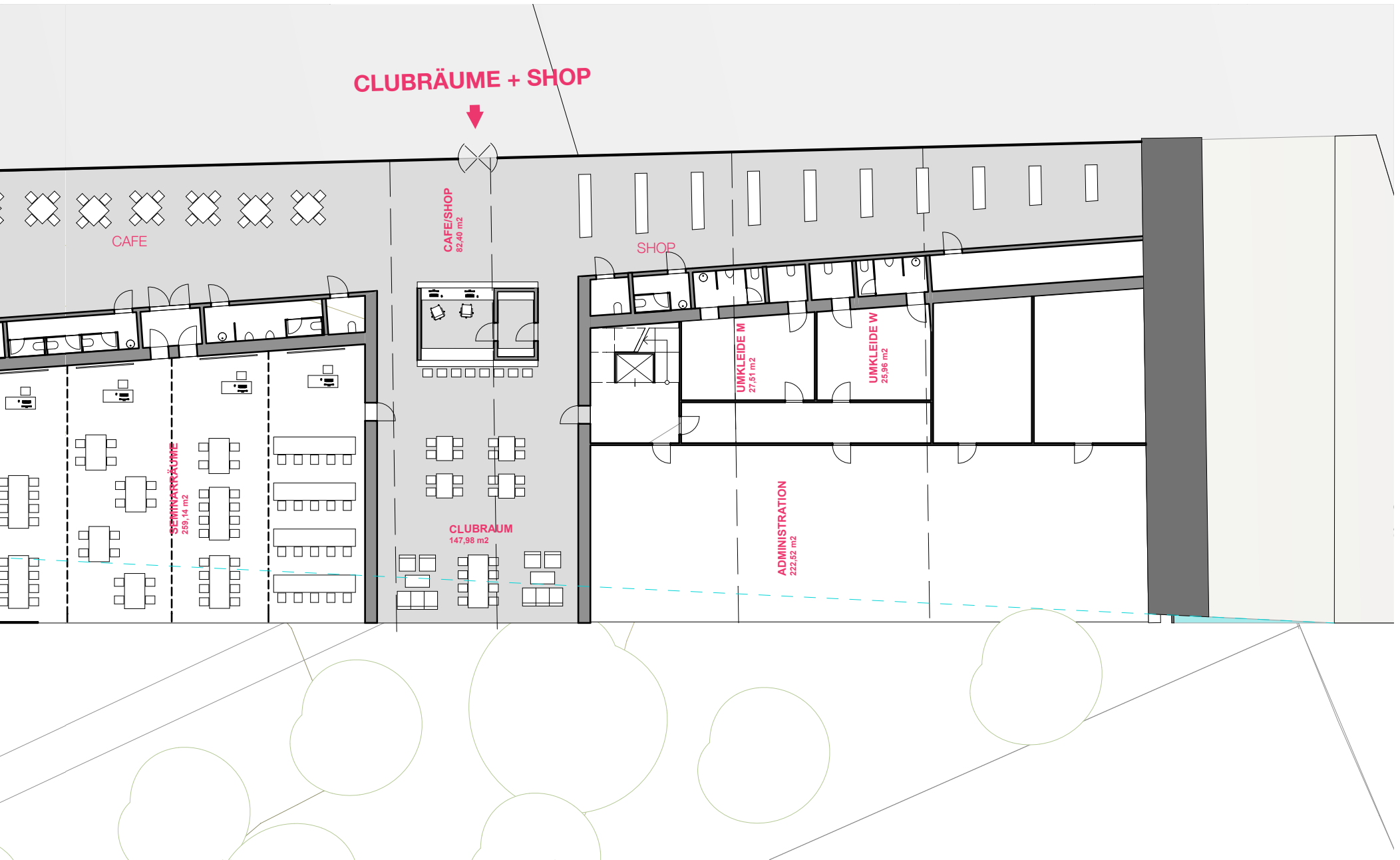


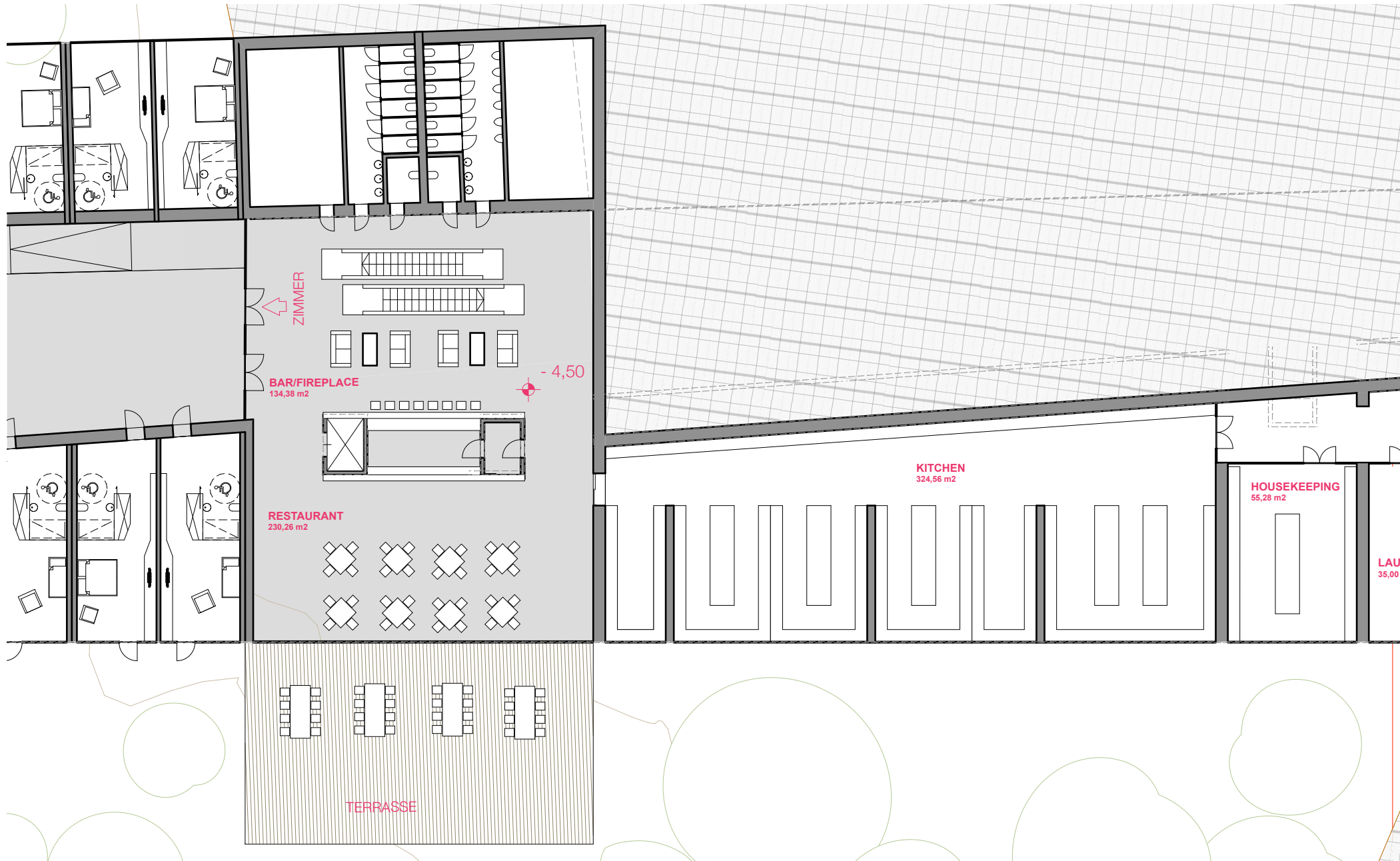




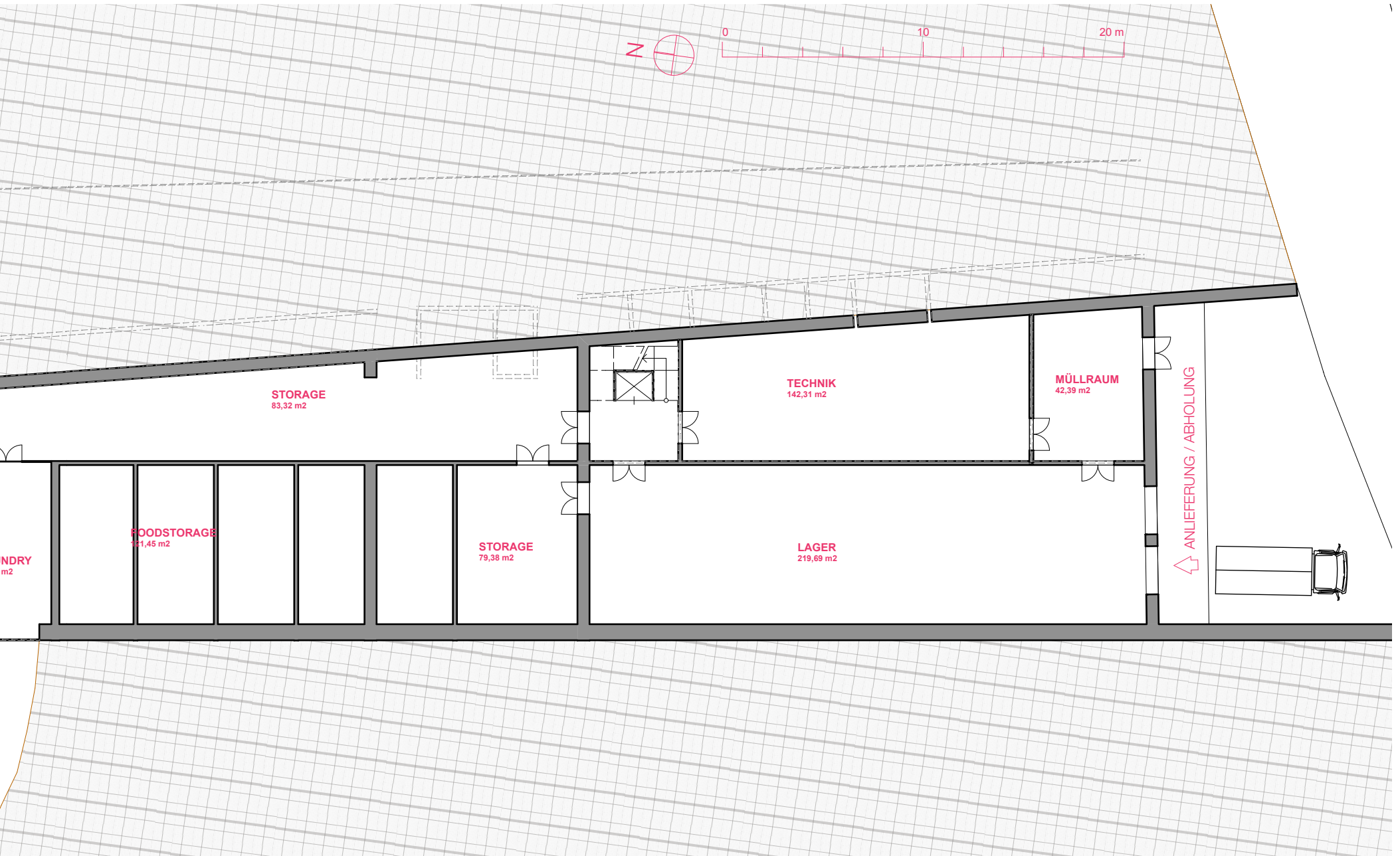


GR Detail - öffentlicher Bereich - EG

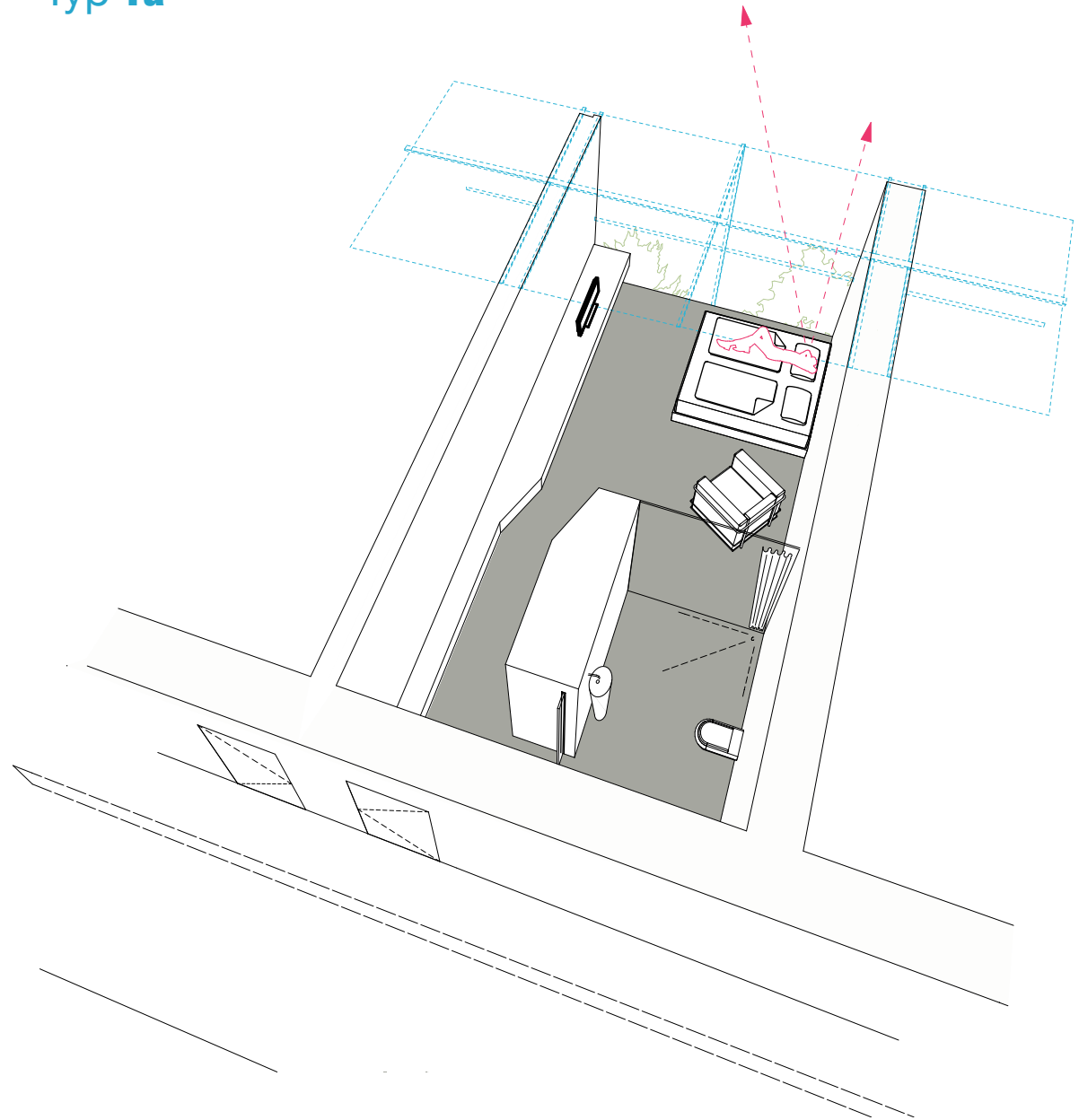
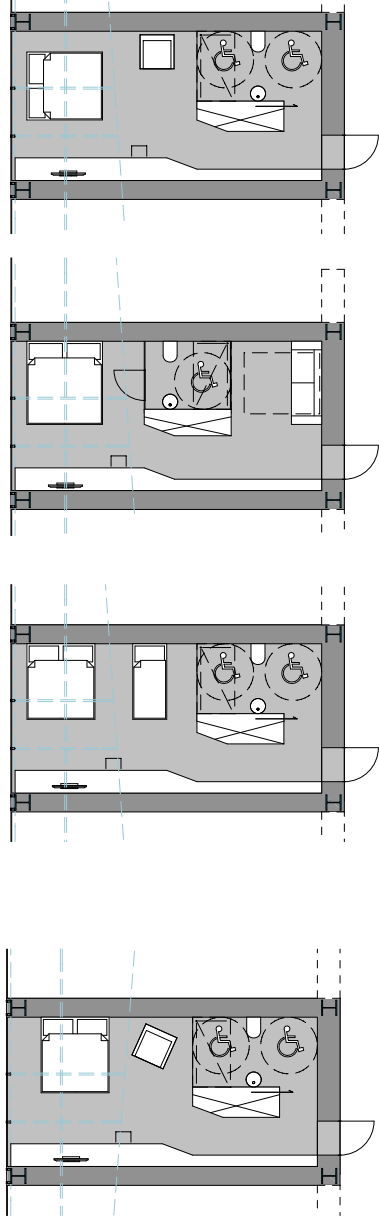




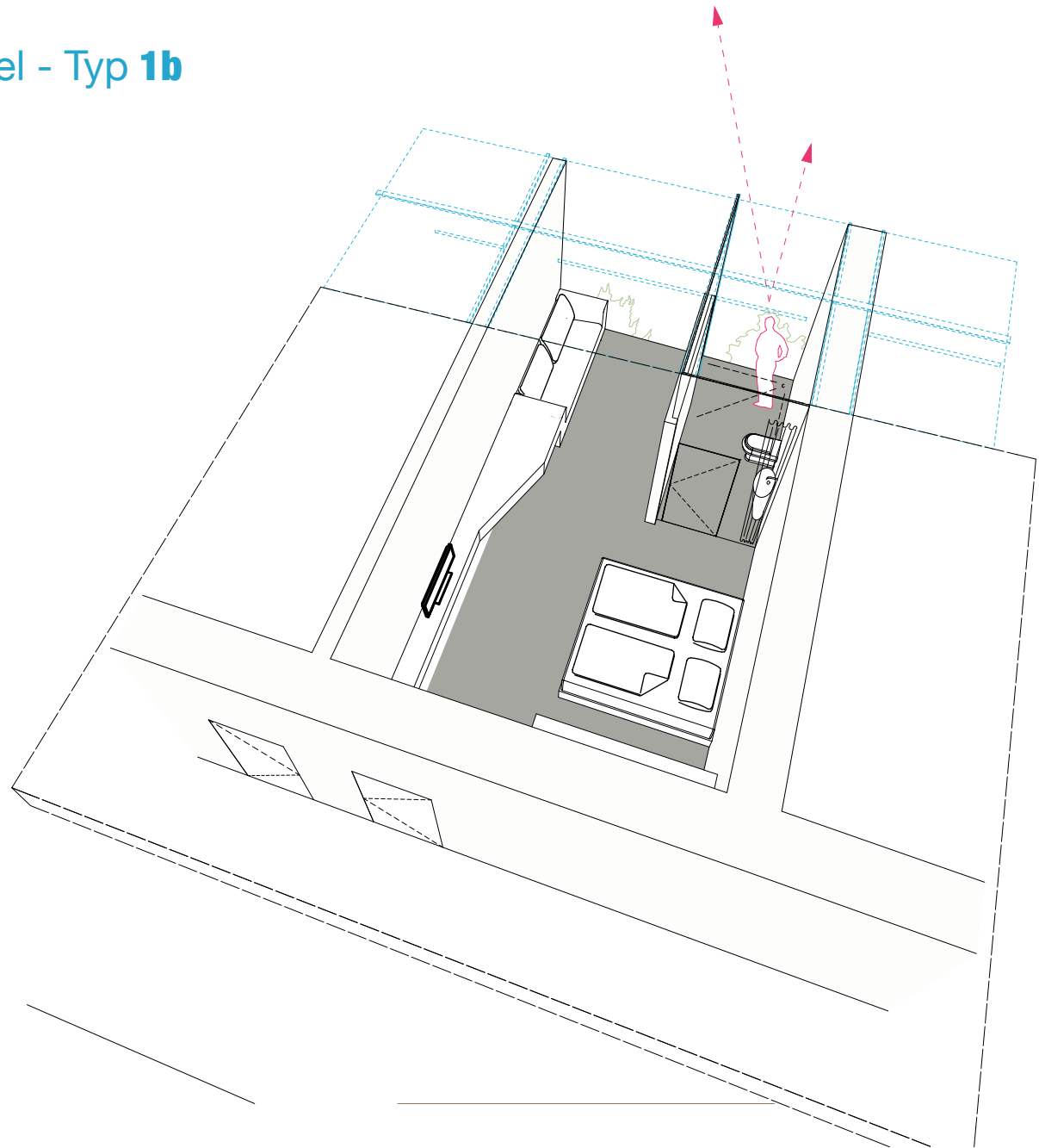
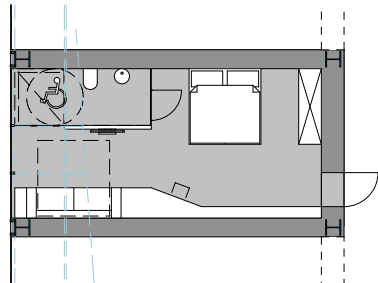
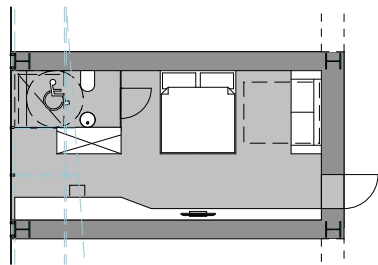
GR Detail - öffentlicher Bereich - UG



Zimmer mit Blick in den Himmel - Typ 1a

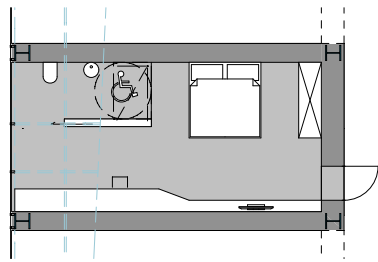
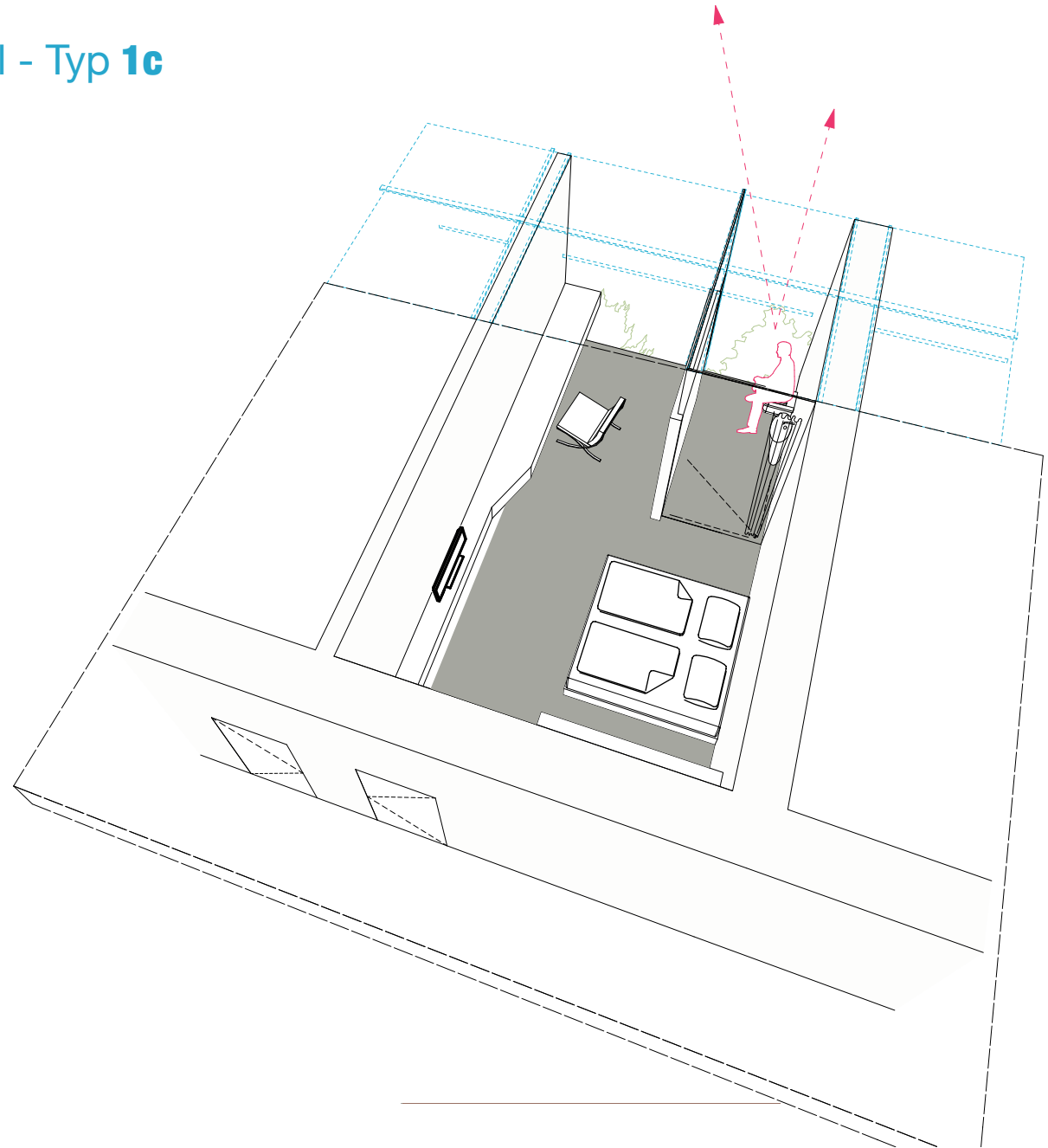


Zimmer mit Blick in den Himmel - Typ 1b



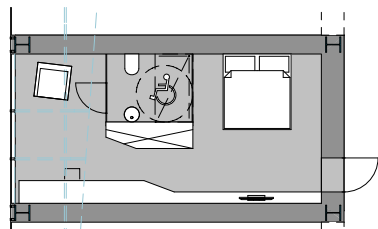
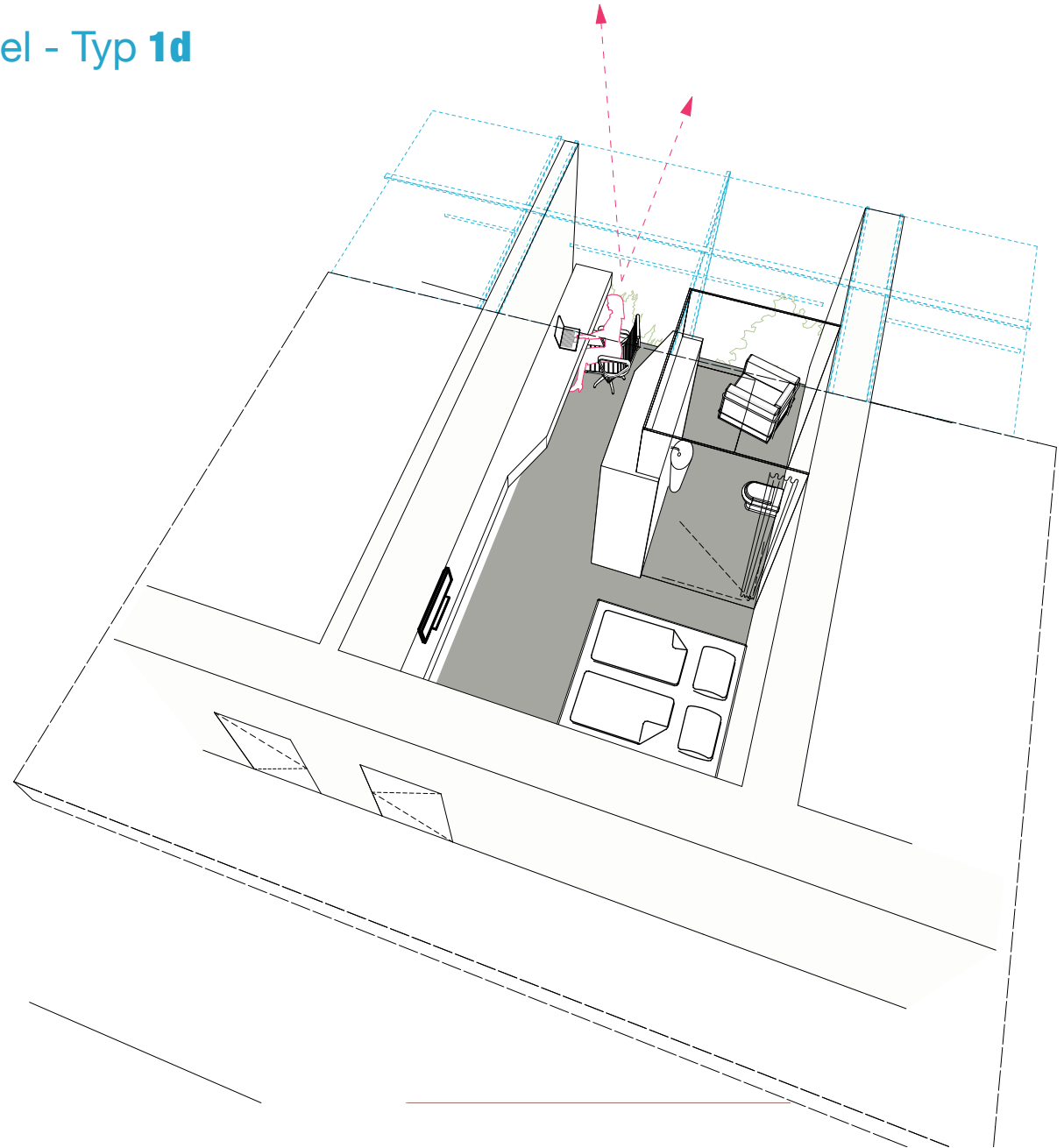
Typologie Hotelzimmer - Systemgrundriss und Axonometrie

Zimmer mit Blick in den Himmel - Typ 1c



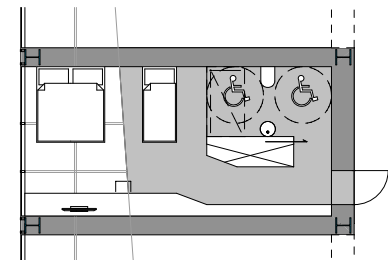
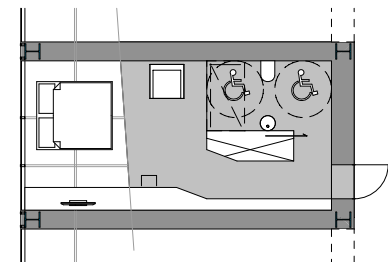
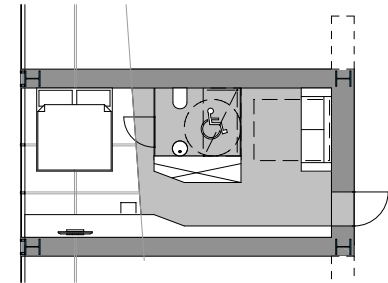
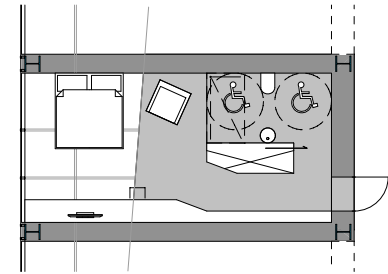
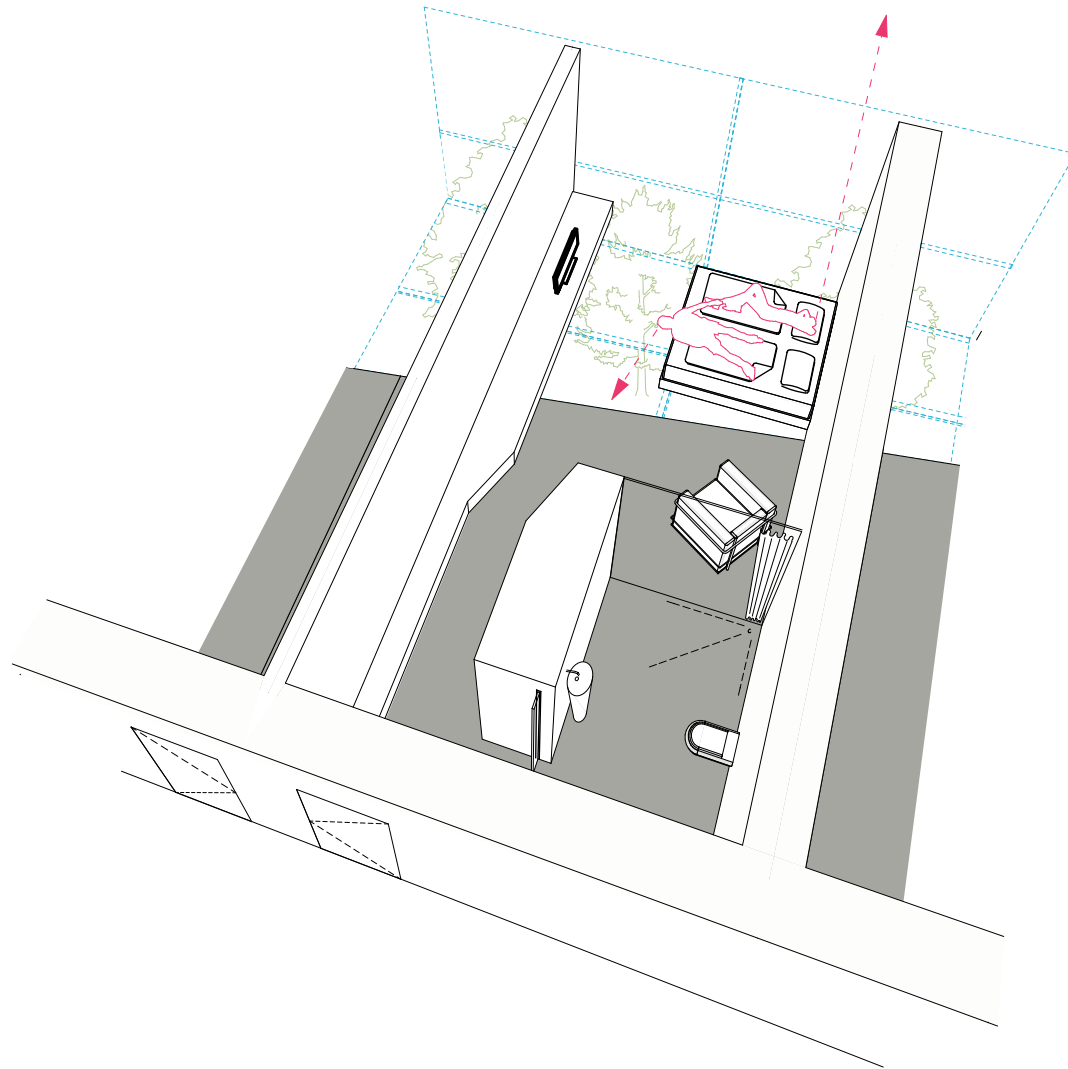
Typologie Hotelzimmer - Systemgrundriss und Axonometrie

Zimmer mit Blick in den Himmel - Typ 1d

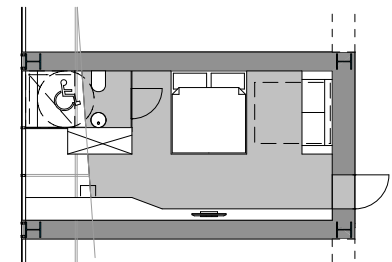
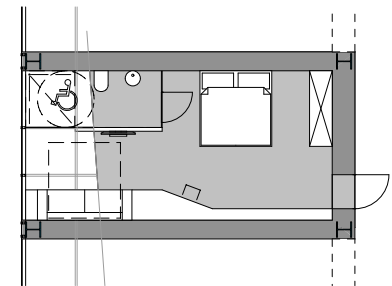
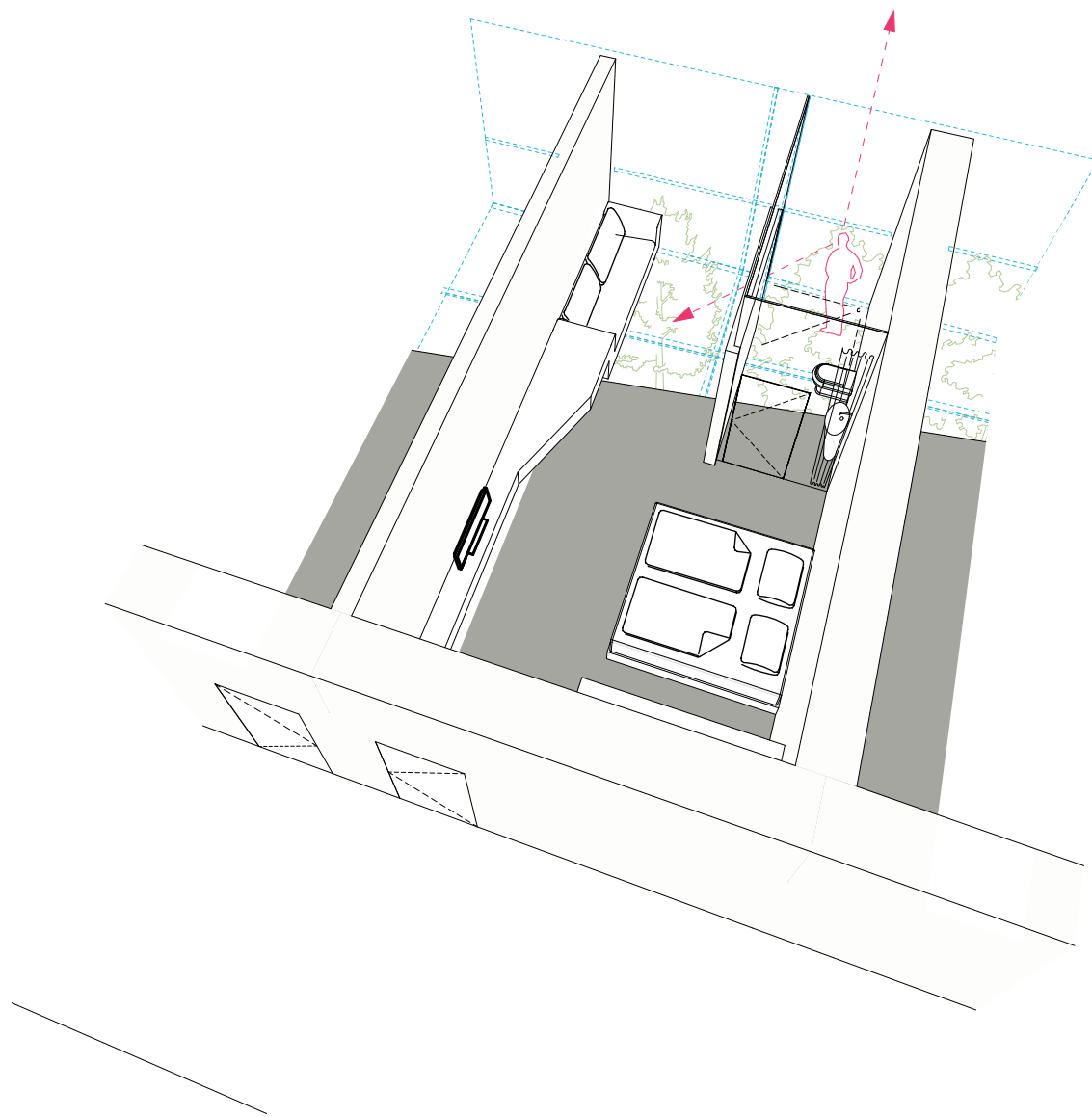


Typologie Hotelzimmer - Systemgrundriss und Axonometrie

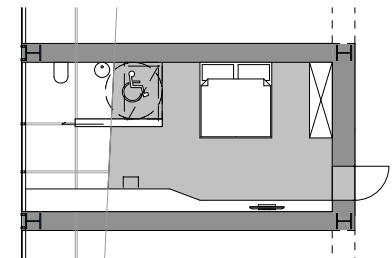
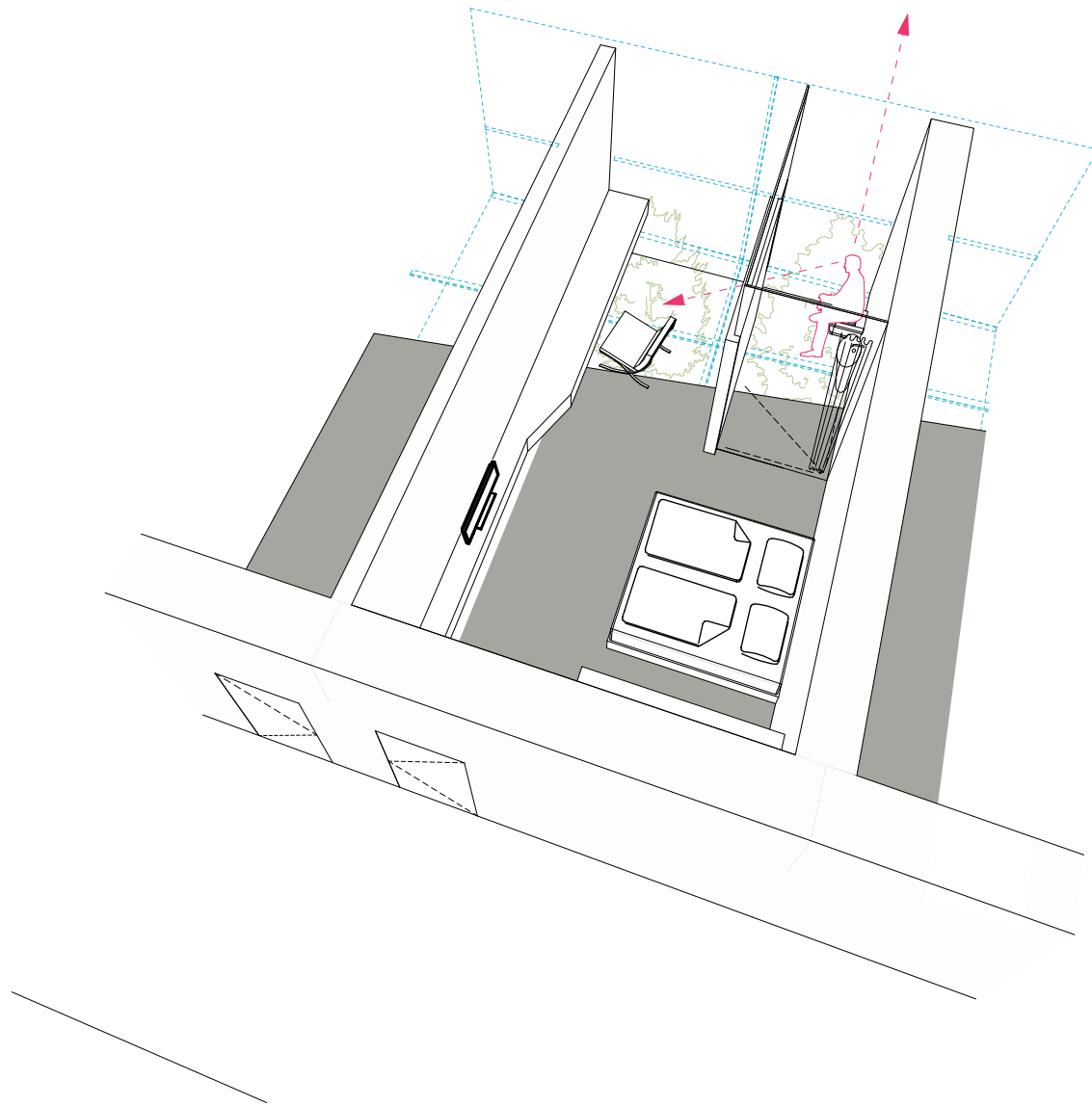
Zimmer mit Blick auf Baumkronen - Typ 2a



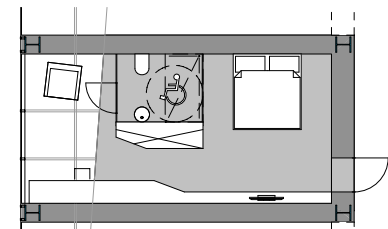
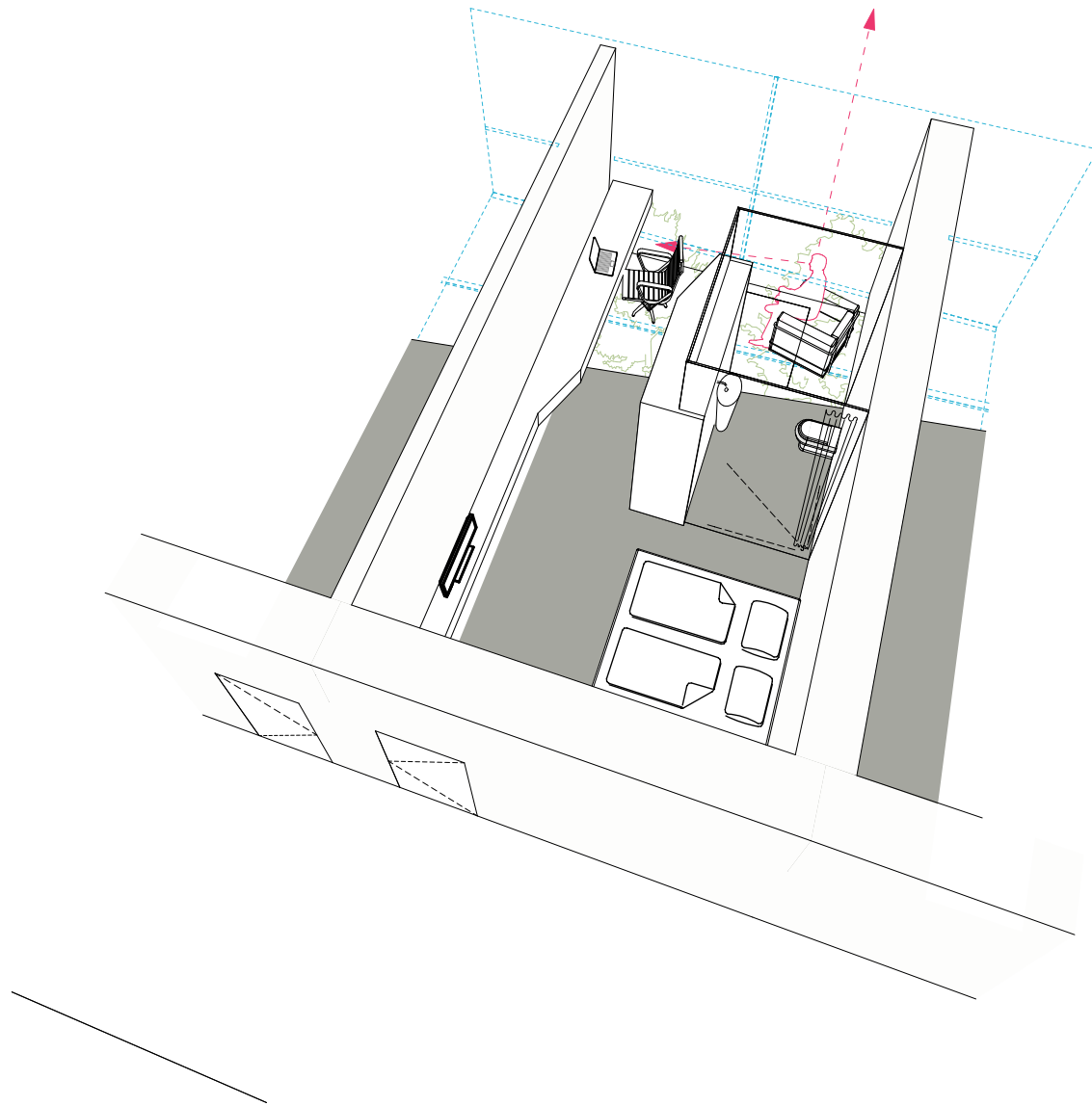
Zimmer mit Blick auf Baumkronen - Typ **2b**

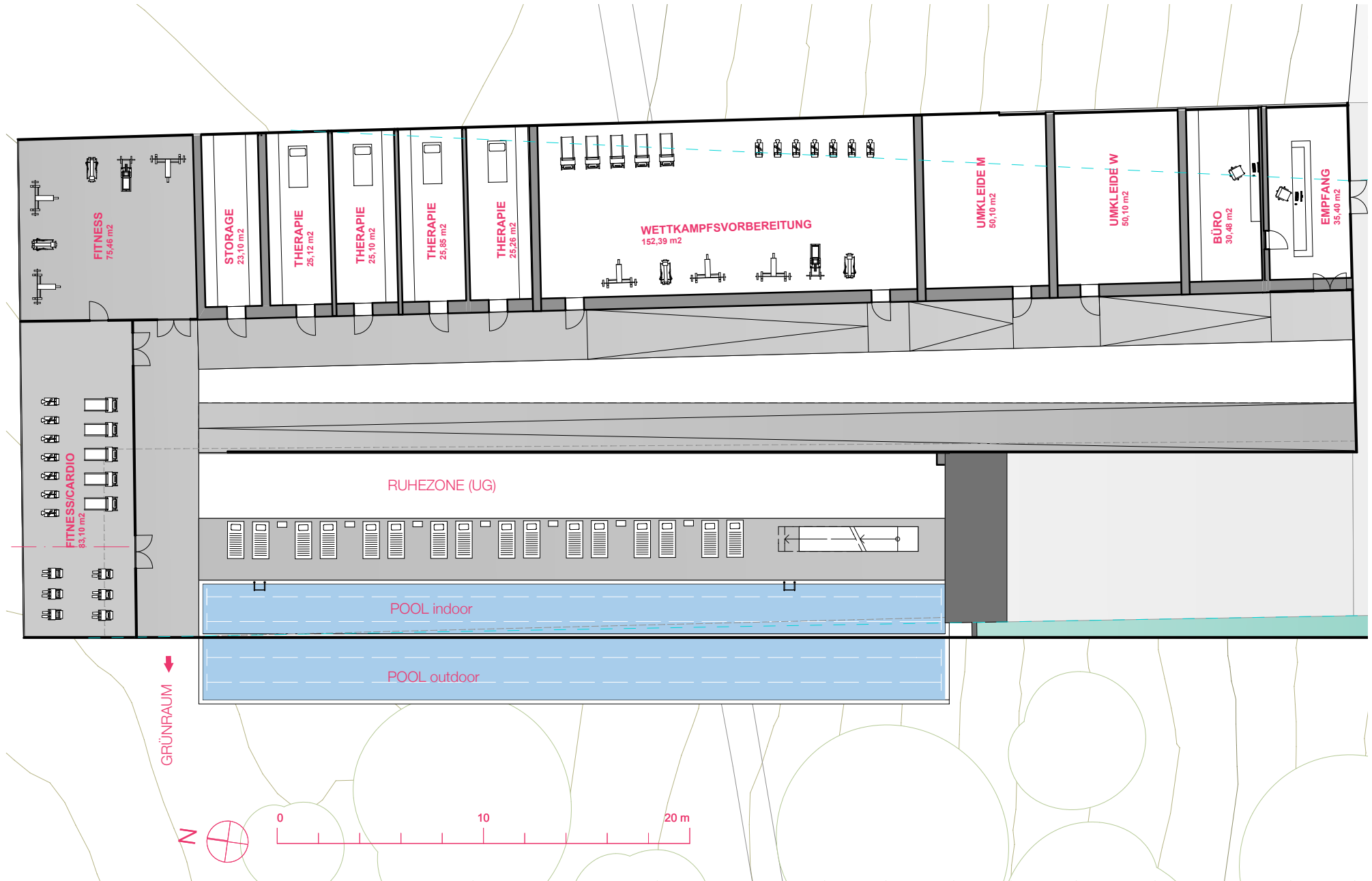


Zimmer mit Blick auf Baumkronen - Typ 2c



Zimmer mit Blick auf Baumkronen - Typ 2d



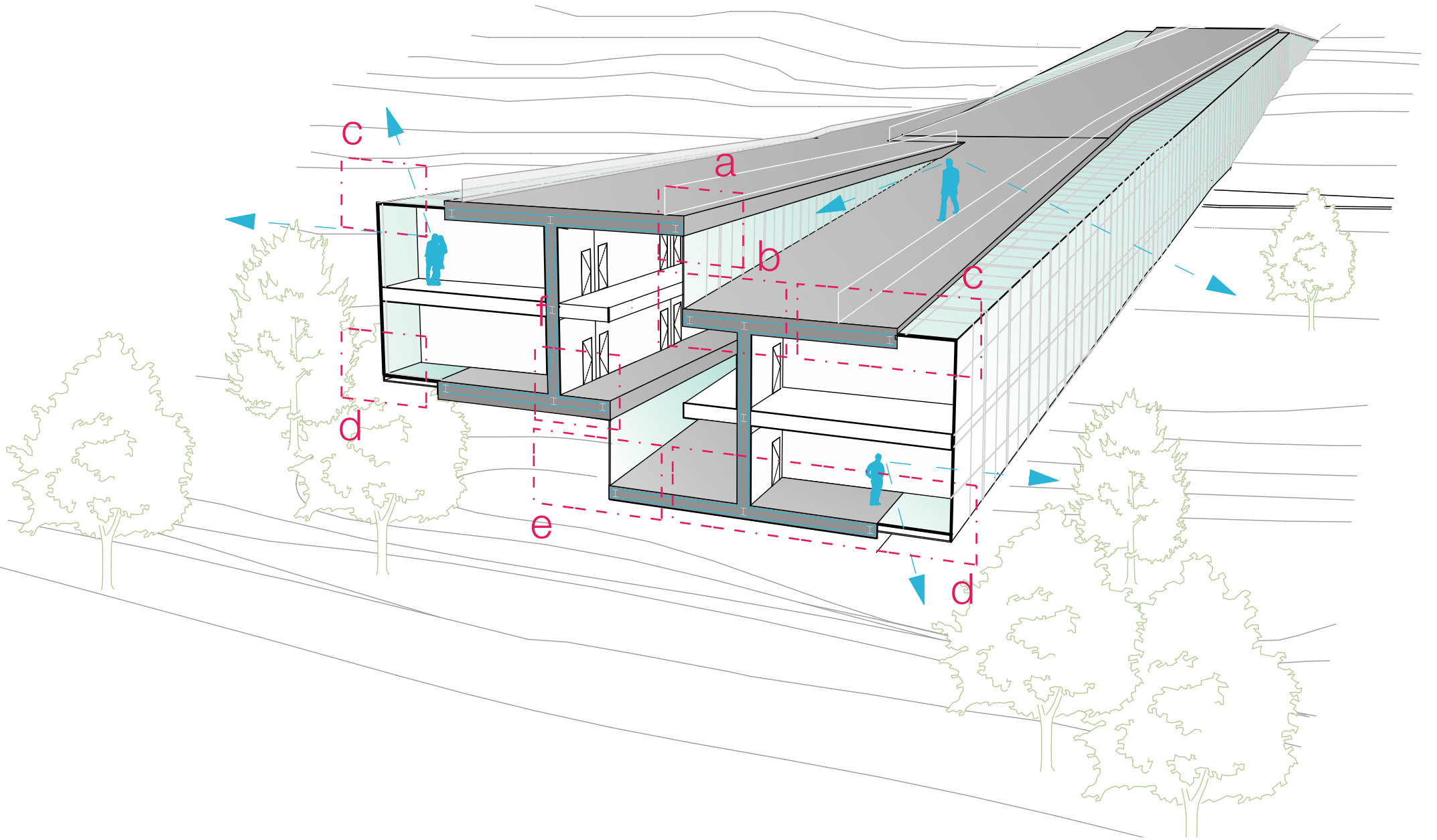


Detail GR - Wellnessbereich EG



Detail GR - Wellnessbereich UG

Querschnitt Q1 - Brücke

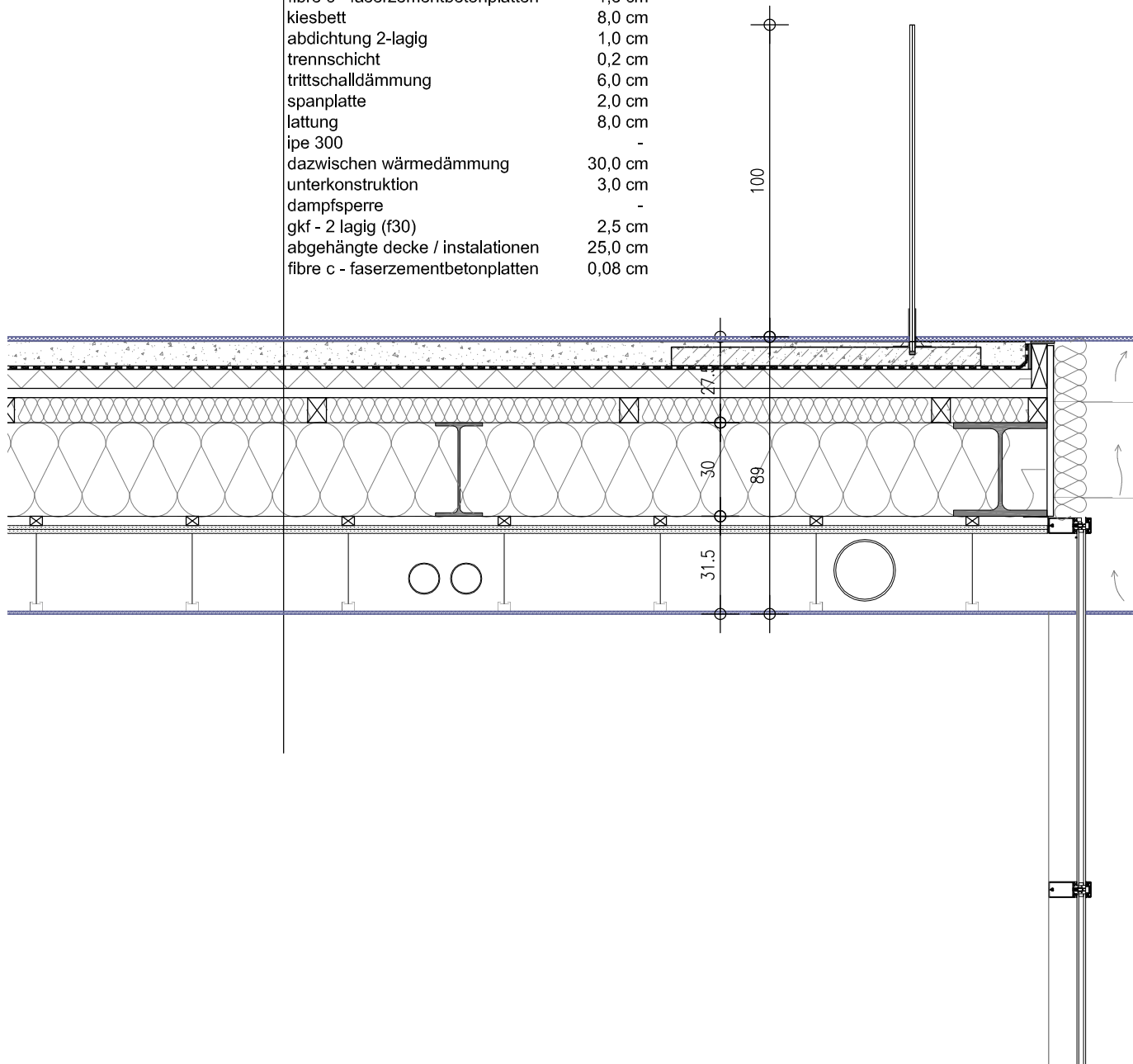


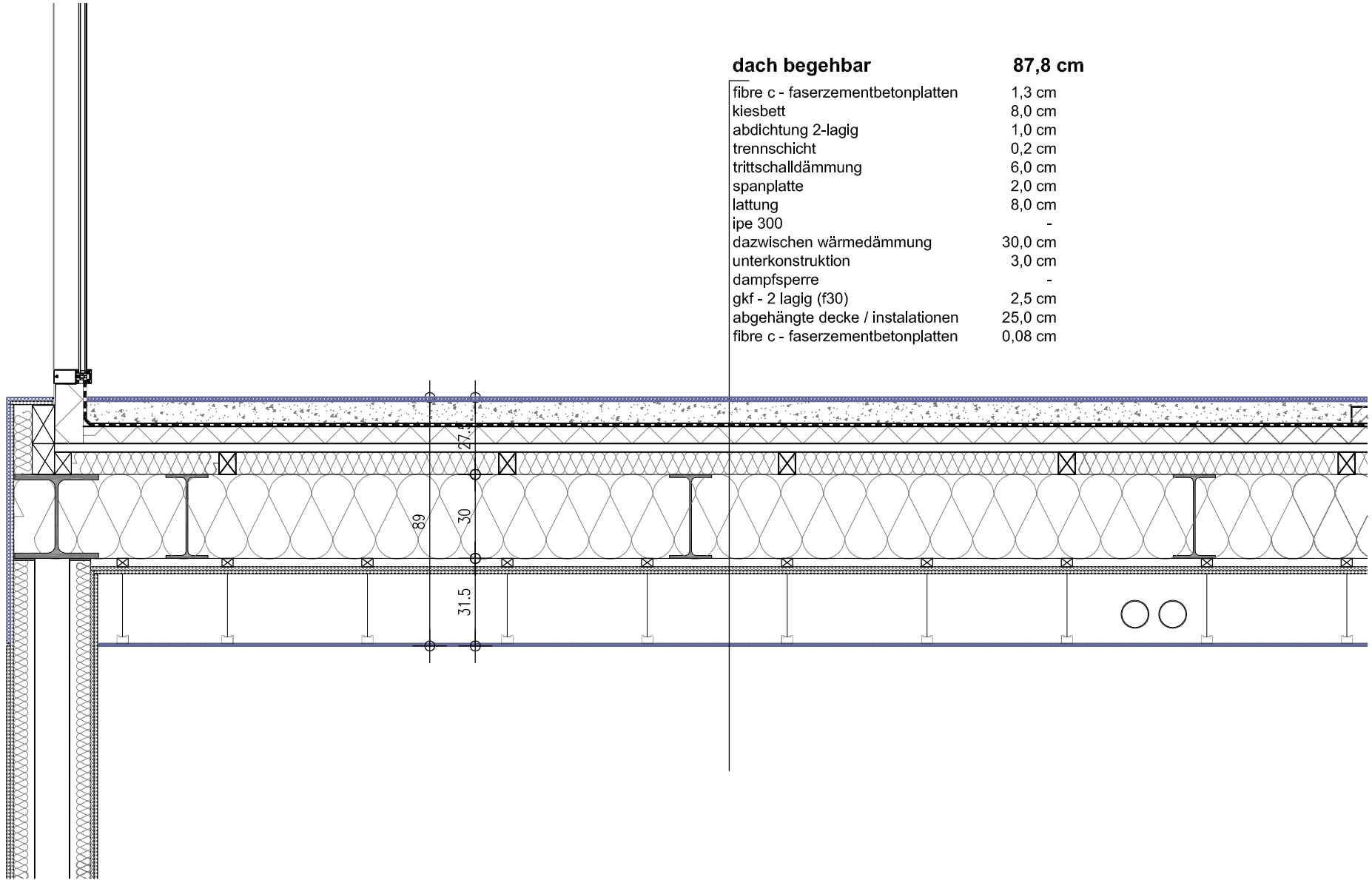
Detail **a**

M 1:20

dach begehbar 87,8 cm

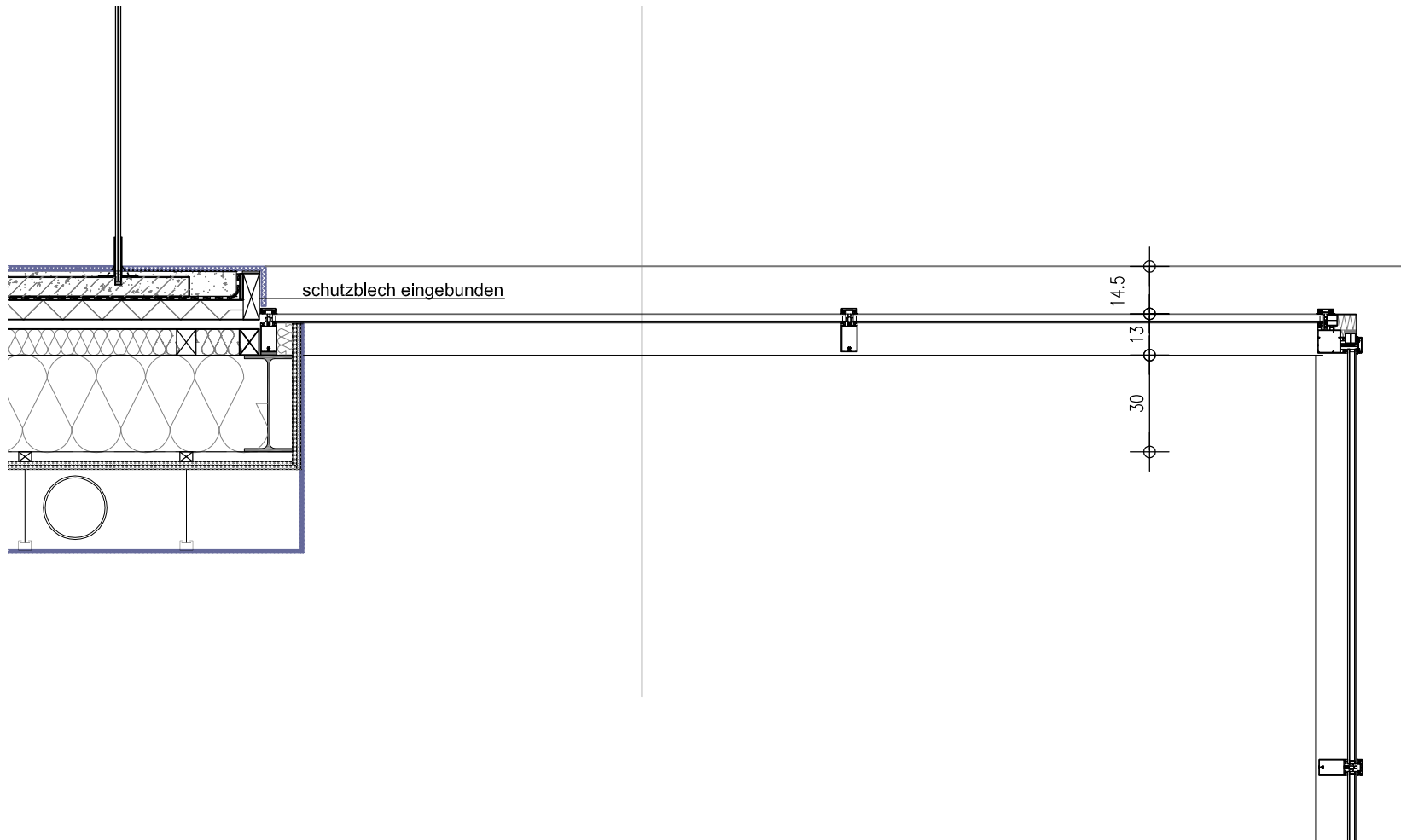
| | |
|-----------------------------------|---------|
| fibre c - faserzementbetonplatten | 1,3 cm |
| kiesbett | 8,0 cm |
| abdichtung 2-lagig | 1,0 cm |
| trennschicht | 0,2 cm |
| trittschalldämmung | 6,0 cm |
| spanplatte | 2,0 cm |
| lattung | 8,0 cm |
| ipe 300 | - |
| dazwischen wärmedämmung | 30,0 cm |
| unterkonstruktion | 3,0 cm |
| dampfsperre | - |
| gkf - 2 lagig (f30) | 2,5 cm |
| abgehängte decke / instalationen | 25,0 cm |
| fibre c - faserzementbetonplatten | 0,08 cm |





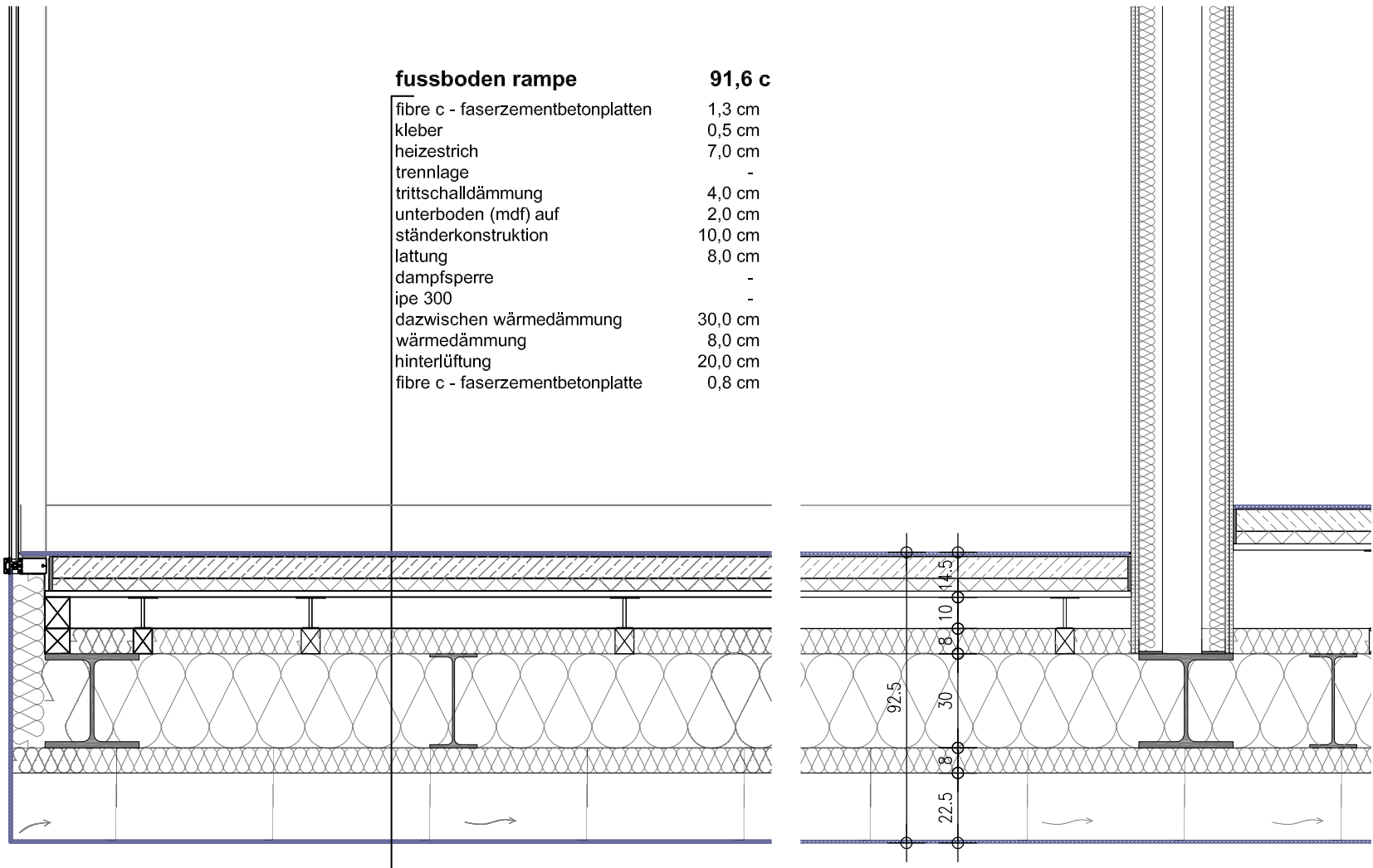
dach begehbar 87,8 cm

| | |
|-----------------------------------|---------|
| fibre c - faserzementbetonplatten | 1,3 cm |
| kiesbett | 8,0 cm |
| abdichtung 2-lagig | 1,0 cm |
| trennschicht | 0,2 cm |
| trittschalldämmung | 6,0 cm |
| spanplatte | 2,0 cm |
| lattung | 8,0 cm |
| ipe 300 | - |
| dazwischen wärmedämmung | 30,0 cm |
| unterkonstruktion | 3,0 cm |
| dampfsperre | - |
| gkf - 2 lagig (f30) | 2,5 cm |
| abgehängte decke / instalationen | 25,0 cm |
| fibre c - faserzementbetonplatten | 0,08 cm |



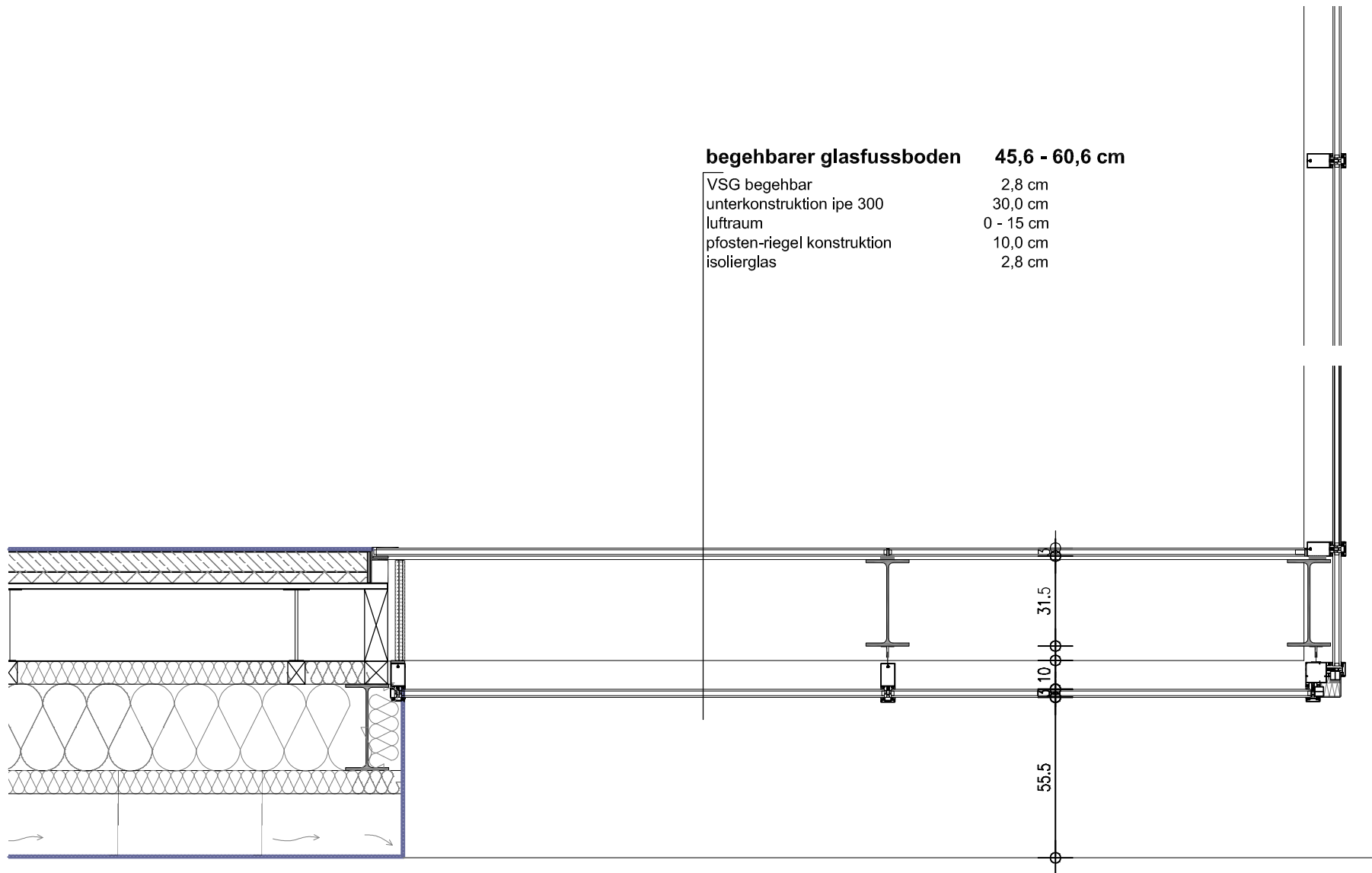
fussboden rampe 91,6 c

| | |
|-----------------------------------|---------|
| fibre c - faserzementbetonplatten | 1,3 cm |
| kleber | 0,5 cm |
| heizestrich | 7,0 cm |
| trennlage | - |
| trittschalldämmung | 4,0 cm |
| unterboden (mdf) auf | 2,0 cm |
| ständerkonstruktion | 10,0 cm |
| lattung | 8,0 cm |
| dampfsperre | - |
| ipe 300 | - |
| dazwischen wärmedämmung | 30,0 cm |
| wärmedämmung | 8,0 cm |
| hinterlüftung | 20,0 cm |
| fibre c - faserzementbetonplatte | 0,8 cm |



begehbarer glasfussboden 45,6 - 60,6 cm

| | |
|-----------------------------|-----------|
| VSG begehbar | 2,8 cm |
| unterkonstruktion ipe 300 | 30,0 cm |
| luftraum | 0 - 15 cm |
| pfosten-riegel konstruktion | 10,0 cm |
| isolierglas | 2,8 cm |

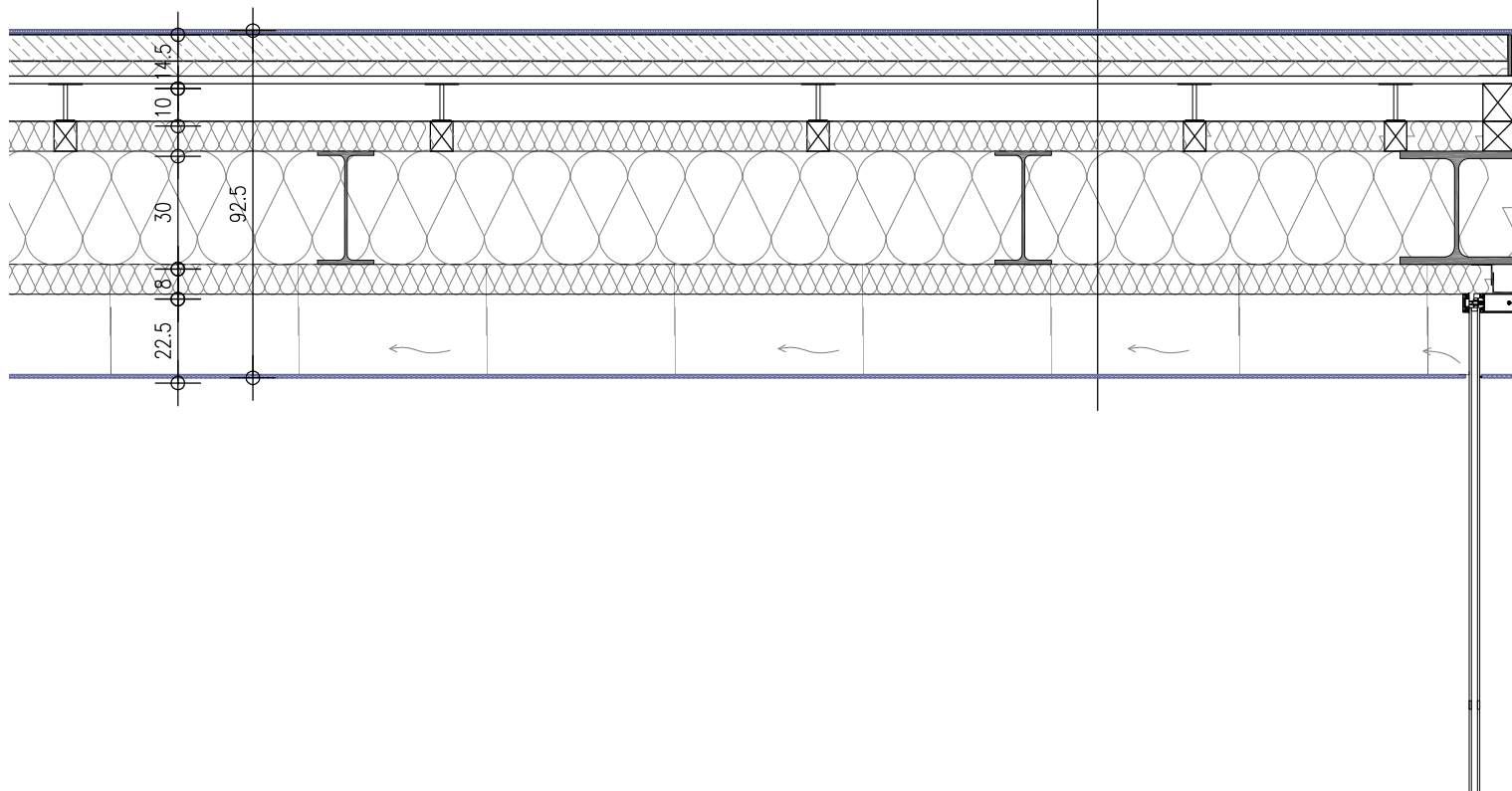


Detail **f**

M 1:20

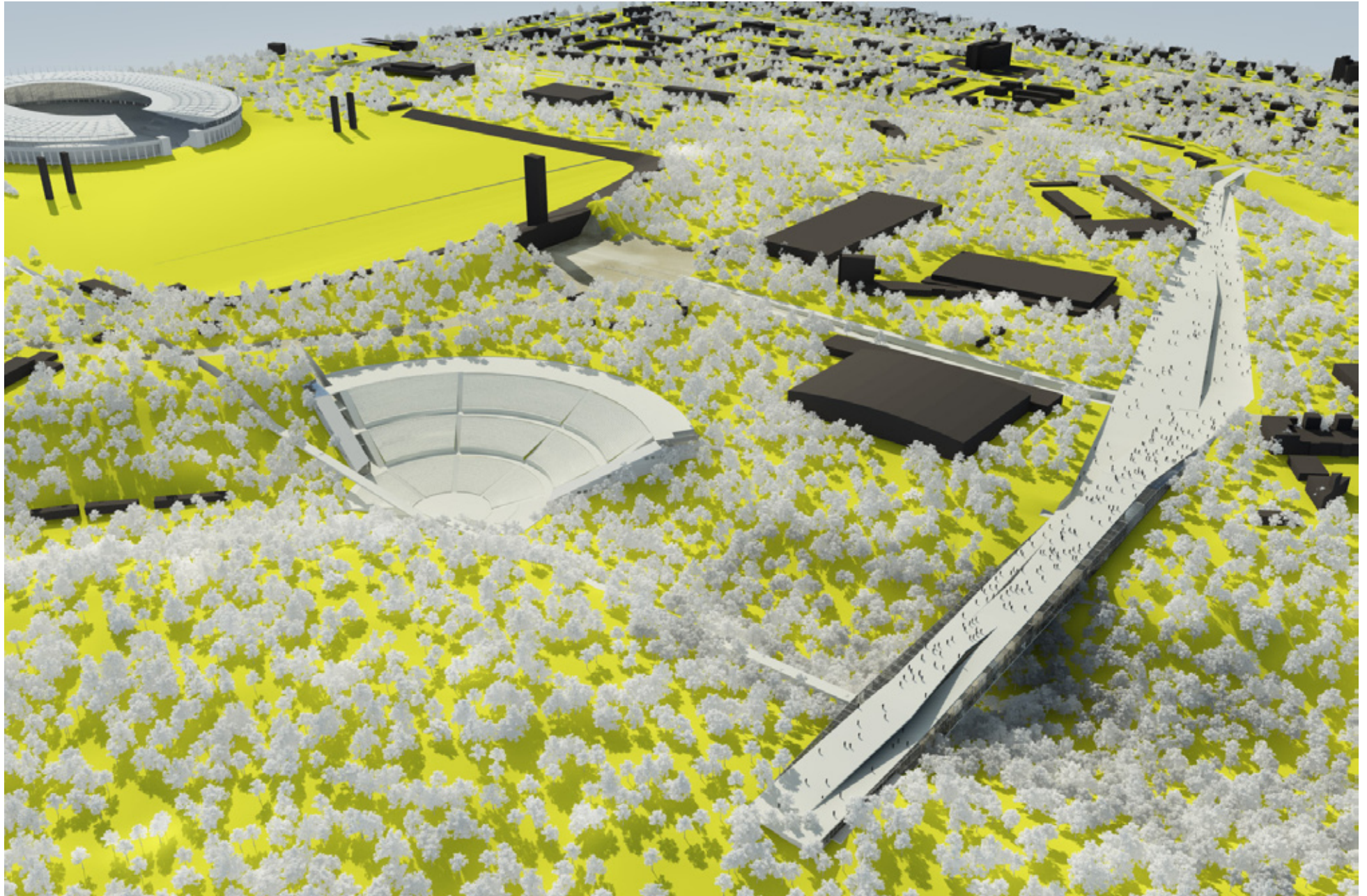
fussboden rampe 91,6 cm

| | |
|-----------------------------------|---------|
| fibre c - faserzementbetonplatten | 1,3 cm |
| kleber | 0,5 cm |
| heizestrich | 7,0 cm |
| trennlage | - |
| trittschalldämmung | 4,0 cm |
| unterboden (mdf) auf | 2,0 cm |
| ständerkonstruktion | 10,0 cm |
| lattung | 8,0 cm |
| dampfsperre | - |
| ipe 300 | - |
| dazwischen wärmedämmung | 30,0 cm |
| wärmedämmung | 8,0 cm |
| hinterlüftung | 20,0 cm |
| fibre c - faserzementbetonplatte | 0,8 cm |

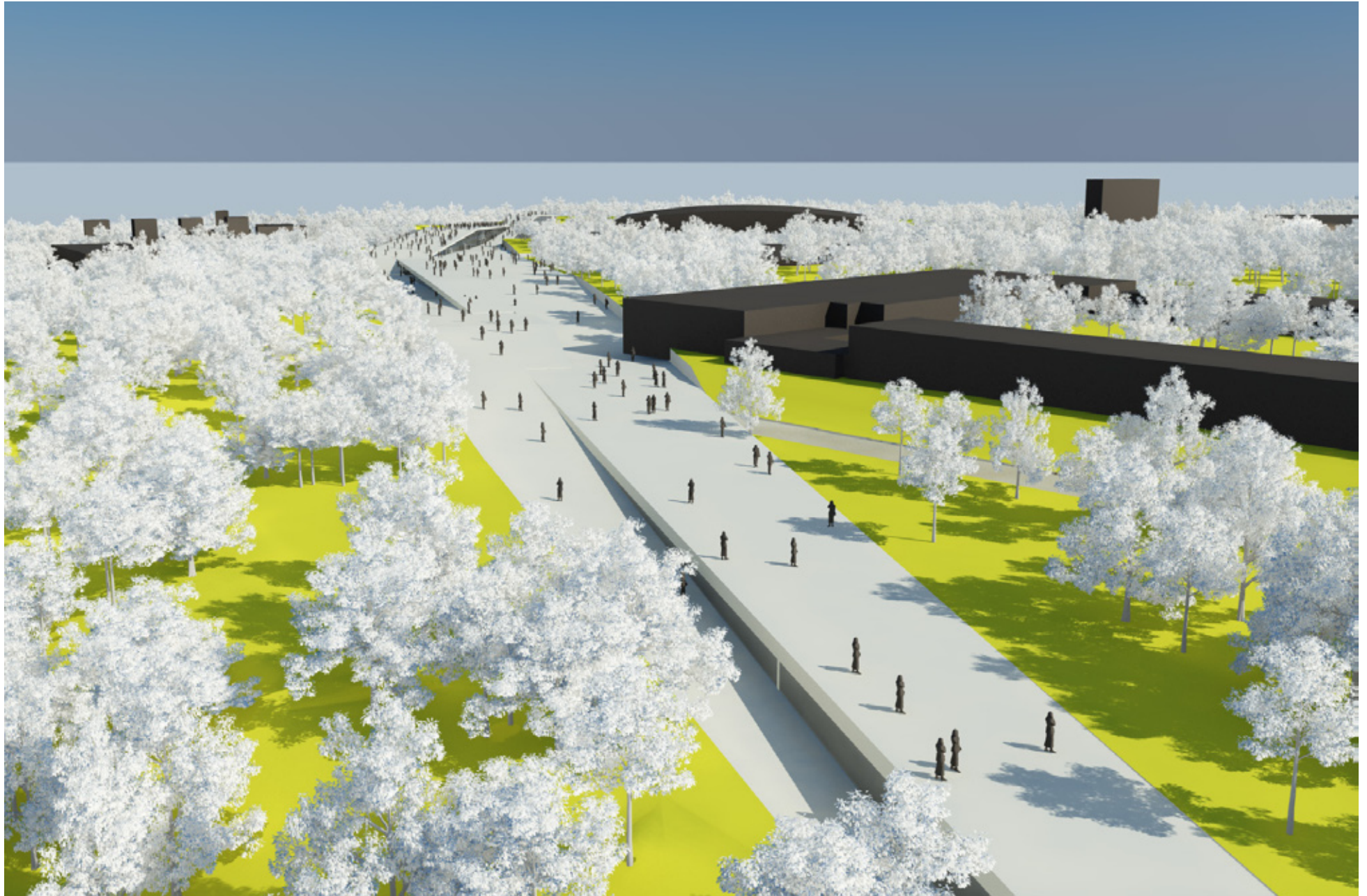


f schaubilder

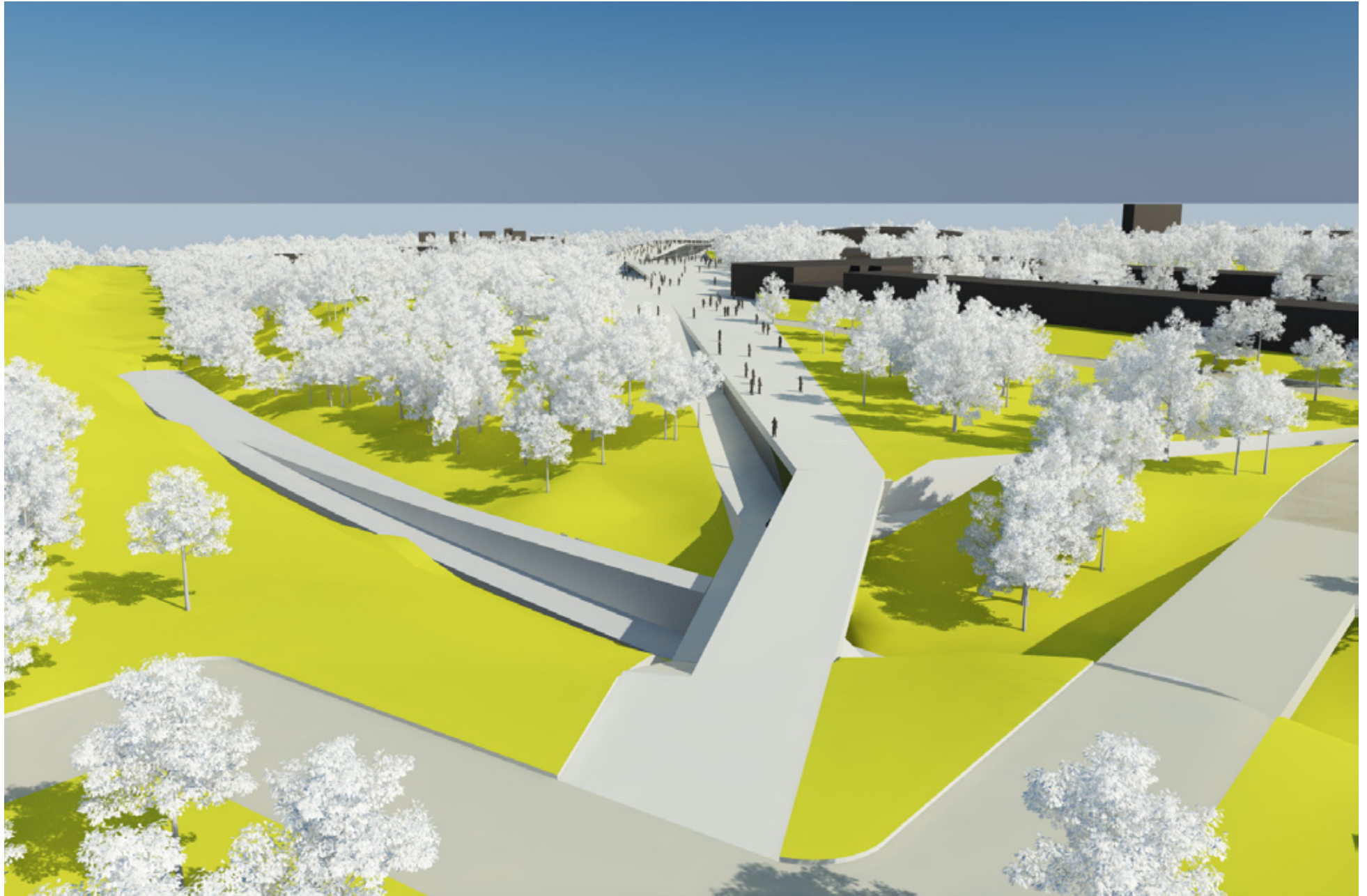
Übersicht - Blick von Murellenberg zur S-bahn-Station



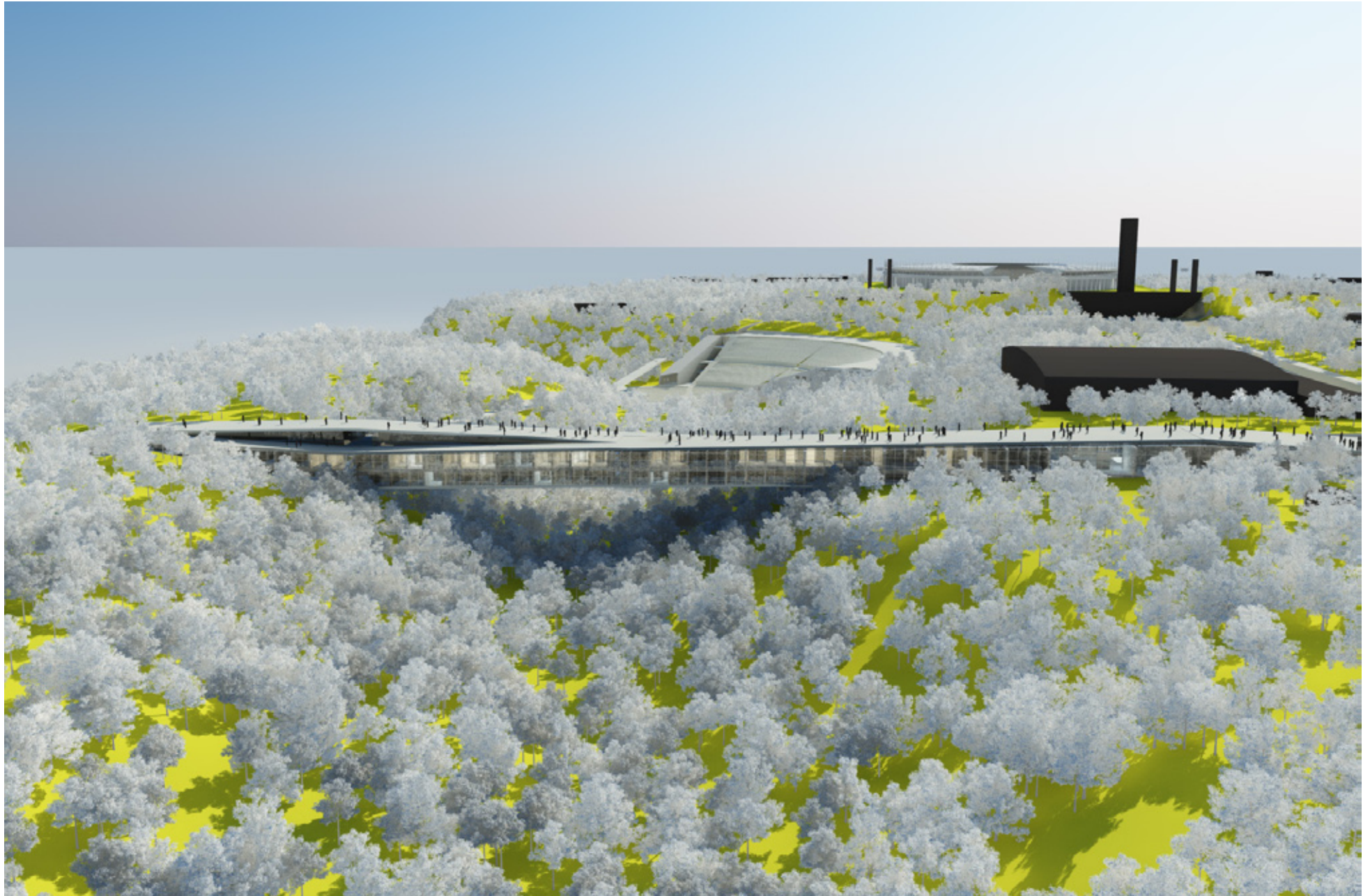
Blick über Schneise zum Hotel



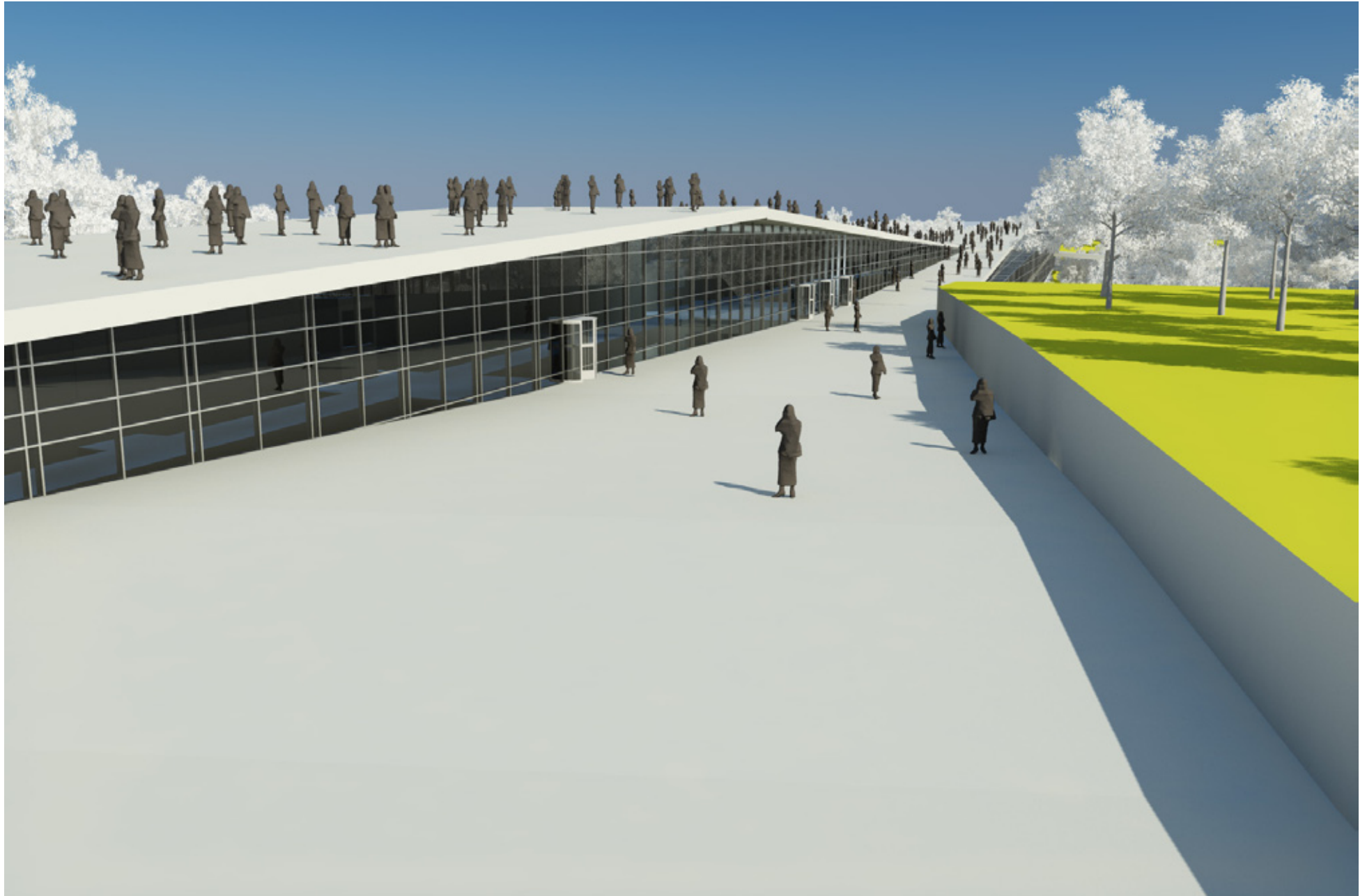
S-bahn-Station Pichelsberg mit anschließenden öffentlichen Raum



Das Hotel als Brückengebäude



Eingangssituation zum öffentlichen Bereich des Hotels



Blick vom Grünraum Murellenberg auf das Hotel als Brücke



Endlich, Stefanie/Rossié, Beate (2006): Zum Umgang mit den Skulpturen von Breker, Thorak und anderen Bildhauern auf den Berliner Olympiagelände. In: Zeitgeschichte Online. Thema: Wohin mit Breker? Zum Umgang mit NS-Kunst in Museen und im öffentlichen Raum. Online abrufbar unter: http://www.zeitgeschichte-online.de/portals/_rainbow/documents/pdf/endlich_rossie_breker.pdf

Endlich Stefanie (2006): Vom Reichssportfeld zum Olympiapark. Ein Baudenkmal aus der NS-Zeit wird kommentiert. In: Siggelkow, Ingeborg: Gedächtnis, Kultur und Politik. Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur. Berlin. S. 7-18

Harten, Hans-Christian/Neirich, Uwe/Schwerendt, Matthias (2006): Rassenhygiene als Erziehungsideologie des Dritten Reichs. Akademie Verlag GmbH. Berlin.

<http://www.berlin.de/berlin-im-ueberblick/geschichte/handelsstadt.de.html> am 26.09.2010

http://www.berlin.de/berlin-im-ueberblick/geschichte/koenigliche_hauptstadt.de.html am 26.09.2010

http://www.berlin.de/berlin-im-ueberblick/geschichte/kaiserliche_hauptstadt.de.html am 26.09.2010

<http://www.berlin.de/berlin-im-ueberblick/geschichte/nationalsozialismus.de.html> am 26.09.2010

<http://www.berlin.de/berlin-im-ueberblick/geschichte/1945.de.html> am 26.09.2010

<http://www.berlin.de/berlin-im-ueberblick/geschichte/1945.de.html> am 26.09.2010

<http://www.berlin.de/berlin-im-ueberblick/geschichte/neuesberlin.de.html> am 26.09.2010

http://www.schindler.ch/sch_news?news=149846 am 27.09.2010

Johannes, Alex, Annemarie, Mijica, allen Silberpfeilen, Manu & Rene, Cornelius & Natascha, Thomas, meine Familie, Prof. Berthold

nicht nur für die Unterstützung während meiner Diplomarbeit - **Danke!**

you are legen...